

Wöchentlich 45 Pf., monatlich 1,30 M., im Voraus zahlbar, Postgebühr 1,20 M., einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und 72 Pf. Postbefreiungsberechtigter, Kundenabonnentent 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Walt und Welt“ und „Runder Tisch“, ferner „Frauentöne“, „Tagebuch“, „Bild in die Welt“, „Jugend-Berichte“ und „Erdbeleg“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konvertierung des Pfennig, Restsumme 4.— Reichsmark, „Kleine Anzeigen“ des eingedruckten Wort 25 Pfennig (zweiwöchentlich gedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig, Stellungsgebühr des ersten Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig, Familienanzeigen Seite 40 Pfennig, Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Rindfleisch 2. wöchentlich von 9. bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Recursprecher: Dönhofs 202-207 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37506. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angehörigen und Beamten, Wallstr. 65 D t S u Digt-Gel. Depositenkasse Potsdamer 2.

Neue Kämpfe in Bombay.

Bersärbungsarbeit der Nationalisten.

Bombay, 2. August. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Sonnabend führten Vallabh Patel, der gegenwärtige Vorsitzende des Nationalkongresses und Bruder des Expräsidenten, und andere Führer viele tausende ihrer Anhänger in geschlossenem Zuge gegen das Europäerquartier. Die Polizei hatte die Straßen des Europäerquartiers abgeriegelt. Die Demonstranten liehen sich deshalb vor dem Viertel auf der Erde nieder. Trotz des später einsetzenden stundenlangen heftigen Regens blieben die Menschen die ganze Nacht liegen, ohne zu weichen. Gegen Morgen erhielt die Polizei den Befehl, die mit Menschen dicht besäten Straßen zu räumen. Es kam zu schweren Kämpfen. Etwa 300 Indier wurden verletzt. Unter den zahlreichen Verhafteten sind außer 40 Frauen auch Patel und seine Tochter, sowie der bekannte Führer Nalabha. Die Tochter des Ministerpräsidenten von Bilanir hatte ebenfalls an der Demonstration teilgenommen. Mit Patel silt jetzt der dritte Nachfolger Gandhis im Gefängnis.

Diese neuesten Kämpfe sind um so bedauerlicher, als sie unter Umständen einen schweren Rückschlag für die schwachen Friedensverhandlungen bringen können. Wahrscheinlich sind diese Demonstrationen auch deshalb von den, jeder Verständigung abgeneigten Nationalisten organisiert worden. Die große Zahl der Verwundeten

und die Verhaftung Patels werden wiederum viel Erregung schaffen. Soll in Indien eine Verständigung erreicht werden, so bedarf es nicht zuletzt der Mitwirkung und der Zustimmung der Volksmassen. Anderenfalls bleiben alle Verträge wertloses Papier. Heute aber schon sind die Volksmassen von den Nationalisten derart radikalisiert, daß es nach solchen Zwischenfällen wie den jetzigen den gemäßigten Führern sehr schwer fallen wird, ihre Anhänger in der Hand zu behalten.

Die immer weiter um sich greifende Boykottbewegung ist bereits so weit gediehen, daß die Waren für Innerindien auf den Bahnhöfen der Hauptstädte angehalten, nicht durchgelassen und teilweise aus den Wagen auf die Straße gestreut werden. Selbst ausverkaufte Sonderzüge für Weltrennen unter englisch-indischer Flagge sind sabotiert worden, so daß die Fahrgäste umkehren mußten.

Inzwischen wächst die Arbeitslosigkeit! Das Wirtschaftsleben in den Hauptstädten erlahmt immer mehr und die Rückwirkungen auf England sind wöchentlich aus der hier unheimlich zunehmenden Arbeitslosigkeit abzulesen. Die Gefahr, daß Sir John Simon an der englisch-indischen Konferenz teilnehmen könnte, indem ihn jetzt die Liberale als ihren Delegierten bestimmen, wie es die Konservativen wünschen, ist zwar durch einen nunmehr bekanntgewordenen freiwilligen Verzicht Simons abgemindert. Damit allein ist es jedoch nicht getan, daß die Konferenz zustandekommt, es gilt ihre Autorität sicherzustellen. Und dies muß die englisch-indische Regierung erreichen trotz aller Steine, die ihr die indischen Nationalisten in den Weg werfen.

Wird Deutschland polnisch?

Artikel 48 und was daraus werden kann.

Die Gesamtsituation dieses Wahlkampfes wird gekennzeichnet: wirtschaftlich durch die Krise, sozial durch die Unternehmerrückfälle, politisch durch die bürgerliche Sammlung unter der Fahne des Reichspräsidenten.

Seit dem Bestehen der Verfassung von Weimar pendelt das Hauptgewicht der Staatsgewalt zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstag. Friedrich Ebert war sich der starken Stellung, die ihm die Verfassung verlieh, durchaus bewußt und machte von ihr, auch gegen den Reichstag, Gebrauch, wo er sich durch seine Verantwortung als Reichsoberhaupt dazu gezwungen glaubte. Trotzdem blieb die Stellung des Reichstags im ganzen unangetastet, weil Ebert ein überzeugter Anhänger des parlamentarischen Systems war. Den Reichstag arbeitsfähig zu erhalten, das war die Aufgabe, der er sich mit dem größten Eifer hingab.

Daß auch Ebert den Artikel 48 zur Anwendung brachte, ist eine unbestrittene Tatsache; auch daß er dabei nicht in allen Fällen die ungeteilte Zustimmung seiner Freunde fand, dürfte einigermaßen bekannt sein. Eine Anwendung des Artikels 48 aber in der Weise, wie sie neuerdings erfolgt ist, war aber zu Eberts Zeiten nie dagewesen und einfach undenkbar.

Man stelle sich vor, der Reichspräsident Ebert hätte einer Linksregierung zuliebe, die im Reichstag ohne Mehrheit war, den Reichstag aufgelöst und die Vorlagen dieser Regierung unter Berufung auf Artikel 48 in Kraft gesetzt. In diesem Falle hätte bestimmt die bürgerliche Presse von einer zweiten Revolution gesprochen, und sie hätte damit gar nicht so unrecht gehabt.

Was zu Eberts Zeiten undenkbar war, ist — mit umgekehrten Vorzeichen — jetzt geschehen. Der Reichspräsident hatte am 27. März dem Zentrumsführer Dr. Brüning den Auftrag gegeben, eine Regierung ohne Sozialdemokraten zu bilden, und er hat dieser Regierung alle Vollmachten gegeben bis zur Auflösung des Reichstags und bis zur Anwendung des Artikels 48. Von jenem Tage an haben denn auch die bürgerlichen Parteien alle Versuche, sich mit der Sozialdemokratie politisch zu verständigen, eingestellt. Alle Anstrengungen waren von da ab darauf gerichtet, von rechts her sozialer Zugang zu erhalten, als zur Mehrheitsbildung notwendig war. Als dies mißlang, löste der Reichspräsident den Reichstag auf und nahm faktisch bis zur Wahl einer neuen Volksvertretung die ganze Gesetzgebung an sich.

Ob dieses Verfahren staatsrechtlich zulässig ist, steht hier nicht zur Debatte. Es fragt sich nur, ob sich die Dinge so abgespielt haben oder nicht. Und da wird wohl jeder, der Wahrheit und Klarheit will, zugeben müssen: Sie haben sich so abgespielt, und alle Versuche, sie anders darzustellen, müssen scheitern.

Mit eindeutiger Klarheit und unbeirrbarer Folgerichtigkeit ist die Reichspolitik seit dem 27. März der Parole gefolgt: „Lieber mit dem Artikel 48 als mit der Sozialdemokratie!“ Da am 18. Juli zu einer Mehrheit ohne und gegen die Sozialdemokratie acht Stimmen fehlten, blieb nur noch die eine Konsequenz, die tatsächlich gezogen worden ist.

Das Wort des Herrn Dr. Schulz, daß man ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer nicht regieren kann, ist noch immer richtig, das heißt, es ist richtig unter normalen Umständen. Und darum eben mußte ja ein Ausnahmezustand geschaffen werden, um einer bürgerlichen Regierung das Leben zu ermöglichen.

Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß es leicht gewesen wäre, die drängenden Wirtschafts- und Finanzprobleme durch bürgerlich-sozialdemokratische Gemeinschaftsarbeit zu lösen. Man kann sogar ein gewisses Verständnis dafür haben, daß manche Politiker der Mitte an der Möglichkeit einer solchen Lösung verzweifeln. Wiederholt schon hat sich erwiesen, daß im Zentrum und der weitaus demokratischen Partei der Arbeitereinfluß in kritischen Augenblicken viel zu schwach war, um ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie zu ermöglichen. Eine Verabschiedung der Finanzreform auf parlamentarischem Wege durch Zusammenziehen von Sozialdemokratie und bürgerlicher Mitte wäre ein ungemein schwieriges Werk gewesen.

Uns kommt es hier nur darauf an, festzustellen, daß man dieses Werk gar nicht versucht hat. Und damit nähern wir uns dem entscheidenden Punkt:

In Deutschland kann nur dann parlamentarisch regiert

Odenburg kehrt wieder...

Er fordert die „Vox Rindvieh“ heraus.

Wie aus Ostpreußen gemeldet wird, soll Elard von Odenburg in Danzschau dort als Spitzenmann der Hugenberg-Partei kandidieren.

Diese Kandidatur ist zu begrüßen. Zeigt sie doch die Bestrebungen der Hugenberg-Partei so klar, wie das selten der Fall zu sein pflegt. Von dem Danzschauer stammt nicht nur das bekannte Wort von dem „Leutnant und den zehn Mann“, die den Reichstag auseinanderjagen mußten. Es stammt von ihm auch das nicht minder kennzeichnende „Vox populi, vox Rindvieh“ — was so viel heißt, als: die Stimme des Volkes, die am Wahltag für Odenburg abgegeben werde, sei die Stimme des Rindviehs! Die ostpreussischen Wähler wissen also, was sie an dem 75jährigen Odenburg haben!

Nicht weniger interessant scheint für die Gegenwart zu sein, daß Odenburg zu dem engeren Freundeskreise gehört, der gelegentlich Einfluß auf den Reichspräsidenten ausüben soll. Daß er nun als Vertreter der Partei kandidiert, die Hindenburg und die Verständigungspolitik durch das Volksobergehen als zucht Hauswürdig erscheinen lassen wollten, das hat in diesem Zusammenhang einen besonderen Reiz.

Vielleicht aber ist es notwendig, noch an den folgenden Brief zu erinnern, den der Agrarierführer Odenburg während des Krieges an seinen Freund, den damaligen preussischen Minister v. Loebell schrieb:

Liebe Eggelsenz Frih!

Im Begriff, nach Polen auf meinen Posten zurückzukehren, danke ich Gott, die Scherereien mit den Gütern und der Postverwaltung los zu sein. Es ist auf dem Lande jetzt tatsächlich unerträglich mit den täglich wechselnden Verordnungen. Ich bestelle 500 Morgen überhaupt nicht, und so machen es viele, weil die Unsicherheit der Ernte und der Bestimmungen zu groß ist. Die Sache mit den Kartoffeln ist jetzt einigermaßen vernünftig, von den Schweinen wird die Hälfte in den Pötkonnen verkauft. Die Erbitterung auf dem Lande ist sehr groß und wird sich nach dem Kriege entladen. Dazu kommt, daß das Vertrauen zu der obersten Kriegsleitung in allen Kreisen immer mehr schwindet. Daß das Vertrauen zur obersten Zivilverwaltung längst fehlt, weißt Du. Nun aber Schwamm drüber...!

Berlin, den 12. April 1915.

Elard Odenburg.

Antworten brauchst Du mir nicht. Ich fahre heute nach Polen. Gott beschütze.

Der Mann, der während der Kriegsnot seine 500 Morgen Heber unbebaut liegen ließ, als sich mit der staatlichen Kriegsversorgung zu befreunden, der ist der richtige, um der Hugenberg-Partei noch das notwendige Frontgesicht zu geben!

Die Folgen von Weisensfels.

Empörung in Frankreich. — Abbruch der bürgerlich-sportlichen Beziehungen?

Paris, 2. August. (Eigenbericht.)

Der Abgeordnete Barnegaran hat dem französischen Außenminister nach der Nachricht von dem Urteil von Weisensfels gegen den französischen Schwimmer Cuvelier schriftlich mitgeteilt, daß er ihn wegen der Affäre sofort nach dem Zusammentritt des Parlamentes zu interpellieren gedenke. Der Abgeordnete hat sich außerdem an den Unterstaatssekretär für Verbesürungen gewandt und ihn gebeten, Anweisungen zu treffen, daß die französischen Sportvereinigungen sofort sämtliche Beziehungen zu den deutschen abbrechen.

Der „Intransigeant“ erklärt, das Urteil von Weisensfels sei in erster Linie eine Beurteilung der deutschen Justiz selbst. In Weisensfels habe sich derselbe Geist kundgetan, der im Rheinland gegen die Separatisten gewütet habe. Hier wie dort seien Unschuldige für ein imaginäres Verbrechen bestraft worden. Der „Paris Midi“ bemerkt, daß das Gericht von Weisensfels einen fürchtbaren Schlag gegen die deutsch-französische Verständigung geführt habe, an der Stresemann die besten Jahre seines Lebens gearbeitet und für die er sich buchstäblich aufgeopfert habe. Einige Radaubröder hätten heute in Deutschland noch die Macht, dieses mühsam aufgerichtete Gebäude des größten Staatsmannes mit einem einzigen Schlag zu zerstören. Es sei verzweifelnd, zu sehen, daß sich nicht ganz Deutschland wie ein Mann gegen das Skandalurteil erhoben habe. Der „Paris Soir“ hat sofort die leitenden Sportstellen der französischen Hauptstadt über ihre Meinung befragt. Aus den Erklärungen geht hervor, daß man hier wenig geneigt ist, die deutsch-französischen sportlichen Beziehungen in der bisherigen Weise weiter zu pflegen. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Verband französischer Schwimmer sich gegen die Beteiligung an den kommenden Weltkämpfen in Nürnberg aussprechen wird.

Flugzeugunglück bei Genf.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Lausanne, 2. August.

Das Postflugzeug, das den Dienst zwischen Lausanne-Duchy und Colan (Savoien) verricht, stürzte heute abend in der Nähe von Lausanne in den Genfer See. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung erlitt schwere Verletzungen, von den drei Passagieren sind zwei ertrunken, der dritte, eine Dame, wurde schwer verletzt.

werden, wenn alle maßgebenden Faktoren einig sind in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit des parlamentarischen Systems und in dem guten Willen, es in Gang zu halten.

So schwierig es ist, eine Mehrheit zu bilden und mit ihr zu regieren, so kinderleicht ist es, die Parteien durcheinanderzubringen und damit eine Situation herbeizuführen, in der — angesichts des augenscheinlichen „Versagens des Parlaments“ — nur noch eine Diktaturregierung möglich bleibt.

Mag man also bei den Urhebern der derzeitigen Regierungspolitik subjektiv auch die besten Absichten voraussetzen, objektiv haben sie gezeigt, wie man aus dem Reichstag einen Sejm und aus Deutschland ein zweites Polen machen kann.

Ob durch Einführung des Völsudtismus die Wirtschaft zur Blüte gebracht und das Ansehen des Reiches nach außen erhöht werden könne, diese Frage verdient eine besondere Untersuchung.

Fürs erste sind wir uns klar darüber geworden, welche Machtposition der Reichspräsident tatsächlich innehat. Sie ist innenpolitisch unvergleichlich stärker als die des ehemaligen Kaisers, dem die Möglichkeit, Gesetze auf dem Verordnungswege zu erlassen, gefehlt hat. Der Reichspräsident kann sogar, ohne der Verfassung Gewalt anzutun, einschädigungslose Enteignungen vornehmen, denn unter den Artikeln der Verfassung, die durch Artikel 48 aufgehoben werden können, ist ausdrücklich der Artikel 153 genannt, der das Eigentum gewährleistet.

Darum wollen wir rechtzeitig daran denken, daß anderthalb Jahre nach den kommenden Reichstagswahlen abermals eine Wahl bevorsteht, die nicht weniger wichtig ist: die Wahl des dritten Reichspräsidenten der Deutschen Republik. Es wird nicht gleichgültig sein, ob dann ein Mann Reichspräsident wird, der ein überzeugter Anhänger der parlamentarischen Demokratie ist und der für die Arbeiterbewegung Verständnis hat, oder aber ein Mann, den seine Herkunft und Gedankenwelt an uns fremde, ja feindliche Kreise fesseln.

Die Schwäche des Parlaments stärkt die Macht des Reichspräsidenten bis weit über den Sinn der Verfassung hinaus. Die Schwäche des Parlaments aber hat ihre Ursache in der Stärke der sozialen Gegensätze. Wenn das Bürgertum nicht imstande ist, eine regierungsfähige Mehrheit im Reichstag zu stellen und wenn es nicht willens ist, die Zugeständnisse zu machen, die eine Teilnahme der Sozialdemokratie am parlamentarischen Regime ermöglichen, wächst die Gefahr, daß die innere Entwicklung immer mehr zum Abnormen und Abenteuerlichen geht, ins Ungemessene.

Die Wirtschaft ist in der Krise, die Unternehmer greifen an, eine durch Verfassungsartikel mehr oder weniger dünftig verhüllte Diktatur des Besitzbürgertums ist in greifbarer Nähe gerückt. Was kann das helfen, wenn nicht das eine, daß sich das ganze arbeitende Volk zu einem einzigen politisch aktionsfähigen Block zusammenschließt. Daß dieser Zusammenschluß nur unter der Fahne der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften erfolgen kann, weiß jeder, der kein hoffnungsloser Phantast ist.

Es gibt ein Mittel, um dem Besitzbürgertum alle Diktaturgelüste zu vertreiben, aber auch nur eines! Das ist ein geschlossener Aufmarsch des arbeitenden Volkes am 14. September für die Sozialdemokratie, die All-Arbeiterpartei Deutschlands.

Brüning konferiert.

Mit den „Führern der Wirtschaft“.

Der Reichkanzler hat zum nächsten Montag die Führer der deutschen Wirtschaft zu einer Besprechung zu sich geladen, angeblich um Fragen zur Ankurbelung der Wirtschaft, vor allem der Bauwirtschaft gemeinsam zu erörtern. Man erwartet, wie die „Germania“ hinzusetzt, aus dieser Besprechung wirtschaftsfördernde Beschlüsse.

Offiziell wird dieser Meldung hinzugefügt: Die Besprechung habe lediglich die Preisentungsaktion zum Gegenstande, aber weder den Konflikt in der Metallindustrie noch die Aufnahme des Reichsarbeitsministers, um sozial vorgehende Firmen nicht am Arbeitsbeschaffungsprogramm zu beteiligen. Auch die Aktion des Herrn von Raumer, der seinerzeit versuchte, Besprechungen der Unternehmer- und der Gewerkschaftsvertreter zum Zwecke eines dauernden Friedensschlusses herbeizuführen, soll nicht Gegenstand der Unterhaltung am Montag sein.

Sparen — an der Schule!

Höppler-Aischoffs Pläne.

Der preussische Finanzminister Dr. Höppler-Aischoff hat den anderen Ressorts Sparvorschläge gemacht, die sich auch auf das Schulwesen beziehen.

Der Minister verweist u. a. darauf, daß aus finanziellen Gründen der Ausbau der pädagogischen Akademien verlangsamt werden müsse und daß auch die Zahl von 10.200 Junglehrern in Betracht zu ziehen sei. Ein allgemeiner Lehrerbau wird nicht vorgeschlagen. Während aber die Zahl der Schulkinder in Preußen von 6,5 Millionen in der Vorkriegszeit auf 4,3 Millionen gesunken ist, wobei allerdings auch die verlorenen Gebiete berücksichtigt werden müssen, ist die Zahl der Lehrer von 117.000 auf 111.000, also in geringerer Maße zurückgegangen. Die durchschnittliche Klassenfrequenz betrug vor dem Krieg 63, ist aber heute 38,7.

Aus diesen Umständen glaubt der Minister eine Richtvermehrung der Zahl der Volksschullehrer und auch eine Zusammenlegung der Klassen befürworten zu können. In den höheren Schulen sollen die Jahrgänge von 9 auf 8 vermindert werden, etwa durch Zusammenlegung der ohnehin schwach besetzten obersten Klassen (Primen).

Ueber diese Vorschläge haben zunächst die Ressorts zu befinden und schließlich das Kabinett zu entscheiden.

Die Reichsdeutschen in Tschangtscha sind teils auf Kriegsschiffen nach Hankau gereist, teils auf einer Insel gegenüber Tschangtscha unter sicherem Schutz.

Scholz lehnt Doppelfelbstmord ab.

Die Deutsche Volkspartei in glänzender Isolierung.

Das Zwiegespräch zwischen der neugegründeten Staatspartei und der Deutschen Volkspartei wird immer amüsanter. Herr Koch hat Herrn Scholz vorgeschlagen, gemeinsam Harakiri zu begehen, um der Volkspartei den Weg zur Staatspartei freizumachen. Herr Scholz hat in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ umgehend geantwortet, daß er für eine Teilnahme am Doppelfelbstmord bestens danke, da Herr Koch ja schon tot sei!

Die diplomatische Note auf das Kochsche Angebot sieht folgendermaßen aus:

„Der Brief von Koch-Weber an Herrn Dr. Scholz bedeutet den völligen geistigen Zusammenbruch einer politischen Sammlungsaktion in der besonderen Form, wie sie von Herrn Koch-Weber aufgeföhrt und durchgeführt worden ist. Der staatsparteiliche Führer Koch-Weber weiß sich nicht anders mehr zu helfen, als daß er seinen Vorstoß zur Verfügung stellt, nachdem sein Rücktritt bereits sehr deutlich von den verschiedensten demokratischen und staatsparteilichen Stellen und Persönlichkeiten in aller Deutlichkeit gefordert worden ist. Es ist aber, gelinde gesagt, naiv, wenn Herr Koch-Weber, weil er gescheitert ist, nun auch den Rücktritt des Herrn Dr. Scholz fordert, obwohl diesem die gesamte Deutsche Volkspartei und vor wenigen Tagen noch der Reichsausschuß der DVV, einstimmig das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen haben.“

Es liegt hier aber nicht nur ein persönlicher, sondern auch ein grundsätzlicher Irrtum von Koch-Weber vor. Ein Führerproblem kann überhaupt nicht dadurch gelöst werden, daß gewisse Schichten die Führung für sich in Anspruch nehmen, sondern nur wenn die dazu geeignete Persönlichkeit da ist. Persönliche Rücksichten irgendwelcher Art sind für Herrn Dr. Scholz überhaupt niemals in Frage gekommen. Wir verweisen nur auf seine diesbezüglichen Erklärungen, die er bereits auf dem Saarheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei abgegeben hat. Aber wo ist heute die ganz überragende Persönlichkeit, die einen solchen Einfluß und eine solche politische Bedeutung hat, daß hinter sie die bewährten Führer der politischen Parteien ohne weiteres zurücktreten müssen? Sollte etwa Herr Rahraun diese Persönlichkeit sein? Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls keine Veranlassung, sich mit dem Führerproblem zu beschäftigen, weil Herr Koch-Weber gescheitert ist.

Darüber hinaus wird die Deutsche Volkspartei, wenn jetzt die Staatspartei unter anderer Führung zu der Frage der Sammlung und Zusammenfassung eine andere Haltung einnimmt, sicher ohne weiteres bereit sein, mit ihr und den anderen Parteien hierüber zu verhandeln. Im übrigen ist auch die Behauptung von Herrn Koch-Weber falsch, daß die Deutsche Volkspartei jemals an eine Ausschaltung der Volksnationalen gedacht habe. Vielmehr hat die Deutsche Volkspartei, insbesondere Herr Minister Dr. Scholz, sich unerschrocken damit einverstanden erklärt, daß auch Herr Rahraun an den Sammlungsverhandlungen teilnimmt, als Herr Koch-Weber einen solchen Antrag stellte.“

Die Verlautbarung hat den „Demokratischen Zeitungsdiens“ so erobert, daß er schreibt:

„Die „Nationalliberale Korrespondenz“ nimmt zu dem isolierten und entgegengesetzten Brief von Koch-Weber an Dr. Scholz in ungebührlich gehässiger und ungläublich verblendeter Form Stellung. Sie spricht von einem „völligen geistigen Zusammenbruch der Sammlungsaktion der Deutschen Staatspartei“, und das in demselben Augenblick, in dem die Anhänger der Deutschen Volkspartei scharenweise ihre erstarrte und reformunfähige Parteio rganisation verlassen! Die Deutsche Staatspartei kann trotzdem damit zufrieden sein, was sie in ihrem letzten weißberzigen Appell festgestellt hat: wie unmöglich es ist, mit Politikern, die die Zeichen der Zeit nicht erkennen, zu einer Verständigung zu gelangen. Die

Deutsche Volkspartei schlägt blind vor Haß und Wut die ausgestreckte Hand zurück. Jeder Deutsche kann sich jetzt an Hand dieser Antwort ein Urteil bilden, wer verständigungs- und sammlungsbereit ist.“

Da sind die Staatspartei und die Volkspartei ganz lieblich aneinandergeraten! Ueberschrift: Bürgerliche Sammlung! Die hitzige Auseinandersetzung wird vom Chor der bürgerlichen Presse begleitet. Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt die Volkspartei gegen die Staatspartei auf, die „Kölnische Zeitung“ wieder fordert den Rücktritt von Scholz, und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die Prophetin der Partei Falcher Hase, hebt klugend beide Arme gen Himmel. Die „Kreuzzeitung“ aber, das Organ von Graf Westarp, versetzt Herrn Scholz und der Volkspartei einen harten Stoß:

„Wir sind der Meinung, daß Konservatismus und Liberalismus keinesfalls ineinander aufgehen können und sehen in der Vermischung der geistig-politischen Grundlagen eine Gefahr. Es würde bestenfalls ein Parteigebilde entstehen, das nichts anderes darstellt als einen Interessentenhaufen, der wahrscheinlich bald wieder auseinanderlaufen würde. Wir sind deshalb durchaus nicht unzufrieden damit, daß die von der Volkspartei durchgenommenen Verhandlungen von vornherein die Unmöglichkeit einer Fusion zwischen rechts und der Mitte ergeben haben.“

Die Volkspartei hat die Tür gegen die Staatspartei fest zugeschlagen, weil der Zug ihres Herzens sie nach rechts zieht — nun wird ihr plötzlich von rechts her die Tür vor der Nase zugeschlagen!

So ist augenblicklich der Stand. Aber morgen kann schon wieder alles anders sein.

Koch geht in Urlaub.

Infolge der Anstrengungen der Gründung.

Die Deutsche Staatspartei teilt mit: Erich Koch-Weber tritt am Sonnabend einen der Reichstagsferien und der Gründung der Deutschen Staatspartei notwendig gewordenen vierzehntägigen Erholungsurlaub bis zum Beginn der Wahlkampagne an, der Minister Dr. Höppler-Aischoff wird ihn während dieser Zeit in der Leitung des Aktionsausschusses der Deutschen Staatspartei vertreten. Weitergehende Maßnahmen sind aus der Luft gegriffen. Es besteht in der Deutschen Staatspartei eine bis in das letzte gehende völlige Uebereinstimmung über alle Maßnahmen, die zur inneren und äußeren Gestaltung der Partei ergriffen worden sind und ergriffen werden sollen.

Auch der Brief Erich Koch-Weber an den Vorsitzenden der Deutschen Staatspartei wegen Anschlusses der gestimmungsverwandten Kräfte der Deutschen Volkspartei ist in voller Uebereinstimmung zwischen sämtlichen Mitgliedern der Deutschen Staatspartei ergangen. In Verhandlungen darüber wird sich Erich Koch-Weber vom Urlaub aus beteiligen.

Ueber die Führung der Deutschen Staatspartei wird eine Entscheidung erst nach den Wahlen auf dem ersten Parteitag der neuen Partei getroffen werden können.

Der Streit um die Firma.

In Sachen Deutsche Staatspartei ist Verhandlungstermin über den Erlass der einstweiligen Verfügung auf den 16. August 1930 vormittags 10½ Uhr vor dem Landgericht II Berlin, Zimmer 109, anberaumt worden. Zu diesem Termin hat der Vorsitzende der Deutschen Staatspartei E. B., Herr Schriftsteller Hall-Halphen, durch seine Rechtsanwältin Dr. Erwin Feld und Dr. Max Jonas, außer Herrn Artur Rahraun und Koch-Weber auch die übrigen Mitbegründer laden lassen.

Dr. Ludwig Haas gestorben.

Ein aufrechter Demokrat und Republikaner.

Karlsruhe, 2. August.

Am Sonnabend nachmittag verstarb in Karlsruhe nach längerem Leiden der langjährige demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas im 56. Lebensjahre.

Dr. Haas gehörte dem Reichstag seit 1912 an. Schon vor dem Kriege war er ein Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung und nahm als solcher an den deutsch-französischen Annäherungskongressen in Bern und Basel teil. Während des Krieges war er bis zum Herbst 1915 Kampagnenführer an der West- und Ostfront und wurde später zum Warschauer Generalgouvernement abkommandiert.

Nach seiner Rückkehr gehörte Dr. Haas der vorläufigen badischen Volksregierung von 1919 als Innenminister an, wurde in die Nationalversammlung gewählt und blieb bis zum letzten Reichstag Mitglied der demokratischen Fraktion. Der Verstorbenen gehörte, solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, zu den aktivsten Abgeordneten der verflorenen Demokratischen Partei. Er hat als Republikaner und Demokrat im besten Sinne des Wortes in den schwersten Jahren der Republik Seite an Seite mit der Sozialdemokratie gekämpft. Das Abwärtssinken der Demokratischen Partei nach rechts, das schon unter Gehler und Kühl einsetzte, hat der Verstorbenen scharf bekämpft. Er blieb bis zu seinem Ende das, was er stets gewesen war: Ein aufrechter Republikaner und Demokrat.

Der „Demokratische Zeitungsdiens“ schreibt zum Tode von Ludwig Haas:

Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas, der seit den Neuwahlen von 1928 den Vorstoß der demokratischen Reichstagsfraktion geführt hatte, war infolge der großen Strapazen, die er auf sich nehmen mußte, Anfang 1930 zusammengebrochen; insbesondere hatten ihn die schwierigen Verhandlungen, die sich aus der unangenehmsten politischen Lage in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 ergaben, körperlich und seelisch außerordentlich in Anspruch genommen.

Seit Ende vorigen Jahres hat Dr. Ludwig Haas sich vollständig zurückgezogen, um seinen geschwächten Gesundheitszustand wieder herzustellen. Mit der Leitung der Deutschen Demokratischen Partei stand er in den letzten Tagen brieflich in Föhlung. Er hatte dem Parteivorstandenden Koch-Weber mitgeteilt, daß sein Gesundheitszustand

ihm eine ernste Spitzenkandidatur in seinem Wahlkreise Thüringen nicht gestatte, aber sich bereit erklärt, auf der Reichsliste zu kandidieren.

Die Wiederaufstellung des in allen Kreisen hochgeschätzten und beliebten Fraktionsführers Dr. Haas ist auf das lebhafteste begrüßt worden und es stand bereits fest, daß man ihm einen sicheren Platz auf der Reichsliste der Deutschen Staatspartei anbieten wollte. Bei allen Anhängern der Deutschen Staatspartei hat das plötzliche Hinscheiden von Dr. Haas die größte Bestürzung und Trauer hervorgerufen.

USA. lassen Sowjetholz zu.

Einfuhrverbot aufgehoben.

Washington, 2. August.

Das Schakamt hat die Aufhebung des Einfuhrverbots für russisches Pulpholz verfügt. Diese Maßnahme erfolgte nach Prüfung der Proteste der russischen Handelsvertretung (Amstorg) und der russisch-amerikanischen Handelskammer sowie nach Anhörung von Vertretern der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften, die an dem Transport, für den 79 Schiffe gechartert worden waren, beteiligt sind. Besonders eindrucksvoll waren die Ausführungen, die die Vertreter einiger amerikanischer Papierfabriken machten, nämlich, daß es unmöglich wäre, Zellulose aus dem Inlande zu beziehen, und daß Kanada den Fabriken weder quantitativ noch qualitativ befriedigende Ware zu liefern vermöge, und daß die Fabriken daher die russische Zellulose dringend nötig hätten. Sechs Schiffsladungen mit Pulpholz sind bisher bereits in Amerika eingetroffen, elf schwimmen, der Rest ist schon verpackt. All diese Ladungen werden nach der neuerlichen Entscheidung des Schakamtes zur Einfuhr zugelassen, da die Behauptung gewisser Kreise, daß die Ladung teilweise Strahlungsarbeit sei, nicht hinreichend hat nachgewiesen werden können. Einfuhrverbote auf andere Waren, insbesondere auf Manganzin oder Anthrazitkohle sind nicht beachtet, es sei denn, daß diese Produkte durch Strahlungen gefördert sein sollten.

Französische Industrielle geben nach.

Paris, 2. August.

Haas berichtet aus Rouen: Die Textilindustriellen haben auf Grund der Erhöhung der Lebenshaltungskosten von 544 Ende Mai auf 576 Ende Juli eine 6prozentige Erhöhung der Löhne beschlossen. Wahrscheinlich wird am Montag die Arbeit in der Rouener Textilindustrie wieder aufgenommen werden.

Breitscheid antwortet Heß und Brüning.

Das Wahlziel der Sozialdemokratischen Partei.

Stn. 2. August. (Eigenbericht.)

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, sprach am Sonnabend in einer stark besuchten Funktionärerversammlung der Sozialdemokratischen Partei über die politische Lage. Er benutzte die Gelegenheit zu einer Erwiderung auf die Reden von Heß und Brüning.

Genosse Rudolf Breitscheid:

Wenn das Ziel des Wahlkampfes, an dessen Anfang wie jetzt stehen, durch einen einzigen Satz umschrieben werden soll, so ist es das, daß die Sozialdemokratie verhängern muß, daß aus der Minderheit, die bisher hinter der Regierung Brüning stand, eine Mehrheit werde.

Eine solche Mehrheit kann sich nur bilden aus allen bürgerlichen Parteien bis zu der Gruppe des Grafen Westarp hin. Aber weil diese Gruppe nach aller Wahrscheinlichkeit notwendig sein würde, müßte die Regierung gerade auf sie die größte Rücksicht nehmen, und was das für unsere Verfassung, für unsere innere und auswärtige Politik bedeuten würde, liegt klar auf der Hand.

Wenn wir aber eine solche Mehrheitsbildung nicht wollen, müssen wir ganz selbstverständlich unsere Front gegen das Kabinett Brüning und gegen die hinter ihm stehenden Parteien richten. Nicht zuletzt auch gegen das Zentrum, auch wenn es hundertmal wahr sein mag, daß das Zentrum uns, was seine soziologische Zusammensetzung angeht, unter den bürgerlichen Parteien verhältnismäßig nahesteht. Wir vergessen auch nicht, daß wir mit dem Zentrum in den Jahren seit der Revolution sehr oft Seite an Seite gekämpft haben, sowohl um die Republik zu verteidigen, wie auch, um die Innehaltung der Linie einer friedlichen Außenpolitik zu sichern und zur Vertretung sozialpolitischer Forderungen. Aber das kann uns nicht hindern, uns dem System, das unter dem Kabinett Brüning entstanden ist, so energisch wie möglich zu widersetzen und alle unsere Kräfte anzuspannen, um die Existenzdauer dieses Systems abzukürzen.

Nun steht es so aus, als ob die Zentrumsparlei und ihre Führung die Notwendigkeit eines solchen Verhaltens der Sozialdemokratie nicht anerkennen können oder nicht anerkennen wollen. In der Sitzung des Zentrumsparleivorstandes, die vor wenigen Tagen in Berlin stattfand, ist jedenfalls gegen uns sehr großes Geschrei aufgeführt worden. Die Reden der drei führenden Männer, des Reichstagsabgeordneten Raas, des preussischen Landtagsabgeordneten Heß und des Reichstagsabgeordneten Brüning selbst waren in ihrer Tendenz fast ausschließlich gegen uns gerichtet. Man hat uns angeklagt, man hat uns gewarnt, und man hat uns gedroht. Es ist unsere Pflicht, darauf eine deutliche Antwort zu erteilen, und ich nehme die Gelegenheit wahr, sie hier am Rhein zu geben, wo unsere Partei tagtäglich gezwungen ist, sich mit dem Zentrum auseinanderzusetzen.

Die Anklagen der Zentrumsführer gingen und gehen zunächst dahin, daß wir ihre Partei, die Regierung und den Reichstanzler gehässig und hämisch attackierten.

Nun würde die Sozialdemokratische Partei nicht anstreben, eine solche Kampferweise zu befolgen und zu verurteilen, wenn ihr im einzelnen Fall Ausschreitungen in der Polemik nachgewiesen würden. Unsere tatsächliche Stellung ist so gut und so stark, daß wir es nicht nötig haben, zu dem Mittel unbedingter persönlicher Anschuldigungen zu greifen. Wer auf der anderen Seite sollte das Zentrum auch seine Empfindlichkeit nicht übertrieben. In jedem Wahlkampf wird gelegentlich über die Stränge geschlagen. Und die Zeitung keiner Partei ist in der Lage, in Gouvernamentart jedes einzelne Parteimitglied und jedes einzelne Parteiblatt in den Schranken des absoluten Salonstils zu halten. Außerdem aber: Wenn wir gegeneinander aufrechnen, so ist es mir sehr zweifelhaft, wer das größere Schandfand hat. Ich erinnere nur an das unangenehm schmutzige Flugblatt, das alsbald nach dem Sturz des Kabinetts Müller aus der Druckerei der Paderborner Volkszeitung hervorging. Ich glaube nicht, daß in irgendeiner sozialdemokratischen Veröffentlichung so schmutzige Verleumdungen von Zentrumsmitgliedern und Zentrumsministern festzustellen sind, wie sie jenes Machwerk über sozialdemokratische Mitglieder und Minister verbreitet hat!

Doch ich kann mich des Eindrucks nicht entziehen, als ob die Zentrumsherren von persönlichen Angriffen sprechen, aber in Wirklichkeit die sachliche Kritik meinen.

Dieser sachliche Kritik aber können wir uns nicht enthalten und dürfen wir uns nicht enthalten. Die Situation gebietet, daß sie mit aller Entschiedenheit geführt werde, selbst auf die Gefahr hin, daß uns dann das Zentrum noch einmal mit dem Bruch der Koalition in Preußen droht.

Ich kann mir ferner auch nicht vorstellen, daß der Reichstanzler und seine Freunde eine so zarte Haut besitzen und jedes vielleicht verkehrende Wort als unerträglich empfinden. Was ihnen unangenehm ist, ist unsere Opposition in der Sache. Sie fürchten von ihr eine Rückwirkung auf die Stimmung ihrer Arbeiterwähler, und nach dem, was in den letzten Monaten geschehen ist, haben sie Grund zu dieser Furcht.

Herr Raas hat — übrigens nicht zum erstenmal — ein sehr abfälliges Urteil über die Schwäche und die Schlappheit des Kabinetts Müller gefällt. Mangel an Voraussicht und Mangel an Entschlossenheit hat er ihm nachgesagt. Das Zentrum war an dieser Regierung beteiligt, zuerst mit einem und später mit drei Ministern.

Die Vorwürfe, die man gegen das Kabinett Müller erhebt, richten sich also von selbst auch gegen diese Zentrumsminister und richten sich gegen die Zentrumsfraktion, die ihre Vertreter im Kabinett nicht zu größerer Energie und zu größerem Weitblick zu veranlassen vermochte.

Der Mangel an Voraussicht soll sich nach Brüning sowohl wie nach Raas in erster Linie auf finanzpolitischem Gebiete gezeigt haben. Nach meiner Meinung ist niemandem ein Vorwurf daraus zu machen, daß er mit dem gewaltigen Ansteigen der Arbeitslosenziffer, das den Etat so ungeheuerlich belastete, im voraus nicht gerechnet hat.

Aber auch das soll man nicht vergessen, daß das Kabinett Müller, als es seine Arbeit begann, vor einem Defizit stand, das bis nahe an eine Milliarde reichte. Und für dieses Defizit trugen die bürgerlichen Vorgänger Hülferding, darunter auch der Zentrumsfinanzminister Köhler, die Verantwortung.

Hülferding hat dem Anfang 1929 einen Etat vorgelegt, der durch die Schaffung neuer Steuern und die Erhöhung von alten das Gleichgewicht herstellen wollte. Seine Vorschläge sind nicht Geheiß geworden, weil namentlich die Deutsche Volkspartei die Steuern ablehnte und weil dann unter führender Mitwirkung

des Zentrums und speziell des Dr. Brüning, jene Berechnungen auf der Ausgabenseite vorgenommen wurden, die sich nachträglich als undurchführbar und unhaltbar herausgestellt haben. Alle Bemühungen des Kabinetts Müller, durch Anleihen usw. das Loch im Staatsfiskus zu stopfen, scheiterten entweder an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien oder an dem des Bankkapitals.

Nun aber berufen sich Brüning und Raas auf die Forderung des Zentrums, die dahin ginge, die Reichsfinanzen vor der Erledigung der Young-Gesetze zu sanieren. Ich lasse dahingestellt, ob wir in diesem Fall, wie das Zentrum es behauptet, bei unseren Verhandlungen mit den Siegerstaaten eine bessere Situation erhalten haben würden. Sicher aber ist, daß diesen Vorschlag die Deutsche Volkspartei noch entschiedener abgelehnt hat als die Sozialdemokratie. Für uns war die Erwägung maßgebend, daß es sehr schwer fallen würde, in der zur Verfügung stehenden Zeit eine Einigung über das Finanzprogramm zu erzielen.

Gelang dieser Versuch aber nicht, und wäre, möglicherweise infolge des Mißlingens die Regierung auseinandergefallen und der Reichstag aufgelöst worden, so hätten die Young-Gesetze nicht ratifiziert werden können und die fremde Besatzung würde heute und stände vielleicht noch für lange Zeit am Rhein.

Bei der Volkspartei waren damals noch mehr als später alle finanzpolitischen Gedanken auf die Steuererleichterung gerichtet. Wäre man zu jener Zeit, als sich die Folgen der Wirtschaftsdpression noch nicht in vollem Maße überblicken ließen, zu einer Finanzreform mit solchen Steuererleichterungen gekommen, so wäre die finanzielle Situation des Reiches in den folgenden Monaten noch viel ungünstiger geworden, als sie es heute ist!

Wenn aber die Zentrumsführer gar feststellen zu können glauben, daß auch die Sozialdemokratie damals für Steuererleichterungen zu haben gewesen sei, so ist das eine Irrführung. Gewiß hat Hülferding als Mitglied eines Kabinetts, in dem er neben Zentrumsleuten und Volksparteilern sah, eine Steuererleichterung als Ziel aufgestellt.

Aber jeder weiß, wie sehr die sozialdemokratische Fraktion, vor allem durch den Mund des Abgeordneten Dr. Heß, vor Illusionen gewarnt und die ganze abwegige Auffassung bekämpft hat, als ob die Verminderung der Reparationszahlungen eine Herabsetzung der Besteuerung im Betrage von Hunderten von Millionen ermöglichen werde.

Doch sehen wir einmal ganz von diesen Einzelheiten ab. Die Herren Raas und Brüning und noch viel stärker Herr Stegerwald in seiner Essener Rede verurteilen die Politik des Kabinetts Müller. Gleichzeitig aber wird von Raas und Brüning der größte Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Behauptung falsch sei, Brüning habe die Regierung Müller stürzen wollen und an der Vorbereitung dieses Sturzes mitgewirkt. Hier scheint mir ein Widerspruch vorzuliegen. Wenn man die Regierung Müller für so unfähig hielt, dann mußte man sie beseitigen. Tat man aber alles, um die Große Koalition aufrechtzuerhalten, dann ist die abfällige Kritik an ihrer Leistung und an ihrer Politik eine nachträglich gewonnene oder zu agitatorischen Zwecken konstruierte Weisheit!

Auch will zu der ganzen Darstellung, wie sie von Zentrumsseite behauptet wird, die auch neuerdings immer wieder erhobene Anklage nicht passen, die Regierung Müller sei gescheitert, weil es der Sozialdemokratischen Partei an Verantwortungsbewußtsein gefehlt habe. Ich will nicht noch einmal auf die Regierungskrisis von diesem Frühjahr eingehen. Aber absolut fest steht doch, daß durch die Reihen der Deutschen Volkspartei schon seit Monaten der Ruf gegangen war: „Los von der Sozialdemokratie!“ Und jetzt heißt ferner, daß das Zentrum im entscheidenden Moment sich den Forderungen der Deutschen Volkspartei, die von dem doch auch von den zentrums- und den volksparteilichen Ministern aufgestellten Sanierungsprogramm abwichen, zugeneigt hat.

Ich behaupte nicht, daß Herr Brüning persönlich an der Vorbereitung zum Sturz des Kabinetts Müller beteiligt gewesen ist. Dafür fehlt es an Beweisen, und auf Kombinationen und Redereien soll man in der Politik nichts geben.

Aber das Feuerchen ist von anderen Leuten geschürt worden, die heute zu den Stützen Brünings gehören. Sie haben den

Reichspräsidenten dazu veranlaßt, von Herrn Brüning die Bildung einer Regierung ohne die Sozialdemokratie und gleichzeitig die Ernennung von Treistranus und Schiele zu Ministern in diesem Kabinett zu verlangen.

Herr Brüning hat diesen Auftrag angenommen und hat ihm entsprochen. Er bildete die Regierung ohne die Sozialdemokratie und ob er es wollte oder nicht: sie mußte sich zwangsläufig zu einer Regierung gegen die Sozialdemokratie und damit gegen die Arbeiterschaft entwickeln.

Der Prälat Raas hat in seiner Rede die Lesart zurückgewiesen, als ob der Reichstanzler gleich von Anfang an mit dem Gedanken an die Arbeit gegangen sei, das Parlament auszuschalten, um mehr oder weniger diktatorisch zu regieren. Das Kabinett Brüning, so erklärt er, wollte eine parlamentarische Lösung finden. Es wollte, daß außer den Parteien, die in der Regierung vertreten waren, auch noch der größte Teil der deutschnationalen Fraktion zu der Regierung stieß. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte das Kabinett Zugeständnisse und Besprechungen machen, die geeignet waren, alle diese Gruppen zufriedenzustellen.

Daher die Politik der Liebesgaben an die Mittelständler, an die Agrarier, an das Großunternehmertum. Daher Konsumversteuern, Warenhaussteuer, Zölle und eine auf die Interessen des Großgrundbesitzes zugeschnittene Osthilfe. Daher ungeheure Profite für die chemische und Braunkohlenindustrie, für die großen Bierbrauereien, für die Zigarettenfabriken. Daher der Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Vorkampf gegen die Krankenversicherung. Daher die Bürgerabgabe.

Herr Brüning empfindet es als besonders schmerzhaft, daß er in unserer Presse als reaktionär und speziell als sozialreaktionär bezeichnet worden ist. Nun gut, er mag sich für einen sozial fortschrittlichen Menschen halten. Aber es wird doch niemand im Ernst bestreiten können, daß die Maßnahmen, die seine Regierung getroffen hat, einen sozial rückwärtigen Charakter tragen. Gewiß, es handelt sich zum Teil um Maßnahmen zur Sanierung der Arbeitslosenversicherungsanstalt. Aber diese Sanierung wird herbeigeführt, abgesehen von der Erhöhung der Beiträge, durch die Verkürzung der Leistungen. Sie hätte früher vorgenommen werden können, wenn im Frühjahr nicht das Zentrum die Volkspartei in ihrem Widerstand gegen die Beitragserhöhung über die 3½ Proz. hinaus ermutigt hätte. Herr Stegerwald hat schon bis zu einem gewissen Grade recht, wenn er sagt, die Sanierung erfolgte zu spät. Aber bei uns lag die Schuld nicht. Und ist es wahr, daß es keinen anderen Weg zu der Sanierung gab? Die Zentrumsführer berufen sich darauf, daß man den Besitz mit Rücksicht auf die Kapitalflucht nicht höher belasten dürfe. Glauben Sie, daß dieses Argument bei den Arbeitern und insbesondere bei den Arbeitslosen, mögen sie im sozialdemokratischen oder Zentrumsloger stehen, durchschlägt wird?

Weil die Anhänger derjenigen Parteien, die mit dem Zentrum in einer Regierung sitzen, ihre Vaterlandsliebe dadurch befeuern, daß sie ihr Kapital dem Zugriff des Steuerernehmens entziehen, sollen die Vermissten leben.

Wagt nicht die Vermutung nahe, daß die Sozialdemokratie ausgeschaltet wurde, um eine derartig ungerechte Lastenverteilung zu ermöglichen?

Es wird wirklich eine noch größere Redegabe dazu gehören, als die es ist, über die die Herren Raas und Brüning verfügen, um den Arbeitern klar zu machen, daß wir nicht in eine Periode der sozialen Reaktion eingetreten sind. Solange die Sozialdemokratie in der Regierung saß, ist der Ansturm des Unternehmertums gegen die Errungenschaften der Sozialpolitik aufgehalten worden. Seitdem das Kabinett Brüning regiert, haben diejenigen freie Bahn, die mit Herrn Dr. Scholz erklären, daß ein Haltsignal für den sozialen Fortschritt ausgerichtet werden müßte.

Ich weise noch einmal darauf hin, daß die Sozialdemokratie bereit gewesen ist, an der Finanzreform mitzuwirken. Sie hat Richtlinien aufgestellt, Richtlinien, die eine Basis für Verhandlungen hätten abgeben können. Herr Brüning erklärt jetzt, es sei mit uns verhandelt worden. Aber er macht mir persönlich gleich-

Die Verlängerung der Bürgerlichen Front.



Es... ist... er... reicht!



Eine jede Bibliothek hat ihre Stammgäste. Seltsame Leute sind das, die Tag für Tag in den Lesefallen herumhängen und nichts weiter machen als lesen...

immer nur Amienensfil. Das könnten ebenjagut Bratfortoffeln auf Rand genötigt sein, man schlägt hier nach und sucht dort, eine geschlagene halbe Stunde schon...

Fabrik für Reiseberichte.

Ob es draußen Bodstiene regnet oder der Asphalt in der Sonne schmilzt, die großen Besätze der Bibliotheken sind immer vollbesetzt. Man erwischt gerade noch einen Platz zwischen zwei Stammgästen...

(Stadtbibliothek). Aber was baut der Mann alles um sich auf, Atlanten, große und kleine, Reisebeschreibungen, echte natürlich, wirtschaftsgeographische, historische Literatur...

Buddha und der Marfall.

Im vergangenen Sonnabend begann der große Auszug aus dem Marfall, denn der Bibliothek der Stadt Berlin hat man die Marmorale gegenüber dem Schloß gekündigt...

Was hatten Sie vom Amienensfil?

Haben Sie ein Buch über Rebusadnezar? fragt Frä. S. den Bibliothekar. Frä. S., das ist die Dame mit dem abgebrochenen Regenschirm...

Kann ich ein Buch haben vom Einzug Christi in Jerusalem? kommt ein Mann. Bitte sehr. Eine ganze Bibliothek wird auf den Kopf gestellt...

In puncto Jerusalem scheint übrigens ein Komplott aller Quälgeister vorzuliegen. Ein anderer kommt und verlangt ein Bild vom Einzug Barbarossas in Jerusalem...

Doch das mit den Kreuzzügen ist noch gar nichts. Reulich ist einer da und verlangt allen Ernstes folgendes: Geben Sie mir eine authentische Abbildung der Haartracht des Armenischen...

Rein Rebusmann zur Rechten wird ungeduldig, was bröckeln die Reste denn da, strahlt er mich mit einem Blick, ehe er durch seinen abgetriebenen Glasrahmen...

Schwarzes Wochenende.

Durch Auto- und Motorradunfälle vier Tote - viele Verletzte.

Die Auto- und Motorradfahrer, die in diesem Sommer zum Wochenende immer schlimmere Formen annehmen, hat wieder mehrere Menschenleben gekostet...

Der weitest schwerste Unfall, der zweifellos auf die Leichtsinnigkeit des Fahrers zurückzuführen ist, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Bahndamm und Schönefeld...

werden. Ueber den Hergang des Unglücks wird nach vermutet, daß der Unfall beim Versuch des Motorradfahrers, ein anderes Fahrzeug zu überholen, passiert ist...

Ein ähnlicher Motorradunfall, der gleichfalls ein Todesopfer und einen Schwerverletzten forderte, trug sich auf der Potsdamer Chaussee, unweit des Sanatoriums Waldhaus in Nikolassee, zu...

Preise die sprechen, Ware die lacht

Advertisement for 'Je 1 Posten' featuring various household items like bed covers, towels, and mattresses with prices.

Advertisement for 'Artikel im Saison-Ausverkauf' (Seasonal Sale) with a large 'Lustig' logo and address information.

Ursachen des Unfalls sind von der Polizei die Nachforschungen an-
gestellt worden.

Auf der Kreuzung Kronprinzen-Allee und am Dol in Dahlem
stießen um 18.15 Uhr zwei Personenwagen zusammen. Der
eine Wagen, der von dem Diplomingenieur Schneider aus der
Warmbrunner Straße 39 in Schmargendorf gesteuert wurde, über-
schlug sich dabei mehrmals. Während Schneider wie durch ein
Wunder völlig unverletzt blieb, erlitt seine 43jährige Frau Anita
einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie auf dem
Transport zum Krankenhaus starb. Die Insassen des anderen
Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Außerdem kam es auf den Ausfallstraßen Berlins noch zu zahl-
reichen Unfällen und Zusammenstößen, so daß eine ganze Reihe von
Schwer- und Leichtverletzten den Krankenhäusern zugeführt werden
mußten.

Ein Opfer der Nazi-Schützen.

Mitte nächster Woche Lokaltermin in Röntgenhof.

Gestern wurden die letzten Zeugen vernommen, die
über die Gehehnlisse vor dem Meißelhofen Lokal in Röntgen-
hof Alachelt bringen sollten. Was jetzt noch an Zeugen zu
erwarten ist, wird kaum von ausschlaggebender Bedeutung
sein.

Die Hoffnungen der Verteidiger auf die Aussagen der Kommuni-
stischen Zeugen haben sich gestern zerlegt. Da waren z. B. die
Brüder Kant, die zu gleicher Zeit mit den Brüdern Seifert das
Lokal Meißel verlassen hatten — ganz unabhängig von den Reichs-
bannerteilen und nach Bedarf überhaupt der Rotpistole erlöset war.
Sie waren vollkommen überrascht, als sie das Kommando: „Kanonen
heraus, Feuer!“ hörten und gleich hinterher das Schießen einsetzte.
Die Brüder Lin! dagegen, der eine 20jährig und der andere
15jährig, hatten am Jungkommunistischen Festabend teilgenommen.
Der dritte jungkommunistische Zeuge mag wohl aus Neugierde zum
Lokal Meißel gekommen sein. Der Landjägermeister Gudat begog-
nete ihm hier bereits nach der Schießerei. Als er gestellt werden
sollte, machte er sich auf seinem Rade davon; wie er gestern sagt,
weil er einen Schlagring bei sich gehabt habe. Von Interesse war
die Aussage des Zeugen Gebauer, der von einem der zahlreichen
Schüsse getroffen worden war. Er hatte im Lokal „Edel-
weiß“ ein Glas Bier getrunken und war zehn Minuten nach den
Nationalsozialisten ausgebrochen. Seine Wohnung befindet sich in
der Bahnhofstraße, schrägüber dem Lokal Meißel. Unterwegs sah
er 5 bis 6 Leute sich im Laufschritt zur Richtung Bahnhofstraße be-
wegen. Eine Schillerstraße beobachtete er zwei Gruppen von unge-
fähr je 8 Mann. Eben war er im Begriff, die Gittertür seines
Gartens aufzuschließen, als er Lärm und gleich darauf auch Schüsse
hörte. Im nächsten Augenblick traf ihn eine Kugel. Er
sprang über das Gitter und blieb in seinem Garten liegen. Die
Kugel konnte nur von der Schillerstraße gekommen sein und hatte
sich auf dem Wege zum Meißelhofen Lokal in seine Schulter peritert.
Sie war also von den Nationalsozialisten abgeschossen. Daß auch in
das Lokal Meißel hineingeschossen worden war, unterliegt
keinem Zweifel. Die als Zeugin vernommene Hausangestellte hat
am nächsten Morgen beim Aufräumen im Lokal ein Geschloß ge-
funden. Erwähnenswert ist noch ein vernommener Verfor-
gungsanwärter, bei dem während der Ermittlungen in der
Röntgenhofen Sache ein Revolver gefunden wurde. Nachdem er von
der Reichswehr entlassen war, gehörte er eine Zeitlang dem SA an.

Am Montag wird der Landjäger Gudat vernommen. Der
Lokaltermin vor dem Restaurant Meißel findet voraussichtlich
erst Mitte nächster Woche statt.

Selbstmord des Gattenmörders.

Der 60jährige Maschinenist Julius Biedert, der am Freitag
mittag, wie berichtet, seine 53jährige Frau Martha in der Gerich-
tstraße durch einen Kopfschuß tötete, hat am Sonnabend in Zehlendor-
fer Selbstmord durch Erschießen verübt. Biedert war nach der Tat
purlos verschwunden. Aufsuchungen, die der Mann Verwandten
gegenüber gemacht hatte, gaben der Polizei zu der Annahme Ver-
anlassung, daß sich der Täter das Leben nehmen werde. Diese Ver-
mutung hat sich auch als richtig erwiesen. In einem Wäldchen in

Vorbereitungen für die Wahlen.

Die Aufstellung der Stimmlisten in Berlin.

Der Berliner Magistrat hat in einer Rundverfügung
den Bezirksämtern mitgeteilt, daß nach einer Verord-
nung des Reichsministers des Innern die Stimmlisten
für die am 14. September stattfindende Reichstagswahl
vom 24. bis einschließlich 31. August aus-
zulegen sind.

Der Magistrat betont in dieser Rundverfügung, der späte
Beginn der Listenauslegung lasse genügend Zeit, um die Stim-
mlisten ohne Ueberhastung herzustellen und dabei so sorgfältig
zu verfahren, daß berechnete Beschwerden über mangelhaft
aufgestellte Stimmlisten möglichst vermieden werden.

Seine Befugnisse für die Entscheidung über Einsprüche gegen
die Stimmlisten und gegen die Verlegung eines Stimmscheines,
ferner über die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Ernennung der
Abstimmungsbeauftragten und ihrer Stellvertreter sowie die Bestim-
mung der Abstimmungsräume hat der Magistrat den Bezirksämtern
generell übertragen. Die Stimmlisten sollen in einem Exem-
plar hergestellt werden und sind in der Zeit vom 6. bis ein-

schließlich 23. August anzufertigen. Stichtag ist der
23. August. Der Magistrat macht ausdrücklich darauf aufmerk-
sam, daß bis zum Beginn der Listenauslegung sämtliche Rei-
dungen und Anforderungen aufzuarbeiten und die gesamte Wahl-
kartei durchzusehen ist. Vorbrücke zu den Stimmlisten liegen für
die Bezirksämter bereits vom 1. August ab im Hauptwahlamt zur
Abholung bereit.

Die Kosten für die Anfertigung der Listenabschriften
und der Durchschläge für die Parteien bleiben unverändert. Es sind
dennoch zu zahlen: a) für handschriftlich hergestellte Abschriften: für
100 Reihen 1,25 M., für einen Vordruckbogen 3 Bf., b) für die
Durchschläge im Adreßdruckverfahren: für 1000 Drucke 2,50 M.
und für 1 Block = 100 Bogen Vorbrücke 2,50 M.

Nach dem bei den vorjährigen Stadtverordnetenwahlen ver-
wendeten Muster sollen die Bezirksämter dem Hauptwahlamt spä-
testens bis zum 15. August ein druckfertiges Verzeichnis
der Stimmbezirke mit den Abstimmungsräumen einreichen.
Unter der Bezeichnung „Verwaltungsbezirk ...“ ist anzugeben, zu
welchem Stimmkreis die Stimmbezirke gehören.

Zehlendorf, gegenüber dem Sanatorium Waldhaus in der
Lindenstraße, wurde seine Leiche gefunden. Aus derselben
Wasse, bei der er seine Frau getötet hatte, hatte sich Biedert einen
Schuß in die Schläfe beigebracht.

Eine ganze Familie ermordet.

Der Racheakt eines entlassenen Hausangestellten.

Budapest, 2. August.

Nach Meldungen aus Bukarest hat sich in der rumänischen Ortschaft
Lacuja in der vergangenen Nacht ein furchtbarer Blutakt
abgespielt. Ein Diener, namens Ranga, hat aus Rache über
seine Entlassung die ganze Familie seines Brotgebers
in bestialischer Weise ermordet. Er schlich sich während
der Nacht unbemerkt in das Schlafzimmer seines Herrn, überfiel
dessen Gattin und drei Kinder und tötete sie durch
Kugelschüsse. Dann brachte er den im Nebenzimmer schlafenden drei
anderen Kindern so schwere Verletzungen bei, daß
an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Gleich beim ersten Verhör
legte der Mörder ein umfassendes Geständnis ab. Im Laufe
des Vormittags wurde er nochmals verhört, und dabei gelang es
ihm, in einem unbemerkten Augenblick die an der Wand lehrende
Waffe eines Gendarmen zu ergreifen. Er feuerte einen Schuß
auf den das Verhör leitenden Wachkommandanten Balaban ab,
der schwer verletzt wurde. Dann flüchtete Ranga. Die
Gendarmen nahmen sofort seine Verfolgung auf; Ranga entkam
jedoch in ein nahegelegenes Gebüsch, von wo er dann auf seine
Verfolger ein förmliches Schnellfeuer eröffnete. Schließlich wurde
er von der Kugel eines Gendarmen getroffen und blieb auf der
Stelle tot liegen.

Sächsisches Jugendschiff in Berlin.

In den stillen Wasserwinkel an der Hansa-Brücke ist fröh-
liches Leben eingezogen, und die brandenburgische Jugend-
herberge, die hier ihr Quartier hat, erhebt frohe Nach-
barschaft. Das sächsische Schwesterstift aus Wehlen, ein
schmucker, ganz modern ausgestatteter Elftöcher, die Schwester aus
Berlin sieht dagegen reichlich grau und griesgrämig aus, brachte
80 jugendliche Urlauber mit ihren Angehörigen aus Wehlen zu
dreitägigem Besuch nach der Reichshauptstadt. Da wimmelte es von
fröhlichen Klängen, die kreuz und quer die Stadt durchschritten, aus
der Schiffstüchle stiegen appetitanregende Dämpfe gen Himmel,
Kamera- und Kurbeifläßen waren aufmarschiert und drehten einen

Verbest für die Deutsche Milchgesellschaft, wofür jeder Darsteller
ein Honorar von einem Liter Milch erhielt; als Extragrattifikation
wurden dann noch Wasserbälle verlost. Nach dreitägigem Auf-
enthalt räumten die Sachsen ihr Schiff den Berliner Freunden ein,
die jetzt die gleiche Fahrt zurück nach Wehlen machen. Die
Gäste verbrachten noch eine Nacht in den Berliner Jugendherbergen
und fahren dann per Bahn zurück in ihre Heimat.

Hirths Amerikaflug.

Reykjavik, 2. August.

Die deutschen Flieger Hirth und Beller werden heute
nachts in Reykjavik erwartet. Die Landung auf dem Flug-
platz am Hüfte Deleosa ging glatt vonstatten, zumal der Platz sich
in ausgezeichnetem Zustande befindet. Nur unterwegs hatten die
Flieger, die übrigens alle näheren Mitteilungen über den Flug ab-
lehnen, insofern mit etwas Schwierigkeiten zu kämpfen, als ihnen
der Höhenmesser ausfiel. Dadurch war die Orientierung über den
im Nebel liegenden Färöern erschwert. Die Flieger, die noch einige
Tage auf Island zu verweilen gedenken, befinden sich wohl auf.

Deutsch-französischer Schüleraustausch.

Die am 2. und 3. Juli durch Vermittlung des Landesjugend-
amtes Berlin nach Frankreich ausgereisten zwei Schüler-
gruppen kehren im Schüleraustausch mit ihren fran-
zösischen Austauschpartnern am Dienstag, dem
5. August, nach Berlin zurück. Die Ankunft erfolgt gegen
18.50 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof.

Linie SS 25,2 Kilometer lang.

Am 4. August wird die Straßenbahnlinie SS bis
Köpenick, Lindenstraße, verlängert. Die Linie wird dann
insgesamt 25,2 Kilometer lang sein.

Billiger Sonntag im Zoo. Heute ist billiger Sonntag im
Zoo. Das Eintrittsgeld beträgt nur 50 Pf. für Erwachsene und
25 Pf. für Kinder; dieselbe Ermäßigung gilt auch für das Aquari-
um. Von 16 Uhr ab kontertiert das Musikcorps des 39. Prou-
Infanterieregiments unter Leitung des Obermusikmeisters Berdies.

Rundfunkvortrag über Arbeitslosenproblem. Im Programm
der aktuellen Abteilung spricht am Montag, dem 4. August, 19.30 Uhr,
Dr. Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
über das Thema: „Was darf der Arbeitslose von der neugegrün-
deten Gesellschaft für öffentliche Arbeit erhoffen?“

SINCLAIR LEWIS 39] DER ERWERB ROMAN

Er blieb vollkommen unerschüttert. „Dummes Zeug,
Kindchen. Wo zu das Pathos? Klingt ja wie ein Drama.
Sehen Sie mal, Kindchen, ernstlich. Sie tun mir unrecht.
Was ist denn da dabei an einer kleinen Umarmung —“

Sie kloß. In ihrem Zimmer war sie sicher. Sie stand da,
beide Arme vor sich gestreckt, sie fühlte sich von diesem schmie-
rigen Kerl nicht beschmutzt. Sie triumphierte. Die Silhouette
des Wassertanks auf dem Hause gegenüber sah wie ein mäch-
tiger Turm der Treue aus.

„Jetzt brauch' ich mir feinetwegen keine Sorgen mehr
zu machen, muß keine Entscheidungen mehr treffen. Jetzt
weiß ich! Damit bin ich nun auch fertig. Ich falle niemandem
mehr aus bloßer erotischer Neugier herein. Ich bin frei. Ich
kann meinen Weg im Erwerb durchkämpfen und dabei sauber
bleiben. Ich kann's.“

„D Walter, Walter, ich lehne mich noch dir, du Vieber,
aber ich werde auch ohne dich fertig werden und werde ein
heiliges Bildnis von dir in mir bewahren.“

Sechstes Kapitel

1.

Diese drei Viertel von Unas Persönlichkeit, die im Büro
des Herrn Troy Wilkins angestellt waren, hatten nun eine
jener Perioden ewigen Einerleis durchzumachen, in denen
alle vergangenen Dramen unwirklich erscheinen, da sich nichts
Neues ereignet und anscheinend auch nie mehr ereignen
wird — eine Zeit friedlicher Langweile, die den größten Teil
unseres Lebens ausmacht.

Ihre einzigen bestimmten Eindrücke waren die Einzel-
heiten der täglichen Arbeit, der Anblick der Büroräumlich-
keiten und die Gegenwart des Chefs.

2.

Tag um Tag dieselben Einzelheiten der Büroarbeit:
Briefe treffen ein, werden sortiert, geöffnet, durch Diktat be-

antwortet, mit Umschlägen versehen und mit Marken beklebt
(und beinahe täglich dieselbe atemraubende Hast, irgendeinen
Brief von kosmischer Bedeutung rechtzeitig abzulassen) ...
Empfang von Besuchern; freundliche Begrüßung von Kunden;
höfliche, doch entschiedene Versicherungen, daß „augenblicklich
nichts frei sei“ an stellensuchende Leute. Sanftmütige Beant-
wortung und Erledigung irritierender Telefonanrufe ...
Das Einordnen von Briefen und Plänen; das Ausschneiden
von Zeitungsnotizen, die den Besitzwechsel von Häusern und
Grundstücken berichten ... Die Ueberwachung Bessie
Kraters und des Lausburschen.

Ebenso feststehend waren die Einzelheiten der staubigen
Büroräume selbst. Wie so viele Männer, die ihren Stolz
darein setzen, die schmuckste Villa in der Vorstadt zu haben,
begnügte sich Herr Wilkins mit einem schäbigen Büro, in dem
es an jeder Bequemlichkeit fehlte. Schöne Büros kamen ihm
weiblich vor ... Sein Büro war keineswegs weiblich; es
war ebenso schmucklos wie ein voller Mischendecker, obwohl
Una täglich mit Staubtuch und Besen hinter der unordent-
lichen Aufwartefrau her war. Una kannte jeden Zoll dieser
Räume, so wie ein Gärtner sein Stückchen Land kennt.

Una kannte das Büro in einem Maße, daß es nur
wenige schöne Ueberraschungen zu bieten hatte.

Und sie kannte die Taktik des Herrn Troy Wilkins genau.

Jeder Chef hat seine Taktik, um die Disziplin aufrechtzu-
erhalten; keine Tricks, die er für schlau und unergründlich
hält, und die von den Untergebenen, für die sie unergründlich
sein sollen, genau durchschaut und eifrig besprochen werden.
Es gibt Chefs, die bluffen wollen, solche, die lügen, und solche,
die kameradschaftliche Behandlung und ausnehmende Höflich-
keit an Stelle von Bezahlung geben. Herr Wilkins tat all
dies nicht. Er war im großen ganzen ehrlich und von einer
etwas unbeholfenen Biederlichkeit. Aber er war ein Schreiber
und Brummbar brüllte und kommandierte, um seine Leute zu
größerem Fleiß anzuspornen und sie davon abzuhalten, Ge-
haltserhöhungen zu verlangen. Auch versuchte er, auf diese
Weise seine eigenen Fehler zu verdecken. Wenn sich ein
fehlender Brief, den alle schon überall gesucht hatten auf
seinem eigenen Schreibtisch fand statt im Briefordner, konnte
man gewiß sein, daß er schmettern würde: „Ja, warum haben
Sie mir denn nicht gesagt, daß Sie ihn auf meinem Tisch ge-
legt haben, heh?“ Auch pflegte er manchmal Entscheidungen
wochenlang hinauszuschieben und dann das ganze Büro zu
einem wahren Gewaltmarsch anzutreiben, um das Veräumnis
einzubringen; und er betam eine männliche Abart hysterischer
Anfälle, wenn Una und Bessie die SchreibmaschineneArbeit nicht

in märchenhaft kurzer Zeit bewältigten ... Er fluchte nie,
denn er hegte den kirchlich-strengen Glauben, daß es eine der
wichtigsten Aufgaben des Menschen sei, niemals „zum Teufel“
oder „verflucht“ zu sagen; aber er verstand es, „verflucht“ oder
„Donnerwetter noch einmal“ so gotteslästerlich klingen zu
lassen, als wäre er in einer Spielhölle ... Es gehörte mit
zu Unas Obliegenheiten, von dem Glauben durchdrungen zu
sein, daß Herr Wilkins der größte Unternehmer unter den
Billenarchitekten von Groß-New York sei. Manchmal wurde
ihm übel davon. Aber oft war er in seiner zitterigen Sehnsucht,
man möge zu seinen abgetakelten Talenten noch etwas
Zutrauen haben, beinahe rührend; dann versicherte ihm Una
von ganzem Herzen, daß seine Konkurrenten, die junge,
rührige Firma Soule, Smith und Fißleben, Schwindler seien.

Wie diese Fehler und Kniffe des Herrn Troy Wilkins
kannte Una; eine Tatsache, die ihn zweifellos nicht wenig im
Erstaunen gesetzt hätte, zum Beispiel abends, im Wohnzimmer,
wenn er mit der bewundernden Frau Wilkins und den maulfe-
gleichen kleinen Wilkins die Kunst der Bürodisziplin besprach,
oder morgens im Rauchermagen der Untergrundbahn, wenn
er den anderen Herren der Welt erzählte, daß „diese Tipp-
mädels alle gleich sind — man kann ihnen einfach keine Ord-
nung beibringen.“

Es wird nicht berichtet, ob Herr Wilkins auch wußte,
daß Una Fehler besaß — ihre Gewohnheit, sich gegen drei
Uhr dreißig leisen Träumereien hinzugeben, und ihre Be-
mühungen, das so Versäumte gegen vier Uhr dreißig durch
eine wahre Arbeitswut wieder einzubringen; ihre Beschaf-
lichkeit, den Lausburschen unter irgendeinem Vorwand fort-
zuschicken, um für zehn Cents Koksanhäufchen zu holen; und
eine gewisse Empfindlichkeit und Damenhaftigkeit, die es einem
oft erwachte, ihr die notwendigen Weisungen zu geben.

3.

Man darf nicht etwa glauben, daß Una oder ihre Mil-
lionen Schwestern im Erwerb sich ununterbrochen und
schmerzlich von ihrer Büroarbeit bedrückt fühlten.

Ausgenommen ein- oder zweimal in der Woche, wenn
er brüllte, oder ein- oder zweimal im Monat, wenn sie das
Gefühl hatte, daß dreizehn Dollars in der Woche zu wenig
seien hatte Una Herrn Wilkins eigentlich gern — seine Ehr-
lichkeit, seinen Wunschn, den Leuten bequeme Häuser zu
bauen, sein freundliches „Guten Morgen!“, seine Art, ein
Diktat zu unterbrechen, um ihr alte, aber gute Witze zu er-
zählen sein gutmütiges Vertrauen einflößendes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Zuerst ein Scheuerlappen. Warenhausdiebstähle am laufenden Band.

Weshalb die dreißigjährige Arbeiterin für das Reinemachen Elka K. plötzlich zu stehlen begann, blieb vor dem Schnellrichter ungeklärt. In ihrer Wohnung fand man ein ganzes Lager zusammengehoelter Sachen: Seidenstoffe, Dekorationsstoffe, 300 Paar Herrensocken, Duzende Herrenhemden, hunderte Paar seidener Strümpfe, Damenunterkleider, seidene Bänder, Briefpapier, lederne Koffer, Zink- und Messinggeschirre, Wirtschaftsgegenstände und vieles andere.

Als die K. verhaftet wurde, erklärte sie: Dann müssen alle entlassen werden, es sind hier alle unehrlich. Daß aus den Lagerräumen immer wieder Ware verschwand, war bereits seit langem bekannt. Die Abteilungsleiter klagten dem Chef ihr Leid, es wurde beobachtet, gesucht, man konnte nichts entdecken. Bis die Verwaltung eines Tages dem Hausdetektiv vorwarf, daß er nichts könne. Es galt also, das Gegenteil zu beweisen. Der Hausdetektiv nahm sich eine Reihe Personen vor: sie äußerten verschiedene Verdachtsmomente, u. a. auch gegen die K. Man durchsuchte ihr Fach und fand neue Ware. Auch in ihrer Wohnung lag in wirrem Durcheinander das gestohlene Gut aufgestapelt. Um es fortzuschaffen, bedurfte man eines ganzen Wagens. Später erzählte sie, wie sie zum Stehlen gekommen war. Die Firma habe zu wenig Scheuerzeug und zu wenig Seife gegeben. Da hätten sich die Leute aus eigener Machtvollkommenheit Scheuerzeug und Seife aus dem Lager genommen. Und da dies unbemerkt geblieben war, hatte sich Frau K. auch die übrigen Lagerräume näher angesehen und gefunden, daß man auch aus diesen unbemerkt Ware entnehmen konnte. Und so trieb sie es ein ganzes Jahr hindurch.

Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis, der Richter erkannte auf 5 Monate. Das Warenhaus wird aber aus diesem Fall wohl eine Lehre ziehen und die Aufsicht ein wenig besser organisieren müssen.

„Unschuldig in Untersuchungshaft.“

Zu diesem Bericht über eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Köpenick in Nr. 351 des „Vorwärts“ wird uns von der Justizpressestelle Berlin geschrieben:

Der Unternehmer D. war nicht des Betruges, sondern des Rückfallbetruges, also eines Verbrechen, angeklagt. D. hatte das Geld nicht sofort, nachdem er von der Anzeige Kenntnis erlangt hatte, zurückgezahlt, sondern über 1/2 Jahr später. D. war in der Verhandlung vom 8. November 1929 trotz ordnungsmäßiger Ladung an Gerichtsstelle nicht erschienen. Seitdem war er unauffindbar und trotz ständigen Suchens nicht zu ermitteln. Er wurde außerdem noch fidejussorisch in zwei anderen Strafsachen und von der Staatsanwaltschaft III zur Vollstreckung einer Ersatzfreiheitsstrafe gelocht. Nach den Akten wurde D. von der Geschädigten eindeutig belastet, und deren Aussage wurde bestätigt durch die in einem Polizeibericht enthaltenen Angaben des Zeugen, der später in der Hauptverhandlung die den D. entlastenden Bekundungen machte. Bei diesem Ermittlungsergebnis erschien in Verbindung mit der Unauffindbarkeit des D. — der übrigens bereits 18mal vorbestraft ist — dem Amtsgericht Köpenick der Erlaß des Haftbefehls gerechtfertigt. Es ist auch nicht richtig, daß D. einen Monat in Untersuchungshaft gefesselt habe. D. mußte zunächst von seiner am 20. Juni erfolgten Festnahme an bis zum 10. Juli die oben erwähnte Ersatzfreiheitsstrafe im Zellengefängnis Berlin verbüßen. Im Anschluß daran hat er im Untersuchungsgefängnis bis zum 19. Juli in Untersuchungshaft gesessen, hat sich also nur 9 Tage in Unter-

Totschläger, Messer und Feile.

3 Monate Gefängnis auf Grund der Waffennolverordnung.

Die Rotverordnung gegen das unbefugte Waffentragen ist in Kraft getreten. Die Nationalsozialisten waren die ersten, die die Strenge der neuen Verordnung zu fühlen belamen, gestern waren es zwei kommunistische Demonstranten, sie waren am 1. August zum Winterfeldplatz mit Hieb- und Stichwaffen gezogen. Drei 18jährige Zimmerer P. und der 22jährige Zimmerer M., Mitglieder der K.P.D., beiden zünftige Gesellen, hatten sich auf Grund der Rotverordnung vor dem Schnellrichter zu verantworten. Als Freitag festgenommen, Sonnabend abgeurteilt.

Als nach Schluß der kommunistischen Demonstration die Kolonnen sich auf dem Wege nach Hause befanden, sang ein Trupp Kommunisten das Beuna-Lied mit dem Refrain: Mutter, ein Schupo hat deinen Sohn erschossen. Das Lied ist verboten, die Polizei darf das Singen nicht gestatten. Als der Refrain zum zweitenmal gesungen wurde, griffen die Beamten aus einer Gruppe zünftiger Zimmerleute drei junge Burischen heraus. Auf dem Polizeiauto wurden sie nach Waffen durchsucht. Bei dem 18jährigen P. fand man einen funktionslosen Totschläger, bei dem 22jährigen M. ein feststehendes Messer und eine Feile. Der 18jährige mit dem Mädchengesicht und dem Ohrring als zünftigen Schmuck erzählte, daß er erst vorgestern in Berlin eingetroffen sei und den Totschläger von seinem Freund erhalten habe, damit er sich im Ratze gegen die feindlichen Zimmerer mit dem roten Schlops verteidigen könne. Von der Rotverordnung habe er nichts gewußt, da er auf der Walze gewesen sei. Worauf der Richter erwiderte, daß die Unkenntnis des Gesetzes keine Entschuldigung sei. Der 22jährige erklärte, daß er direkt von der Arbeitsstelle zur

Demonstration gegangen sei, daher die Feile bei sich geführt habe, das Messer aber schon seit langem besitze; es sei auch ziemlich stumpf. „Allerdings ist es nicht besonders scharf“, meinte der Vorsitzende. „Aber bei der Demonstration hätten sie weder die Feile noch das Messer mitnehmen dürfen. Es ist eine Hieb- und Stichwaffe.“ Der Staatsanwalt beantragte je drei Monate Gefängnis. Die mildeste Strafe laut der Rotverordnung — und der Richter erkannte demgemäß. „Überlegen Sie sich, ob Sie das Urteil annehmen wollen. Das Gesetz ist neu, vielleicht legt es ein anderer Richter anders aus.“ Der 18jährige, dem das Blut vor lauter Ueberstürzung in die Wangen gestiegen war, sah seinen älteren Kollegen, der gleichfalls wie aus allen Himmeln gefallen schien, verdutzt an — als wollte er sagen: Da hast du es.

Trotz alledem erscheint es notwendig, die Rotverordnung überall öffentlich anzuschlagen. Damit die Urteile aber auch wirklich abschreckend wirken, wäre es zweckentsprechend, sie wenigstens in der ersten Zeit gleichfalls öffentlich auf Kosten der Staatsverwaltung öffentlich zu plakardieren unter Angabe, welche Art Waffe bei den Verurteilten gefunden wurde. Wichtiger als Beurteilen bleibt auch in diesem Falle die Vorbeugung.

In den gestrigen Abendstunden kam es in Moabit und im Südwesten Berlins wieder mehrfach zu Zusammenrollungen kommunistischer und nationalistischer Truppen. Die Polizei mußte die Ansammlungen wiederholt auflösen. Mehrere Nationalsozialisten und mehrere Kommunisten wurden festgenommen; sie wurden der Politischen Polizei übergeben.

suchungshaft befunden. Die erste Hauptverhandlung stand am 15. Juli an, mußte aber auf den 19. vertagt werden, um den von D. benannten Entlastungszeugen herbeizurufen. Wegen des freisprechenden Urteils hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Propagandafahrt der Jungsozialisten.

Am Sonnabend nachmittag um 6 Uhr sammelten sich auf dem Hof des „Vorwärts“-Gebäudes hunderte junger Genossen im Wagnertittel zur Propagandafahrt für die Reichstagswahlen in die Mark. 8 Postautozüge standen für die Berliner Jungsozialisten zur Fahrt bereit. Die Wagen konnten die Menge der Erschienenen nicht aufnehmen. Ein vierter Zug erschien um 7 Uhr, von freudigen Juchzen begrüßt, und kurze Zeit danach setzte sich die Autokolonne unter der Musik eines Tambourcorps der Arbeiterjugend in Bewegung. Große Menschenmassen hatten sich in der Lindenstraße versammelt, und mit brausenden „Frei Heil“-Rufen gaben sie den jungen Kämpfern den Abschied. Um 8 Uhr wiederholte sich noch einmal dieses Schauspiel in der sonst am Wochenende menschenleeren Straße, als ein fünfter Lastzug mit später Kommenden abfuhr.

Die Fahrt geht über Trebbin, wo eine große Wahlkundgebung am Sonnabend abend stattfand, durch die ganze südliche

Mark Brandenburg und findet heute nachmittag ihren Abschluß in Wittenberg a. d. Elbe mit einer großen Demonstration.

Zentral-Theater: „Kinder der Straße“. Das „Jill-Miljöh“, durch die demnächst stattfindende Denkmalsenthüllung des Meisters wieder aktuell geworden, hat sich zum „Jill-Miljöh“ entwickelt. Im Zentraltheater in der Alten Jakobstraße szenierten die Autoren Loessel und Meiser „Kinder der Straße“, wobei sie über dem Schaffen eines Konjunkturartikels die weit wichtigere Aufgabe eines richtigen literarischen Ausbaues vergaßen. Mit Kalkeminnen und Bordellbildern samt ihrer allzu drastischen Sprache ist es nicht allein getan. Die allzu dünne soziale Phrasologie von der Not des „jüngsten Standes“ — um in der Sprache des toten Meisters zu sprechen — blieb unglücklich. Einzige die oft verblüffend echte Sprache einzelner Darsteller — Erna Wulffen und Hilde Ruppert als abgeklärte Jahrgänge schufen prächtige Typen — hauchten dem Werk Leben ein. Ein Sammeltorium tragischerer Sachausdrücke die mit knatternden Nachklängen im Parterre empfangen wurden.

Zweitägiges Feuerwehreffest im Lunapark. Das diesjährige große Sommerfest der Berliner Feuerwehr im Lunapark findet wieder an zwei Tagen statt, und zwar am Sonnabend, dem 9. und Sonntag, dem 10. August, damit allen Angehörigen der Feuerwehr Gelegenheit gegeben ist, an dem Fest teilzunehmen. Der von der Feuerwehr erzielte Reinertrag wird zugunsten des Erholungsheims Verwendung finden.

Leiser räumt auf!



Bis zu 50% sind die Preise herabgesetzt, aber zu 100% ist die Qualität geblieben!



WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str., Moritzplatz

Saison-Ausverkauf

Beginn 1. August

Viele Gelegenheitsposten. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Große Posten:

- Zwirn-Beiderwand** 58 Pf. indanhren, jetzt Meter
- Toile rayé** 95 Pf. jetzt Meter
- Bedruckt Vollvoile** früher bis 2.25, jetzt 78 Pf. (Serie I), 1.10 (Serie II), 1.65 (Serie III)
- Woll-Musselin** neue Druckmuster, Serie I 90 Pf., Serie II 1.45, Serie III 1.90
- Melangen-Phantasiestoffe** 85 Pf. früher bis 2.50, jetzt Meter
- Woll-Natté** 1.65, jetzt Meter
- Crêpe Caid** reine Wolle, ca. 130 cm breit, 2.45, jetzt Meter
- Kammgarn** und Taylor-made Stoffe, ca. 130 u. 140 cm breit, früher bis 11.00, jetzt Meter
- Kunstseide** bedruckt, doppeltbreit, Meter 95 Pf.
- Bastseide** naturfarbig, ca. 120 cm breit, früher 3.90, jetzt Meter 2.10
- Crêpe de Chine** reine Seide, jetzt Meter 2.90

Damen-Wäsche

- Taghemd mit Stickerei-Motiv u. Spitze, 1.45 0.85
- Taghemd mit Stickerei od. Motiv 1.60
- Taghemd mit Stickerei verschied. Ausfüh. 1.95
- Nachthemd mit Motiv u. Spitze 1.75
- Nachthemd mit Stickerei 2.15

Herren-Artikel

- Oberhemd farbig Perkal 2.90
- Sporthemd gestreift Zephir 3.30
- Oberhemd farbig gestreift Popelin, mit gefüllter Brust 4.50
- Sporthemd farbig Oxford, mit Kragen u. Krawatte 4.90
- Oberhemd weiß gestr. Batist, Brust gefüttert 5.90
- Nachthemd mit Kragen oder Geishaform 2.90
- Stehumlegekragen Mako 0.40, Leinen 0.65
- Herrenhüte Wollfilz mit kleinen Fehlern Serie I 2.75, Serie II 3.90
- Herrenhüte Haarfilz m. K.F.L. 6.75, 8.90
- Sportmützen solide Stoffe 0.95, 1.85
- Selbstbinder durchw. solide Qualitäten Ser. I Serie II Serie III 0.48 0.90 1.85

Mädchenkleidung

- Kinderkleider einfarbig und buntemusterte Waschstoffe Serie I 0.50, Serie II 0.95, Serie III 1.25
- Mädchenkleider für 6 bis 12 Jahre darunter: Washkstoffe, Vollvoile, Wollstoffe Serie I 2.50, Serie II 4.90, Serie III 8.75
- Backfischkleider bedruckt Vollvoile, bunte Waschstoffe, Washkstoffe Serie I 1.65, Serie II 2.90, Serie III 4.75

Große Posten:

- Damenkleider** Natté oder Kunstseide, Vollvoile oder Kunstseide-Toile, Trikollette und gestreifte Kunstseide. Serie I 2.90, Serie II 5.90, Serie III 8.90
- Sportkleider** reinseldener Toile. Serie I 9.75, Serie II 14.75, Serie III 19.75
- Frauenmantel** ganz gefüttert 19.75
- Damenmäntel** verschiedene Stoffe 2975 24.75
- Damenmantel** Georgette, z. T. ganz auf Crêpe de Chine 35 M
- Damenstrümpfe** Baumwolle 35 Pf., Seidenfior od. Kunstseide 65 Pf.
- Damenstrümpfe** Mako 78 Pf.
- Damenstrümpfe** Bemberg Goldstempel 1.95
- Schlupfbeckkleid** für Damen 1.95, Kunstseide, Ariseda Rotschild, I. Wahl
- Kragen u. Garnituren** für Damen, angestaubt. Serie I 18 Pf., Serie II 35 Pf., Serie III 58 Pf.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee.

Befantmachung.

Der in der Ausführung am 28. Juni 1930 beschlossene 31. Beschlusstyp, betreffend die Bestimmungen über die Beschäftigung von Waisenkindern und Familienmoderatoren, ist vom Verwaltungsrat am 8. Juli 1930 genehmigt worden.

Prüfungstermine können in unserem Ratensaal in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

R. Müller, Vorsitzender.

Verkäufe

Erpichtauf Verkaufsstelle. Nur Qualitätsstoffe haben meinen 40-jährigen Kundenkreis angezogen. Einzelverkauf: 200x200, 250x250, 300x300, 400x400, 500x500, 600x600, 800x800, 1000x1000, 1200x1200, 1500x1500, 2000x2000, 3000x3000, 4000x4000, 5000x5000, 6000x6000, 8000x8000, 10000x10000, 12000x12000, 15000x15000, 20000x20000, 30000x30000, 40000x40000, 50000x50000, 60000x60000, 80000x80000, 100000x100000, 120000x120000, 150000x150000, 200000x200000, 300000x300000, 400000x400000, 500000x500000, 600000x600000, 800000x800000, 1000000x1000000, 1200000x1200000, 1500000x1500000, 2000000x2000000, 3000000x3000000, 4000000x4000000, 5000000x5000000, 6000000x6000000, 8000000x8000000, 10000000x10000000, 12000000x12000000, 15000000x15000000, 20000000x20000000, 30000000x30000000, 40000000x40000000, 50000000x50000000, 60000000x60000000, 80000000x80000000, 100000000x100000000, 120000000x120000000, 150000000x150000000, 200000000x200000000, 300000000x300000000, 400000000x400000000, 500000000x500000000, 600000000x600000000, 800000000x800000000, 1000000000x1000000000, 1200000000x1200000000, 1500000000x1500000000, 2000000000x2000000000, 3000000000x3000000000, 4000000000x4000000000, 5000000000x5000000000, 6000000000x6000000000, 8000000000x8000000000, 10000000000x10000000000, 12000000000x12000000000, 15000000000x15000000000, 20000000000x20000000000, 30000000000x30000000000, 40000000000x40000000000, 50000000000x50000000000, 60000000000x60000000000, 80000000000x80000000000, 100000000000x100000000000, 120000000000x120000000000, 150000000000x150000000000, 200000000000x200000000000, 300000000000x300000000000, 400000000000x400000000000, 500000000000x500000000000, 600000000000x600000000000, 800000000000x800000000000, 1000000000000x1000000000000, 1200000000000x1200000000000, 1500000000000x1500000000000, 2000000000000x2000000000000, 3000000000000x3000000000000, 4000000000000x4000000000000, 5000000000000x5000000000000, 6000000000000x6000000000000, 8000000000000x8000000000000, 10000000000000x10000000000000, 12000000000000x12000000000000, 15000000000000x15000000000000, 20000000000000x20000000000000, 30000000000000x30000000000000, 40000000000000x40000000000000, 50000000000000x50000000000000, 60000000000000x60000000000000, 80000000000000x80000000000000, 100000000000000x100000000000000, 120000000000000x120000000000000, 150000000000000x150000000000000, 200000000000000x200000000000000, 300000000000000x300000000000000, 400000000000000x400000000000000, 500000000000000x500000000000000, 600000000000000x600000000000000, 800000000000000x800000000000000, 1000000000000000x1000000000000000, 1200000000000000x1200000000000000, 1500000000000000x1500000000000000, 2000000000000000x2000000000000000, 3000000000000000x3000000000000000, 4000000000000000x4000000000000000, 5000000000000000x5000000000000000, 6000000000000000x6000000000000000, 8000000000000000x8000000000000000, 10000000000000000x10000000000000000, 12000000000000000x12000000000000000, 15000000000000000x15000000000000000, 20000000000000000x20000000000000000, 30000000000000000x30000000000000000, 40000000000000000x40000000000000000, 50000000000000000x50000000000000000, 60000000000000000x60000000000000000, 80000000000000000x80000000000000000, 100000000000000000x100000000000000000, 120000000000000000x120000000000000000, 150000000000000000x150000000000000000, 200000000000000000x200000000000000000, 300000000000000000x300000000000000000, 400000000000000000x400000000000000000, 500000000000000000x500000000000000000, 600000000000000000x600000000000000000, 800000000000000000x800000000000000000, 1000000000000000000x1000000000000000000, 1200000000000000000x1200000000000000000, 1500000000000000000x1500000000000000000, 2000000000000000000x2000000000000000000, 3000000000000000000x3000000000000000000, 4000000000000000000x4000000000000000000, 5000000000000000000x5000000000000000000, 6000000000000000000x6000000000000000000, 8000000000000000000x8000000000000000000, 10000000000000000000x10000000000000000000, 12000000000000000000x12000000000000000000, 15000000000000000000x15000000000000000000, 20000000000000000000x20000000000000000000, 30000000000000000000x30000000000000000000, 40000000000000000000x40000000000000000000, 50000000000000000000x50000000000000000000, 60000000000000000000x60000000000000000000, 80000000000000000000x80000000000000000000, 100000000000000000000x100000000000000000000, 120000000000000000000x120000000000000000000, 150000000000000000000x150000000000000000000, 200000000000000000000x200000000000000000000, 300000000000000000000x300000000000000000000, 400000000000000000000x400000000000000000000, 500000000000000000000x500000000000000000000, 600000000000000000000x600000000000000000000, 800000000000000000000x800000000000000000000, 1000000000000000000000x1000000000000000000000, 1200000000000000000000x1200000000000000000000, 1500000000000000000000x1500000000000000000000, 2000000000000000000000x2000000000000000000000, 3000000000000000000000x3000000000000000000000, 4000000000000000000000x4000000000000000000000, 5000000000000000000000x5000000000000000000000, 6000000000000000000000x6000000000000000000000, 8000000000000000000000x8000000000000000000000, 10000000000000000000000x10000000000000000000000, 12000000000000000000000x12000000000000000000000, 15000000000000000000000x15000000000000000000000, 20000000000000000000000x20000000000000000000000, 30000000000000000000000x30000000000000000000000, 40000000000000000000000x40000000000000000000000, 50000000000000000000000x50000000000000000000000, 60000000000000000000000x60000000000000000000000, 80000000000000000000000x80000000000000000000000, 100000000000000000000000x100000000000000000000000, 120000000000000000000000x120000000000000000000000, 150000000000000000000000x150000000000000000000000, 200000000000000000000000x200000000000000000000000, 300000000000000000000000x300000000000000000000000, 400000000000000000000000x400000000000000000000000, 500000000000000000000000x500000000000000000000000, 600000000000000000000000x600000000000000000000000, 800000000000000000000000x800000000000000000000000, 1000000000000000000000000x1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000x1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000x1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000x2000000000000000000000000, 3000000000000000000000000x3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000x4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000x5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000x6000000000000000000000000, 8000000000000000000000000x8000000000000000000000000, 10000000000000000000000000x10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000x12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000x15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000x20000000000000000000000000, 30000000000000000000000000x30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000x40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000x50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000x60000000000000000000000000, 80000000000000000000000000x80000000000000000000000000, 100000000000000000000000000x100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000x120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000x150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000x200000000000000000000000000, 300000000000000000000000000x300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000x400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000x500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000x600000000000000000000000000, 800000000000000000000000000x800000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000x1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000x1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000x1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000x2000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000x3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000x4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000x5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000x6000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000x8000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000x10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000x12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000x15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000x20000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000x30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000x40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000x50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000x60000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000x80000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000x100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000x120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000x150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000x200000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000x300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000x400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000x500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000x600000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000x800000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000x1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000x1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000x1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000x2000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000x3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000x4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000x5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000x6000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000x8000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000x10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000x12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000x15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000x20000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000x30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000x40000000000000000000000000000000, 50000000000000000

Strompreissenkung in U.S.A.

Warum nicht in Deutschland? — Die Sünden der Beratungsstelle rächen sich!

Die New-Yorker Aufsichtsbehörde für Kraftunternehmen (Public Utilities Commission) hat (neben der New York Edison Company, der hauptsächlichsten (privaten) Stromerzeugerin der Stadt New York) Anweisung gegeben, ihre Stromtarife herabzusetzen. Diese Entscheidung wird in den Vereinigten Staaten die Einführung zu einer planmäßigen Senkung der Krafttarife aufgefaßt; man rechnet damit, daß auch die übrigen amerikanischen Aufsichtsbehörden ähnliche Anweisungen, die Stromtarife den sinkenden Preisen anzugleichen, geben werden.

Die New York Edison Co. ist die zweitgrößte amerikanische Elektrizitätsgesellschaft. In den Anlagen ihres Konzerns waren Ende 1929 nicht weniger als 1,93 Millionen Kilowatt installiert, und die gesamte Stromabgabe des Jahres belief sich auf 4,68 Milliarden Kilowattstunden. Die Gesellschaft wird wie alle großen Elektrizitäts- und Gasgesellschaften der Vereinigten Staaten privatwirtschaftlich geleitet, untersteht aber der Kontrolle von Aufsichtsbehörden. Eine ähnliche Einrichtung auf elektrizitätswirtschaftlichem Gebiet ist in Deutschland leider nicht vorhanden, obwohl es beim Reichswirtschaftsministerium einen elektrizitätswirtschaftlichen Beirat gibt, der vielleicht in dieser Richtung ausgebaut werden könnte. Bei der derzeitigen Rolle, die die Kosten für Elektrizität nicht nur im Einzelhaushalt, sondern in der industriellen Produktion spielt, ist eine Kontrolle der Tarife durch öffentliche Organe eine dringende Notwendigkeit.

Die Maßnahme der New-Yorker Aufsichtsbehörde erinnert an die scharfe Kritik des U.S.A. Botschafters Sackett in Berlin auf der Berliner Weltkonferenz. Sackett kennzeichnete die Krafttarife der hauptsächlich privaten Kraftzeugungsgesellschaften der Vereinigten Staaten als ausbeuterisch und drohte mit der Verstaatlichung, wenn die Tarifpolitik nicht mehr Rücksicht auf die Verbraucher nehme. Man kann in der Tat annehmen, daß es sich bei der Forderung der New-Yorker Aufsichtsbehörde um eine Konjunkturmaßnahme handelt, und die Frage liegt nahe, ob nicht auch in Deutschland aus konjunkturpolitischen Gründen ein Druck zur Strompreissenkung ausübt werden sollte. Der Energieverbrauch ist sowohl im Haushalt als auch in der Produktion ein wichtiger Kostenfaktor, dessen Verbilligung von der Konsumseite aus die Nachfrage für andere Artikel erhöhen und von der Produktionsseite aus die Tendenzen zur Preisentwertung fördern könnte. In Deutschland wird die Energieerzeugung heute bei

Elektrizität mit 70 Proz., bei Gas gar mit über 80 Proz. von der öffentlichen Hand maßgebend beaufsichtigt. Die Möglichkeiten zur Tarifbeeinflussung nach unten wären also formell in Deutschland besonders günstig.

Es ist kein Zweifel darüber, daß eine solche Energieverbilligung in Deutschland möglich und nützlich wäre. Sie könnte sofort erfolgen, wenn das Hauptmaterial der Stromerzeugung, die Steinkohle und die Braunkohle verbilligt würden. Die Zweckmäßigkeit der Preisentwertung für Steinkohle im Eigeninteresse der Zechen haben wir schon immer ebenso betont wie die Möglichkeit dazu, die sich aus den Uebergewinnen besonders des Jahres 1929 und aus dem immer noch weiter sinkenden Lohnanteil ergibt. Sie wird auch immer unabweisbarer, nachdem die Hochhaltung der inländischen Kohlenpreise infolge der gleichzeitigen englischen Kohlenpreissenkungen (um 15 Proz. seit Februar) die Fernhaltung der englischen Konkurrenz von Deutschland immer mehr erschwert und die Halbenbestände an der Ruhr immer stärker anwachsen (seit Februar um 80 Proz. erhöht). Beim Braunkohlenstrom wäre die Strompreissenkung die entscheidende Voraussetzung zur besseren Ausnutzung der Braunkohlengruben. Hier ergibt sich also ein neuer Gesichtspunkt für die baldigste allgemeine Senkung der Kohlenpreise und eine entsprechende Initiative der deutschen Aufsichtsbehörden.

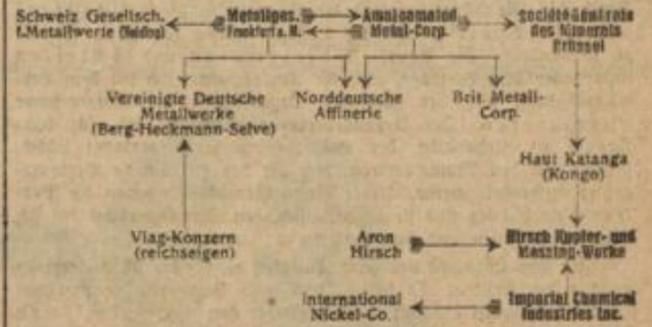
Auf der anderen Seite zeigt sich aber, daß der finanzielle Druck, der auf den Kommunen, den Ländern und auch dem Reich liegt und der durch die Kapitalpolitik der Beratungsstelle so enorm verschärft wurde, jetzt, wo die öffentliche Energiewirtschaft in Deutschland durch Tarifsenkungen vielleicht sehr fühlbar zur Konjunkturbesserung beitragen könnte, eine Strom- und Gaspreissenkung weitgehend verhindert und sich so als Konjunktur- und wirtschaftsschädigend auswirkt. Die öffentlichen Haushalte sind so sehr auf die Abgaben der öffentlichen Werke angewiesen, daß bei der Neigung, die steuerliche Bewegungsfreiheit der öffentlichen Körperschaften noch immer weiter einzuschränken, eine Senkung der Strom- und Gaspreise, wenn sie nicht durch Herabsetzung der Kohlenpreise ermöglicht wird, direkt zu einer Steuererhöhung führen müßte. So rächen sich an den Möglichkeiten der öffentlichen Konjunkturpolitik die Sünden, die im Interesse der Privatwirtschaft in der öffentlichen Kapitalbeschaffung- und Steuerpolitik begangen werden. Inwiefern könnte durch eine Senkung der Kohlenpreise auch auf diesem Gebiet noch einiges gut gemacht werden.

konto wurden 269,3 Millionen abgezogen. Der Notenumlauf vermehrte sich im Zusammenhang mit diesen normalen Kreditbedürfnissen um 671,7 auf 1637,8 Millionen Mark. Die Goldbestände blieben mit 2618,7 Millionen wieder unverändert, die Deckungsdecken nahmen um 79,2 auf 269,9 Millionen zu. Die Notendeckung durch Gold und Devisen wurde auf nur 62,1 Proz. gegen 70,8 Proz. in der Vormode herabgedrückt. Auch beim Monatsanschluß mit seinen hohen Ansprüchen lag die Notendeckung also noch um mehr als 50 Proz. über dem gesetzlichen Erfordernis.

Europäischer Metallblock.

Die europäische Blockbildung gegen das amerikanische Kupferkartell.

Innerhalb der europäischen Mitglieder des internationalen Kupferkartells, in dem vorwiegend die Einflüsse des großen amerikanischen Kupfertrusts maßgebend sind, haben in den letzten Wochen mannigfache Verschmelzungen stattgefunden, die auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Es sind hauptsächlich 6 große europäische Gesellschaften — mehrere sind Mitglieder des internationalen Kupferkartells —, die hierbei eine Rolle spielen:



In England die Amalgamated Metal Corp. Ltd., die die British Metal Corp., die größte englische Metallhandelsfirma, beherrscht, sowie der britische Chemietrust (Imperial Chemical Industries Inc.), die in der britischen Metallverarbeitung eine maßgebende Rolle spielt und u. a. in Kanada die International Nickel Co. (90 Proz. der Weltmetallproduktion) kontrolliert.

In Deutschland die Hirsch-Kupfer- und Messing-Werke, an deren Aktienkapital der britische Chemietrust schon seit längerer Zeit zu 25 Proz. beteiligt ist, sowie die Metallgesellschaft, die kürzlich mit der oben erwähnten Amalgamated Metal Corp. Aktien austauschte.

In Belgien die Société Générale des Minerais und der ihr nahestehende Kupferkonzern Haut-Katanga (Kongo), der sich kürzlich ebenfalls am Aktienkapital der Hirsch-Kupfer- und Messingwerke beteiligte.

Einen Schlüsselstein dieser Verschmelzung bildet die soeben bekanntgewordene Beteiligung der Amalgamated Metal Corp. an der Brüsseler Firma Société Générale des Minerais. Das Gesamtbild der bisher zustandegekommenen Verschmelzungen sieht in den Hauptzügen etwa folgendermaßen aus:

Diese Gruppierungen bedeuten zwar bei den gegenwärtigen Kraftverhältnissen noch keine volle Selbstständigkeit von dem amerikanischen Uebergewicht auf wichtigen Metallmärkten, insbesondere für Kupfer, doch verfügen diese Gruppen auch auf dem Kupfergebiet über so ausschlagreiche Reserven (außer dem Kongogebiet noch Kanada und Kuba), daß es im Laufe der Zeit wohl möglich wäre, die Herrschaft der amerikanischen Kupferkonzerne zu brechen.

Die öffentliche Arbeitsbeschaffung.

Das Reich zahlt Anleihezinser für die Reichsbahn.

Es bestätigt sich — worauf wir schon früher hingewiesen haben, — daß das Reich für die 150 Millionen Schahamweisungsanleihe der Reichsbahn, die zu neuen Aufträgen verwendet werden soll, die Zinsen zahlt und außerdem die Differenz zwischen dem Barwert und dem tatsächlichen Erlös zugunsten der Reichsbahn tragen wird. Für die fünf Jahre, auf die die Anleihe läuft, betragen die Zinsen rund 45 Millionen, wozu noch eine Kursdifferenz von 11 Millionen kommt, so daß aus Reichsmitteln der Reichsbahn jährlich über 11 Millionen Mark zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung gestellt werden. Für die Reichsbahn bedeutet die Anleihe also einen zinslosen Kredit. Diese Regelung ergibt sich aus der Finanzlage der Reichsbahn und aus der Beratung der Reichsbahn darauf, daß ihre Einnahmen und Ausgaben infolge der ungenügenden Tarifserhöhung nicht im Gleichgewicht gehalten werden können. Die Reichsregierung will durch die Lastenübernahme aus den Reichsbahnaustragen die Finanzlage der Reichsbahn erleichtern. Der Reichstag wird jedenfalls diese neue Belastung des Reichshaushalts auch nachträglich zu genehmigen haben.

Eisenpreissenkung nutzlos, weil zu gering.

Es muß immer wieder festgestellt werden, daß die bisherige Eisenpreissenkung nicht das allgeringste genügt hat. Nach dem Bericht des Stahlwerksverbandes hat der Monat Juli auf der ganzen Linie keine Besserung der Aufträge gebracht. Bei Oberbaustoffen wird nur noch ein Drittel der Leistungsfähigkeit ausgenutzt. Bei Stabeisen hat nur die Freigabe der Preise durch die internationale Rohstahlgemeinschaft und die damit verbundene starke Senkung der Weltmarktpreise die Kaufkraft etwas belebt, was natürlich aber Erlösverluste herbeiführen muß. Bei Bandstählen, Grobblechen, Mittelblechen und Universtabeisen ist die Marktlage nach wie vor mehr als schlecht.

Der Zusammenbruch der internationalen Rohstahlgemeinschaft führt jetzt beim Export zu großen Verlusten. Im Inland werden die Preise hoch gehalten und es wird immer weniger gekauft. Wenn die jetzige Politik der Preishochhaltung fortgesetzt wird, muß daraus ein Jirtel sich immer stärker vernehmender Verluste für die Eisenindustrie entstehen, der sich außerordentlich bitter in der gesamten Volkswirtschaft rächen wird. Das sollte die Reichsregierung, die sich außerordentliche Kartellvollmachten hat geben lassen, ernsthaft bedenken. Es ist Zeit zum Handeln.

Der letzte Lukensteier geht auch freiwillig im Syndikat. Die Gruppe De Wendel mit den Zechen Friedrich-Heinrich, De Wendel und der Gewerkschaft Norddeutschland, ist jetzt auch freiwillig dem neuen Rheinisch-Westfälischen Kohlenbund beigetreten.

Verschwendene Steuergelder.

Zusammenbruch der Milch-W.G. in Kiel. — Subventionen des Reichs.

Die Milchhof-W.G. in Kiel ist zusammengebrochen und wird von den 750 000 M., die das Reich ihr zu Subventionsmäßig niedrigen Zinsbedingungen zur Verfügung gestellt hat, nur ein kleiner Teil zurückgezahlt. Darüber hinaus sind die Meiereibesitzer in der Umgegend von Kiel durch ihre Beteiligung am Aktienkapital der Milchhof-W.G. geschädigt worden und die Milchversorgung der Stadt Kiel ist allem Anschein nach um ein gehöriges Stück zurückgebracht.

Von vornherein sei gesagt, daß keine Kommune an dem zusammengebrochenen Unternehmen beteiligt war und daß keine „Kommunalpforte“ vorliegt. Die Milchhof-W.G. wurde Ende 1928 von der Milchhof Kiel e. G. m. b. H. unter Mithilfe der Distantgesellschaft Berlin und von Vertretern landwirtschaftlicher Organisationen gegründet. Die Milchhof e. G. m. b. H., ein Unternehmen der Milchproduzenten, erhielt für die Einbringung ihrer Molkerei den verhältnismäßig hohen Betrag von 300 000 M. in Aktien; das Kapital der Milchhof-W.G. wurde auf 500 000 M. festgesetzt. Nach zehnmönatiger Tätigkeit mußte die Milchhof-W.G. in ihrer Bilanz zum 30. September 1929 bereits einen Verlust von 328 550 M. ausweisen; sie arbeitete schon damals mit einem stark verbilligten Reichskredit von einer halben Million.

Nachdem immerhin schon damals eine halbe Million Steuergelder auf dem Spiel stand, hätte das Ernährungsministerium die Milchhof-W.G. unbedingt zu einer öffentlichen Markierung der Verlustursachen veranlassen müssen. Nichts dergleichen geschah, und so ist man heute darauf angewiesen, das Rätsel mit Hilfe der knappen Bilanzfiguren zu lösen, die von der Milchhof-W.G. veröffentlicht worden sind. Danach waren die Betriebskosten des Unternehmens während der zehn Monate mit 470 000 M. unverhältnismäßig hoch; die gesamten Warengewinne betragen in dieser Zeit nur 341 000 M. Die Gesellschaft versuchte, durch niedrige Milchverkaufspreise die Verbraucher für sich zu gewinnen und die übrigen Molkereien allmählich auszuschalten; es gelang ihr aber nicht, den Milchpreis beträchtlich zu senken. Die Landwirte als die allein maßgebenden Aktionäre verlangten aber hohe Uebernahmepreise und auf diese Weise scheiterte die Steuergelder verpulvert worden zu sein. Möglicherweise kamen noch andere Verlustfaktoren hinzu; der häufige Wechsel im Vorstand deutet jedenfalls auf dergleichen hin. 182 787 M. sind im ersten Abschluß des Unternehmens für Abschreibungen (auf die zu hoch übernommenen Anlagen?) eingeseht.

Wie die Milchhof-W.G. auf diesen Abschluß hin noch einmal einen Reichskredit von 250 000 M. erhalten konnte, ist unverständlich. Eine inzwischen vorgenommene Zusammenlegung des Aktienkapitals konnte unmöglich die Kreditwürdigkeit der Gesellschaft für dreieiertel Millionen Mark begründen.

Der Handel schützt die Markenkartelle.

Bei einer Besprechung des Markenkartellverbandes mit Vertretern des Groß- und Einzelhandels wurde einstimmig beschlossen, für Aufrechterhaltung des Preiswunders der Markenartikel einzutreten. Aus Industrie- und Handelsvertretern wurde ein Ausschuss gewählt, der prüfen soll, ob und inwieweit die Zusammenarbeit von Industrie und Handel die Preise für Markenartikel senken könnte.

Wir wissen nicht, ob die Vertreter der Spitzenorganisation des Groß- und Einzelhandels verhandelt haben. Wenn ja,

so ist die Feststellung wichtig, daß sich der Handel grundsätzlich für die Markenkartelle ausgesprochen hat. Es gefällt also sowohl dem Groß- als auch dem Einzelhandel, als Preisstützungsorgan der Markenartikelhersteller zu fungieren und das Konsumenteninteresse der Kartellinteressen der Produzenten zur eigenen Sache zu machen.

Regen bringt starke Ernteverluste.

Der liebe Gott kann es Herrn Schiele nicht recht machen.

Das Preussische Statistische Landesamt hat die am 1. Juli vorgenommene Ernteschätzung, über die wir berichtet haben, durch Feststellungen vom 20. Juli, also unter Berücksichtigung der schweren Regenfälle, berichtigt. Das Ergebnis ist eine ziemlich große Korrektur der Hektarerträge nach unten: Beim Hektarertrag für Winterroggen von 18,1 auf 15,8 Doppelzentner, für Winterweizen von 22,6 auf 20,6 Doppelzentner, für Sommergerste von 19,3 auf 17,4 Doppelzentner, für Hafer von 18,3 auf 16,1 Doppelzentner. Mit dieser Korrektur der Erträge nimmt natürlich auch die Gesamterntemenge nicht unerheblich ab, und zwar beträgt, daß man gegenüber dem Vorjahre wohl einen Rückgang um mindestens 5 Proz. annehmen kann.

Die Agrarpolitik der letzten Monate vor der Reichstagsauflösung war sehr beeinflusst von der Angst vor einer neuen großen Ernte. Der liebe Gott hat Herrn Schiele und seinen Agrariern nun den Befehl getan, durch schlechtes Wetter auch die Ernte schlechter zu machen; sogar Roggen wird es nicht unerheblich weniger geben. Ob es aber jemand in Deutschland gibt, der nun bei Herrn Schiele und den Agrariern zufriedene Gesichter erwartet? Sicher tritt das Gegenteil ein, und wie man vor vier Wochen die Presse schon zu Besichtigungsgängen eingeladen hat, um die jurchbaren Schäden der Dürre festzustellen, so lauten augenblicklich schon wieder die schwersten Klagen aus den verschiedensten Landesteilen ein über die jurchbaren Schäden der Räfte. Freilich wird der Landwirt, der unter agrarischer Führung leider nur das Schreien kennt, daraus wohl noch immer nicht lernen, daß es nicht die Höhe der Preise, sondern die Güte der Betriebs- und Agrarpolitik ist, die den Landwirt glücklich und unglücklich macht.

Freigabe-Gewinne erzeugen Börsenhauffe.

In einem Prozeß gegen den Verwalter des feindlichen Eigentums unterlag die Eastman-Kodak-Gesellschaft vor einem nordamerikanischen Gericht; infolgedessen wird die Photogesellschaft wahrscheinlich die Dividenden vom Jahre 1929 für diejenigen ihrer Aktien nachbezahlen müssen, die sich seit Jahrzehnten im Besitz deutscher Photopapier-Fabriken befinden. Es handelt sich dabei um etwa 28 000 Kodak-Shares, die einige Millionen abwerten. Das Bekanntwerden der amerikanischen Gerichtsentscheidung führte am Donnerstag zu einer außerordentlichen Wertsteigerung von Aktien des Oerfots (Schering-Kohlbaum-Konzerns). Die Aktien und Genußscheine der zu diesem Konzern gehörenden Firmen: Fabrik photopapierlicher Papiere vorm. Dr. A. Kurz & Co.-Bismarck, Vereinigte Fabriken photographischer Papiere in Dresden und Dresdener Albuminpapierfabrik gemannen an einem Tage an der Dresdener Börse einen Wertzuwachs von über 2 Millionen.

Reichsbank sucht auch Arbeit.

Schwache Zinsanspruchnahme am Juliende

Auch der Monatsanschluß hat der Reichsbank über die gewöhnliche Entspannung hinaus keine zusätzliche Kreditfunktions gebracht. Es bleibt also auch bei der Reichsbank schlechtes Wirtschaftswetter. Durch Einreichung von Bankwechseln stieg das Wechselportefeuille um 332,1 auf 1759,3 und der Lombardbestand um 75,6 auf 133,2 Millionen. Reichsbankwechsel wurden für 36,5 Millionen der Reichsbank übergeben. Aus dem unergieblichen Giro-

Vor dem Kampf im Holzgewerbe.

Die Angst der Unternehmer vor dem Schlichter.

Der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes hat bekanntlich die Lohnabkommen gekündigt. Sie sind am 1. August abgelaufen, ohne daß sie durch neue Abkommen ersetzt wurden. Damit ist für etwa 110 000 Holzarbeiter im Reich ein vertragsloser Zustand eingetreten, soweit die Lohnbindung in Betracht kommt. Der Mantelvertrag gilt noch; er ist bis zum 15. Februar 1931 befristet. Dieser Vertrag erstreckt sich nicht auf Berlin.

Es ist hier bereits berichtet worden, daß der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie bei Beginn der Verhandlungen über die Erneuerung der Lohnabkommen am 16. Juli den Arbeitern die Forderung auf Lohnabbau vorlegte, und zwar verlangte sie einen

Abbau der vertraglichen Spitzenlöhne um 6 bis 23 Pf. die Stunde.

In den zweitägigen Verhandlungen ist aber über diese Forderung ebenso wenig gesprochen worden, wie über die Forderung auf 4 Pf. Lohnerhöhung, mit welcher der Holzarbeiter-Verband die Unternehmerforderung beantwortet hatte.

Der Streit drehte sich um vertragsrechtliche Fragen. Durch den Mantelvertrag sind die Parteien verpflichtet, zentral und gleichzeitig über die Lohnabkommen für alle Bezirke zu verhandeln. Die Bezirke Württemberg und Schlesien unterstehen dem Vertrag, aber die Unternehmer sind seit dem Vertragsabschluss aus der zentralen Organisation der Unternehmer ausgestiegen. Der Arbeitgeberverband weigert sich, für diese Bezirke zu verhandeln, der Holzarbeiterverband verlangt jedoch, geflügelt auf den Mantelvertrag, daß für das gesamte Vertragsgebiet verhandelt werde. Ueber diesen Gegensatz kommen die Parteien nicht hinweg und sie einigten sich, den Streit zunächst auf sich beruhigen zu lassen und das Lohnamt anzurufen.

Für das Lohnamt und seine Tätigkeit enthält der Mantelvertrag genaue Vorschriften. Es besteht aus je 5 Beisitzern, die von den Zentralvorständen ernannt werden. Ueber den unparteiischen Vorsitzenden einigen sich die Zentralvorstände. Wenn sie nicht einig werden, können sie das Reichsarbeitsministerium um die Bestimmung eines Unparteiischen ersuchen.

Im Reichsarbeitsministerium

glaubte man anscheinend, daß sich die Unternehmer nur verhalten hätten und man unternahm es dort, die Karte wieder ins Gleis zu schieben. Die Vertreter der Zentralvorstände beider Parteien wurden getrennt ins Arbeitsministerium geladen und gefragt, ob sie damit einverstanden wären, daß von dort ein Vorsitzender für das Lohnamt bestimmt werde. Die Vertreter des Holzarbeiter-Verbandes erklärten, daß sie selbstverständlich bereit seien

und jede Person akzeptieren würden, die das Ministerium präferiert.

Den Bedenken des Arbeitgeberverbandes wurde Rechnung getragen, indem man dessen Vertretern zu verstehen gab, daß Dr. Brahn nicht ernannt werden würde. Sie erboten trotzdem Bedenkzeit, um erst ihren Ausschuss zu hören. Später teilte der Arbeitgeberverband mit, daß er den Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums ablehne.

Der Arbeitgeberverband erhebt den Anspruch, bei der Auswahl des Unparteiischen durch das Reichsarbeitsministerium mitzuzwicken!

Es ist verständlich, daß das Reichsarbeitsministerium nunmehr erklärte, daß sein Versuch, das tarifliche Lohnamt in Gang zu bringen, beendet sei.

Das Organ des Arbeitgeberverbandes, die „Holzindustrie“, hat bisher in den Veröffentlichungen über den Streitfall starke Zurückhaltung geübt, aus der begrifflichen Erwägung heraus, daß mit dem Verhalten des Arbeitgeberverbandes kein Staat zu machen ist. In der Nummer vom 1. August veröffentlichte sie aber einen Artikel, von dem die Sachwalter der Unternehmerorganisation wohl sagen werden „Ach hättest du geschwiegen!“ Die vom Vorstand und Ausschuss des Arbeitgeberverbandes angenommene Resolution wird im Wortlaut wiedergegeben. Es heißt dort: Sie sind der Meinung, daß die Ablehnung insbesondere deshalb durchaus berechtigt gemessen ist, da von Herrn Prof. Brahn eine Abänderung des Schiedspruches, den er im Jahre 1929 trotz ernstester Warnungen der Arbeitgeber selbst gefaßt hat, kaum zu erwarten gewesen wäre.

Der Arbeitgeberverband traut sogar dem Prof. Dr. Brahn, der den bekannten Deunhousener Schiedspruch für Nordwest gefaßt hat, nicht zu, daß er den von den Unternehmern geforderten Lohnabbau billigen werde. Sie sehen sich über die zwingenden Bestimmungen des Mantelvertrages hinweg.

Sie sabotieren das vertragliche Lohnamt.

Wenn sie nicht 51 Prozent Sicherheit haben, daß der „unparteiische“ Vorsitzende ihren Abbauwünschen Rechnung trägt.

Im Augenblick liegen die Dinge im Holzgewerbe so, daß im Reich und in Berlin eine vertragliche Lohnbindung nicht mehr besteht. Die Unternehmer haben durch ihr Verhalten zu erkennen gegeben, daß ihre Lohnabbauforderung unberechtigt und undurchführbar ist; sie können sie vor einem unparteiischen Richter nicht vertreten. Es ist aber trotzdem möglich, daß da und dort der Versuch gemacht wird, die Löhne herabzusetzen. Das wird der deutsche Holzarbeiterverband nicht dulden. Man muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß sich in nächster Zeit sehr ernste Kämpfe im Holzgewerbe entwickeln.

Scharfmachern keine Aufträge!

Ein Beispiel tut not.

Die an die Adresse der Berliner Metallgewerkschaften gerichtete Drohung des Reichsarbeitsministers, keine Aufträge an Firmen zu vergeben, die durch Massenentlassungen und Überstunden ein schlechtes Beispiel geben, hat den Reichsverband der Deutschen Industrie auf die Beine gebracht. Was der Arbeitsminister forderte, war nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem ist der Reichsverband darüber höchst unwillig, er will, wie verlautet, am Montag beim Reichskanzler sich gegen die Anordnung Eiserenwalde beschweren.

Wenn Ansehen nach hat die Drohung des Reichsarbeitsministers die Herrschaffen, die sich betroffen fühlen, doch etwas beunruhigt. Sicher haben die Hochmütigen so getan, als lasse sie die Drohung mit Entziehung der Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm höchst gleichgültig. Auch in der Rundfunkdebatte über den Berliner Metallkonflikt fand Herr Oppenheimer, der Syndikus der Metallindustriellen, den Hinweis auf die Möglichkeit von Repressalien durch Auftragsentziehung nur — lamill.

Die Widerpenstigen im Verband der Berliner Metallindustriellen werden sich erst fügen, wenn sie sehen, daß mit der Auftragsentziehung ernst gemacht wird. Ein Beispiel tut not. Noch bilden sie sich ein, es gehe ohne sie nicht. Noch glauben sie, sie müßten die ihnen zugeschickten Arbeitsaufträge schon deswegen bekommen, weil sie für solche Aufträge eine Art Monopolstellung haben und andere Firmen für die Erledigung kaum in Betracht kommen könnten. Wie sehen nicht ein, warum es nicht ohne die Siemens, Bergmann, AEG. und Konforten geht. Bestimmt kann ein gut Teil der in Frage kommenden Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm durch andere Metallfirmen in Berlin oder im Reich durchgeführt werden. Zunächst gibt es im Verband der Berliner Metallindustriellen selbst Leute, die deutlich erklären, sie hätten nicht daran, die Scharfmacherei der Siemens-Clique mitzumachen. Sie seien bereit, ihre Leute so weit als möglich über die schwere Zeit durchzuhalten. Was von diesen Firmen gilt, gilt auch von verschiedenen Metallfirmen im Reich, die für die gestoppten Arbeitsaufträge in Betracht kommen.

Der Reichsarbeitsminister sollte kurzen Prozeß machen und öffentlich an die Metallfirmen die Aufforderung richten, daß sich diejenigen melden sollen, die bereit sind, ohne Entlassungen und ohne Konflikte mit den Gewerkschaften die Arbeitsaufträge durchzuführen. Gewiß, für einzelne Teile der vorgelegenen Arbeitsaufträge, z. B. Kabel und dergl. haben die Siemens- und AEG-Werke und ihre Konzernbetriebe eine Art Monopolstellung. Das aber absolut kein Grund, nun den Bodenbürgen gegenüber kein beizugeben. Aufträge, die nur von Siemens und seinen Konzernbetrieben ausgeführt werden könnten, müssen in andere Arbeitsbeschaffungsprogramme umgewandelt werden. Man kann auch Wohnungen bauen, um auf diese Weise die Arbeit zu vermehren. Der Reichsarbeitsminister wie der Reichswehrminister müssen

dann eben zusammen mit der Reichspost Mittel und Wege finden, daß die Arbeitsbeschaffung auf anderen Gebieten verstärkt wird. Wenn sie wollen, brauchen sie sich keineswegs von der Siemens-Clique ein Schnippen schlagen zu lassen.

In Berlin werden die Angestellten zu Tausenden auf die Straße geworfen, weil angeblich kein Geld da ist und die Betriebe sparen müssen. Zum Kauf und zur Stilllegung von Betrieben, so in Sachsen und Norddeutschland sind jedoch Gelder da. Zunächst hat man amerikanisches Geld und dann kann man ja auch noch die durch die Massenentlassungen eingesparten Gelder dazu benutzen, um Werke aufzukaufen und stillzulegen und noch mehr Arbeiter und Angestellte brotlos zu machen. Die maßgebenden Stellen täten gut, sich einmal die Stilllegungsaktionen der Berliner Metallindustriellen etwas genauer anzusehen. Sie würden dann begreifen, warum in Arbeiter- und Angestelltenkreisen eine so ungeheure Erbitterung gegenüber der Siemens-Clique herrscht.

Zentrum gegen Arbeitslosenschuh.

Abwürgung durch Zersplitterung.

In der Zentrumsprelle wird zur Zeit bei der Erörterung der Probleme der Arbeitslosenversicherung für bezirkliche Aufgliederung in der Gestaltung der Beitragsfestsetzung Stimmung gemacht. Sie weist darauf hin, daß gewisse Teile des Reichs, z. B. Württemberg nur verhältnismäßig geringe Arbeitslosigkeit haben und knüpft daran die Frage, ob wir mit dem System der alles überragenden Zentralisierung der Geldmittel in der Arbeitslosenversicherung auf dem richtigen Wege waren. Das Schöpfen aus dem großen Topf in Berlin sei verhängnisvoll. So komme man zu keiner Sparmaßnahme. Die einzelnen Landesarbeitsämter bedürften „größerer Beweglichkeit“ in der Gestaltung der Beitragsfestsetzung; damit werde zugleich erreicht, daß sich die Wirtschaftsführer wie die Arbeitervertreter selbst mehr um die Regelung der Verhältnisse in den einzelnen Bezirken der Landesarbeitsämter kümmern.

Kaum hat das Zentrum mit der Ratgeberordnung Brünings eine „Reform“ der Arbeitslosenversicherung hinter sich, da hat es schon wieder Lust, an dem Arbeitslosenschuh herumzubohren. Bezirkliche Aufgliederung ist ebenso wie bezirkliche Aufgliederung nichts anderes als der Anfang vom Ende des Arbeitslosenschuhes. Bezirkliche oder berufliche Aufgliederung — besser: Zersplitterung der Arbeitslosenversicherung bedeutet nichts anderes, als daß die am schwersten belasteten Bezirke oder Berufe enorm hohe Beiträge zahlen müssen. Wenn Württemberg nur geringe Arbeitslosigkeit hat, dann soll es froh sein; denn das allein ist schon viel wert. Die Partikularisten kennen das Deutsche Reich nur immer dann, wenn es ihnen schlecht geht. Sollen sie aber selbst einmal anderen Reichsteilen helfen, dann ist der Teufel los. Für jeden vollwirtschaftlich und nationalpolitisch denkenden Menschen muß die Solidarhaftung der einzelnen Reichsteile im Risikoausgleich der Arbeitslosenlast eine Selbstverständlichkeit sein. Alle berufliche und bezirkliche Aufgliederung der Arbeitslosenversicherung ist nichts anderes als Rückschritt:

beständig zum Partikularismus und beruflich zum schichtlichen Ständestaat.

Man sieht, die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie sind in ihrem Kampf um die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung wieder einmal die Vorkämpfer für nationale Solidarität. Sie sind Patrioten der Tat.

Arbeitsbeschaffung.

Ein schlechter Anfang.

Die „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit u. G.“ ist also gegründet. Es war Zeit, daß für den Ausbau der Reichsbahnarbeiten etwas geschah. Die Hauptfrage ist nur, ob in den Aufsichtsrat auch genügend Sachverständige aus den Kreisen der Gewerkschaften kommen, die das Zeug dazu haben, etwas für die Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu tun. Hoffentlich wird die Zusammensetzung des Aufsichtsrates glücklicher als die des Vorstandes, die einseitig ausgefallen ist.

Auch in der Besetzung der leitenden Persönlichkeiten der Gesellschaft muß gleich von vornherein dafür gesorgt werden, daß sich nicht später Beschwerden einstellen. Das Beispiel der Reichsbahn zeigt, wie es nicht gemacht werden soll. Ihr Gegenüber hat jetzt das Reich seine liebe Not, die Rammuthalter wenigstens einigermaßen der allgemeinen Beamtenbesetzung anzupassen. Die Gehälter für die Leiter der Reichsbahnarbeitenbank müssen von vornherein im Rahmen der Beamtenbesetzung bleiben.

Die Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn muß, wenn sie arbeitsmarktpolitisch Wirkung bringen soll, vor allem in den Bezirken Arbeit beschaffen, die von der Krise besonders heimgesucht sind. Die Reichsbahn greift bei ihren Oberbauarbeiten begreiflicherweise gerne auf ihre bereits früher verwendeten Fachkräfte zurück. Daß damit noch nicht ohne weiteres auch gerade dort eine Nachfrage nach Arbeitskräften entsteht, wo Rat am Mann ist, liegt auf der Hand. Um so mehr müssen die Arbeitsämter und Landesarbeitsämter sich rühren, wenn die Hauptbelastungsgebiete bei der Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn nicht zu kurz kommen sollen.

Der Hofbulle als Kampfmittel.

Worauf ein pommerischer Großgrundbesitzer verfaßt.

Die Gehässigkeit der pommerischen Agrarier gegen den Deutschen Landarbeiter-Verband kennt keine Grenzen. Der Gutsbesitzer von Kamecke in Branckelsburg im Kreise Greifswald ist jetzt auf den „genialen“ Gedanken gekommen, sich seines Hofbullen als Kampfmittel gegen den Deutschen Landarbeiter-Verband zu bedienen.

Von Kamecke hat den Meister seines Betriebes angewiesen, daß jeder Deputat, der seine Kuh vom Hofbullen gedeckt haben will, sich erst bei Herrn von Kamecke zu melden hat. Je nach der Gesinnung des betreffenden Deputaten wurde dann entschieden, ob die Kuh vom Hofbullen gedeckt werden darf oder nicht! Herr von Kamecke vertritt die Auffassung, daß die Bestellung des Bullen zum Decken der Kuh nur eine Gefälligkeit gegenüber den Deputaten ist.

Das Mitglied des Deutschen Landarbeiter-Verbandes S. war anderer Meinung. Es vertrat die Auffassung, daß der Tarifvertrag den Besitzer von Kamecke zur Bestellung des Bullen zum Decken verpflichte. Das Mitglied zog mit seiner Kuh zu einem Bullen in dem nahegelegenen Lüchmannsdorf, bezahlte dort 10 Mk. und beauftragte zugleich den Angestellten des Verbandes, ihm diese verauslagten 10 Mk. als einen Teil seines Lohnes bei dem Arbeitsgericht in Greifswald einzulagern.

Am 14. Mai dieses Jahres kam es zur Verhandlung. Das Arbeitsgericht fällte ein Urteil, das den Beklagten verpflichtet, die verauslagten 10 Mk. zurückzuerstatten. In dem Urteil kommt zum Ausdruck, daß die Bestellung des Hofbullen zum Decken keine Gefälligkeit, sondern eine Pflicht des Beklagten sei und daß der Begriff „freie Kuhhaltung“, wie es in dem Tarifvertrag heißt, nur so ausgelegt werden könne. Das Urteil wurde vom Arbeitsgericht wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung aber für denfungsfähig erklärt.

Schmerzentschuld, daß sich mit seiner „Aber“, den Bullen gegen den Deutschen Landarbeiter-Verband auszuspielen, nichts machen ließ, beauftragte von Kamecke den Pommerischen Landbund, gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Greifswald Berufung einzulegen. Aber auch das Landesarbeitsgericht stellte sich auf den Standpunkt des Arbeitsgerichts in Greifswald. Herr von Kamecke, der jetzt gewiß nicht für den Spott zu sorgen hat, muß dem Landarbeiter die 10 Mk. erstatten und außerdem die Gerichtskosten zahlen.

Scharfmacherei in Lisse.

Vom Streik zum Generalstreik.

Nachdem der Arbeitgeberverband der nordfranzösischen Textilindustrie durch seine Unnachgiebigkeit die Vermittlungsaktion des Arbeitsministers Lavalle zum Scheitern gebracht hatte, haben am Freitag die Metallindustriellen von Lisse die Streiklage durch den Beschluß verschärft, daß sie künftig keine Verhandlungen mehr mit den Gewerkschaften führen wollen und die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiterschaft fordern.

Die Antwort auf diesen Scharfmacher-Beschluß war ein weiteres Umschlagen der Streikbewegung. Es wird sich kaum mehr vermeiden lassen, daß am Montag der Generalstreik für ganz Nordfrankreich proklamiert wird.

Der sozialistische Gewerkschaftsring erläßt einen Protestruf gegen die Verdrehungen der bürgerlichen Presse, die immer wieder behauptet, der Streik sei gegen die Sozialversicherung gerichtet. Die Arbeiterschaft verlangt nichts anderes, betont der Gewerkschaftsbund, als daß endlich eine Angleichung der Löhne an die unaufhaltsam steigende Teuerung durchgeführt werde.

Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milanzwulst, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. In Apothek. u. Drogerie.

**40 Jahre magenleidend
jetzt vollständige Besserung**
Leonhard Pfänder, Hohen

Bullrich-Salz

Vertrieb für U.S.A.
Chicago, U.S.A.
536 South Clark Street

Hunderttausende nehmen es täglich
mit dem gleich guten Erfolg.
100 Gr. 0.30, 250 Gr. 0.60

**Tabletten 0.25
1.50**



Nur acht mit dem Bilde des
Erfinders

120 000 Streikende in Nordfrankreich.

Paris, 2. August. (Eigenbericht.)

Der Textil- und Metallarbeiterstreik im Elter Bezirk hat sich im Laufe des Sonnabends auf Roubaix, Tourcoing und Halluin ausgedehnt. Die Zahl der Streikenden hat sich damit auf 120 000 Mann erhöht. Sie wird am Montag nach der Proklamierung des Generalstreiks voraussichtlich auf über 300 000 steigen.

Lohnkürzung in Niederschlesien.

Die Metallindustriellen kündigten den Lohnarif.

Breslau, 2. August.

Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens hat den am Tarifvertrag für die Metallindustrie Niederschlesiens beteiligten Arbeitnehmerverbänden mitgeteilt, daß er den Lohnarif zum 30. September kündigt. In dem Kündigungsschreiben wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Löhne um 10 Proz. herunterzusetzen, mit der Begründung, daß die ungeheure Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, die schon zu unzähligen Betriebsstillegungen, Konkursen und Entlassungen geführt habe, zu einer Kürzung zwingt.

Aushilfskräfte für Wahlarbeiten.

Wir erhalten eine Reihe von Zuschriften, in denen Erwerbslose darüber Beschwerde führen, daß die Aushilfskräfte für die vorbereitenden Wahlarbeiten der Behörden teilweise nicht

von den Arbeitsämtern angefordert werden. Wie uns hierzu von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, haben die Bezirksämter bei der Anforderung von diesen Aushilfskräften auf diejenigen ihrer feinerzeit abgebauten Angestellten zurückgegriffen, denen es bisher nicht möglich war, eine neue Stellung zu finden. Soweit diese, mit den einschlägigen Arbeiten schon vertrauten Erwerbslosen nicht ausreichen sollten, ist beabsichtigt, ausgesteuerte, Erwerbslosenhilfe beziehende Angestellte heranzuziehen, um diesen durch die Ausschreibung der Wahllisten usw. für einige Wochen Beschäftigung zu geben. Die Wahllosterwerbslosen werden selbstverständlich von den Arbeitsämtern angefordert.

Neue Fahrgehaltsätze für Bauklemper.

Im Deutschen Metallarbeiterverband stellen die organisierten Rohrleger und Helfer und die Bauklemper zwei getrennte Branchen dar, als Tarifkontrahenten haben sie aber beide eine und dieselbe Unternehmergruppe. So war es verständlich, daß wochenlang ebensowenig bei den Bauklempern wie bei den Rohrlegern eine Einigung zu erzielen war. Strittig war vor allem geblieben die Berechnung der Fahr- und Laufzeitentschädigung. Die Dinge lagen bei den Bauklempern außerdem noch anders als bei den Rohrlegern, da für die Bauklemper schon seit 1925 nicht mehr die Vollringgrenze maßgebend ist, sondern die Entfernung der Baustelle vom Geschäftslokal des Unternehmers. Zu dieser Berechnungsart der Entschädigung sind die Rohrleger erst dieser Tage gekommen. Es lag nun nahe, die Tarifbestimmungen der beiden verwandten Branchen einander anzugleichen, schon um die ständigen Differenzen auszugleichen. Bei dieser Neuregelung schnitten die Rohrleger um ein geringes besser als die Bauklemper ab.

Trotzdem stimmten am Donnerstagabend die Bauklemper in ihrer Branchenerfassung in den Andreasfällen nach einem Referat des Genossen Dietrich der neuen Fahr- und Laufzeitentschädigung zu, allerdings gegen eine starke Widerheit.

Krise auch in Indien.

Bombay, 2. August.

Sechs Spinnereien, die insgesamt 13 000 Arbeiter beschäftigen, haben geschlossen. Weitere sechs Spinnereien werden am 1. September schließen.

Bei den Streiks der Baumwollspinnereien griff die bewaffnete Macht gegen die Streikenden ein. Wo ist jetzt die Macht, die sich der Not der Arbeitlosen annimmt?

Wichtig, SPD-Elektronen! Alle Parteigenossen besuchen reiflich die Branchensammlung am Montag, 4. August, im Sitzungssaal, Pflanzstr. 65-67. Kleinstadl darf fehlen. Der Fraktionsvorsitz.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Die Volkshilfskarten sind umgehend zum Umtausch abzuliefern. Die Jugendbesatzungsstelle ist am Mittwoch, 6., 11. und 20. August geschlossen.

Jugendgruppe des Perletrierverbandes der Anestellten

Fliegen, Käse, haben folgende Veranstaltungen statt: **Wohlfühl-Jugendheim** Karl-Liebknecht-Str. 10, Unternehmungen der Arbeiter-Schicht, Referent Mann. — **Wohlfühl-Jugendheim** (Karl-Liebknecht-Str. 10), Referent Mann. — **Urban-Jugendheim** (Karl-Liebknecht-Str. 10), Referent Mann. — **Tempelhof-Jugendheim** (Karl-Liebknecht-Str. 10), Referent Mann. — **Die Berliner Jugend**, Referent Mann. — **Spiel und Sport** ab 18 Uhr auf dem Tomte-Spielplatz (Schöneberg).



feinige Leinwand in feiner
billigen Angeboten:

- Alle Waren nur soweit der Vorrat reicht!**
- Damenkleider** Volle und Wasch-kunsts. 9.75 5.75 3.75 **1.75**
- Damenkleider** gute haltbare Qua-lität kunstseidener Tolle gestreift **7.90**
- Damenmäntel** 19.75 14.75 9.75 **6.75**
- Backfischkleider** Volle u. Wasch-kunsts. 5.75 3.75 **1.75**
- Kinder-Matrosenkleider** ausecht-farbigem Kadestoffen **2.95**
- Damenhüte** zum Aussochen **0.25**
- Damenhüte** in verschiedenen Formen und Farben **0.95**
- Baskenmützen** zweifarbig, Filz mit eingesetzten Ecken und Blenden **0.75**

- Küchenhandtücher** gesamt u. ge-bünd. 0.75 0.50 **0.48**
- Stubenhandtücher** gute Qualität, unsortiert Stck. **0.90**
- Frotteierhandtücher** etwa 45/100 0.88 6.78 **0.68**
- Frotteierstoff** 140 cm breit **2.90**
- Lakenstoff** Halbleinen 150 cm 1.95, 140 cm **1.75**
- Bettlaken** mit Mohls. Haustuch 140x220 3.95 3.75 **3.25**
- Bettlaken** mit Mohls. Haustuch 150x225 4.40 3.95 **3.50**
- GEG** Inlett, rot und gestreift 80 cm breit Mtr. 3.75 3.50 **2.90**
- 130 cm breit Mtr. 6.25 5.25 **4.75**
- Unterbett-Drell 115 cm 5.90 **4.25**
- Bettfedern** Rufffedern Pfund **4.75**
- Bettfedern** Halbdaunen Pfund **7.25**
- Bettfedern** Dreivierteldaunen Pfund **8.90**
- Bettgarnituren** Linon, 1 Kissen, 1 Deckbett gest. **9.50**
- Bettgarnituren** Linon, Deckbett, 2 Kissen glatt **8.50**

- Waschkunstseide** gemust. ca. 70 cm br. d. 0 0.75 **0.68**
- Waschkunstseide** gemustert ca. 90.95 cm 2.45 1.95 **1.75**
- Traversstoffe** Wolle u. Halbwohle ca. 70 cm, 1.80 1.25 **0.95**
- Voile** bedruckt ca. 90-100 cm 1.45 1.25 **0.95**
- Künstlergardinen** 3-teilig, engl. Tüll (49) 4.25 2.95 **1.95**
- Madrasgardinen** hellgründig, 3-teilig **2.75**
- Wanderdecken** Größe 110x160 cm 1.25 **0.95**
- Wanderdecken** Größe 130x180 cm 2.45 2.25 **1.45**
- Wanderdecken** Größe 140x190 cm 6.90 5.90 3.95 3.25 **2.95**
- Damen-Strümpfe** echt ägyptisch Mako **0.95**
- Damen-Strümpfe** Prima Mako, gut verstärkt **1.25**
- Damen-Strümpfe** Seldentor, starke Qualität **1.45**
- Damen-Strümpfe** künstl. Wasch-seide, moderne Farben **1.45**
- Herrensocken** moderne Muster, Flor mit künstlicher Wascheide **0.68**
- Damen-Spangenschuhe** beige, mit Blauver-zierung, LXV-Absatz **6.90**
- Damen-Spangenschuhe** echt Chevz. silbergrau L XV-Absatz **8.90**
- Damen-Spangenschuhe** Mastbox, br., leicht durchgenäht **9.90**
- Spang- u. Schnürschuhe** Dam. m. Plantagen-Kreppgummisohle, beste Rahmenarbeit **10.90**
- Herren Boxkalf-Halbschuhe** br. mit Plantagen-Kreppgummisohle, fa Qualität, Rahmenarbeit **12.50**
- Boxkalf-Binde- u. Schnürschuhe** für Kinder, mit Plantagen-Kreppgummisohle, Gr. 27-30 **7.10**
- Herren-Halbschuhe** Rindbox, br u. schwarz, mod. kant. Form, Original Good-year Zwischensohle gedoppelt **12.50**
- Windjacken** Gr. 55-58 5.90 Gr. 60 bis 64 6.90, Gr. 65-68 5.90 **5.90**
- Oberhemden** pr. Makozebril, nur in d. Gr. 34-36 u. 41-44 **4.90**
- Poppelin-Oberhemden** nur l. d. Gr. 34-36 u. 41-44 **4.90**
- Selbstbinder** 1.25 1.95 **0.75**

- Porzellan**
- Kaffeervice** 9-teilig 4.95 4.50 **3.90**
- Kaffeervice** 16-teilig **7.25**
- Tafel-service** 23-teilig für 6 Pers. 32.50 **24.75**
- Tafel-service** 77-teilig für 12 Pers. 72.00 **59.50**
- Satz Schlüssel** 3-teilig, Golddek. **1.20**
- Kaffeervice** Chinablau, 9-teilig **7.25**
- Kaffeervice** Chinablau, 16 teil **14.25**

- Abendbroteller** bunte Dekoration **0.16**
- Abendbroteller** weiß, glatt **0.12**
- Feston-Goldrand Geschirr**
- Spisesteller** tief und flach **0.45**
- Abendbroteller** 19 cm **0.35**
- Platten** **1.10**
- Saucieren** **1.10**
- Assietten** **1.10**
- Bierbecher** **0.16**
- Teecr.ier** **0.16**
- Weingläser** auf grünem Fuß 2 Stück **0.45**
- Weingläser** Sonnenschiff, 2 Stück **0.90**
- Emaille-Elmer** 28 cm, grau **0.90**
- Emaille-Elmer** neublau **1.15**
- Schmortöpfe** grau **0.95** **0.75**
- Schmortöpfe** neublau **1.10** **0.85**
- Kasserollen** kon. mit Stielgr. 0.85 **0.45**

- Aluminium**
- Schmortöpfe** Satz 3 Stck 17.50 1.25 **8.00**
- Wasserkessel** **2.90** **2.75** **2.50**
- Flütkessel** **2.90** **2.10** **1.65**
- Kasserollen** konisch mit Stiel **1.20** **1.25** **0.75**
- Sand-Seife-Soda-Gestell** **3.10** **1.95**
- Kassol** mit Maß **1.50** **1.10** **0.95**
- Bratbüchsen** lackiert **3.95** **2.75** **2.25**
- Gazedeckel** **0.10** **0.35** **0.30**



S: Oranienstraße 164-165 • Charlottenburg; Rosinenstraße 4 • N: Reinickendorfer Straße 21
O: Frankfurter Allee 60 • N: Brunnenstraße 188-190 (Spezialabteilung für Herrenbekleidung)

Unsere Sensations-Preise

im SAISON-AUSVERKAUF

dürfen in der Zeitung
 nur zum Teil erscheinen
 sonst wird der Andrang
 lebensgefährlich!

Realitäten: Preissturz

- | | | |
|--|---|---|
| <p>Stadt-Koffer
 saffianarb., m. Stoff
 ca. 40 cm M. 4.90, 55</p> <p>Peizmäntel
 Zickel i. all. modernen
 Farben M. 148⁰⁰</p> <p>Toiletkleider
 Kunstseide gestreift 3⁰⁰</p> <p>Japonkleider
 reine Seide... jetzt M. 7⁰⁰</p> <p>Georgette Kleider
 reine Seide mit Crêpe,
 de-Chine-Unterkleid, ab 19⁰⁰</p> <p>Knaben-Hosen
 jetzt M. 1.50, M. 1.— Pf. 75</p> <p>Mäntel f. Knaben u. Mädchen
 für Sommer u. Winter,
 teils ganz gefüttert, Stg.
 75 Pf., Gr. 0 jetzt .. M. 3⁸⁰</p> <p>Jünglingsanzüge
 Gr. 38 bis 43, ein- und
 zweifreihig, modern ge-
 websterfe Stoffe, jetzt M. 11⁵⁰</p> <p>Sport-Pullover
 für Damen und Herren,
 in schönen Melangen
 sortiert, jetzt M. 1⁰⁰</p> <p>Damen-Pullover
 Original Wien, reine
 Wolle, versch. Anfüh.,
 M. 8.90, 5.90, 3.90 ... M. 2⁸⁵</p> <p>Damenstrümpfe
 echt ägyptisch Mako . Pf. 50</p> <p>Damenstrümpfe
 reine Seide, unbeschwert,
 achtfach, jetzt M. 1⁸⁵</p> <p>Leder-Flechtchuhe
 f. Damen, Spangon oder
 Pumps, schöne Farben M. 7⁸⁰</p> <p>Herrenhalbschuhe
 Lack, braun od. schwarz
 Boxcall, Orig. Good Welt
 M. 12.50 M. 10⁵⁰</p> | <p>Herren...
 Flor mit Kunst...
 moderne Muster</p> <p>Herrensocken
 einfarbig und</p> <p>Handsch...
 Ziegen-Glode...
 Leder M. 4.50, 2.65 1⁰⁰</p> <p>Hemdentuch
 80 cm breit, brauchbare
 Ware, Meter jetzt Pf. 48 26</p> <p>Linon
 150 cm breit, Meter jetzt
 Pf. 62, 80 cm breit Meter 37</p> <p>Dimit
 150 cm breit, Meter jetzt
 Pf. 74, 60 cm breit, Meter 48</p> <p>Linon-Bettbezüge
 150x200 cm, jetzt M. 2.98,
 Kissen 80x80, jetzt Pf. 88</p> <p>Kissen
 guter Wäschestoff mit
 Hohlraum und gestickt,
 Stück jetzt Pf. 89</p> <p>Handtücher
 45x100 cm, abgepaßt fer-
 tig, Reinl. jetzt Pf. 92,
 69, Halbl. jetzt Pf. 68 54</p> <p>Tischtücher
 Halbl. Jacquard, 125x160 2⁸⁸</p> <p>Bademantel
 für Herren Frottierstoff, 7⁸⁰</p> <p>Handschuhe
 Waschlleder jetzt M. 2.65, 1⁸⁵</p> | <p>Stoff...
 für Dam...
 wert, jetzt</p> <p>Hemdho...
 Stickerei, gu...
 stoff, ... je...</p> <p>Trägerhemd...
 f. Mädchen, gut W...
 qualität Gr. 40—</p> <p>Selbstbinder
 reine Seide, in schönen
 Mustern, enorm billig
 jetzt M. 2.75, M. 1.75, Pf. 75</p> <p>Oxfordhemd
 m. festem Kragen, Binder
 und Tasche, jetzt M. 4.75, 3⁸⁵</p> <p>Damenschirm
 Kunstseide, 16tlg., fehler-
 freie Ware, jetzt M. 8.90,
 M. 5.90 M. 4⁸⁰</p> <p>Damen-Strohhüte
 fertig garn., jetzt Stück Pf. 90</p> <p>Wäsche...
 45, 1— Pf. 45</p> <p>Hosen
 verschied. Stoffart,
 jetzt M. 1.50, 1— Pf. 75</p> <p>Büstenhalter
 Wäschestoff, Rücken-
 schluß, jetzt Pf. 35</p> <p>Gürtel
 f. Strumpfhalter m. vier
 Haltern, jetzt Pf. 68, 48 38</p> <p>Rolostoffe
 gestreift, jetzt Meter Pf. 68 68</p> <p>Velour-Teppich
 aparte Perser- und
 Blumenmuster, Größe
 ca. 300 x 200 cm,
 jetzt M. 39⁵⁰</p> <p>Teppiche
 Wollperser, m. Fransen
 Kop. echt Tepp. Gr. ca.
 335x235 cm, jetzt M. 68⁰⁰</p> |
|--|---|---|

KARSTADT

MIT KARSTADT AN DEN RHEIN vom 18.-24. August. Eine 7tägige Gesellschaftsfahrt. Prospekte durch das Karstadt Reisebüro im II. Stock.

DAJOS BELA UND HANS SCHINDLER 10gl. Labl., 4Uhr auf dem Dachgarten

Fanfarekonzert auf dem Dachgarten Montag 11 bis 1 Uhr.

U. BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 3. August:

6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 6.50: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.55: Wettervorhersage. 10.55: Aus Wien: Reportage anlässlich der Salzburger Festspiele. 11.30: Elternstunde. 12: Aus Breslau: Mittagkonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Oper im Rundfunk. 15: Was gibt's denn Neues? 15.30: Walter Meckauer liest aus seinen Werken. 16: Aus dem Stadion Grunewald: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Aus Wien: Das festliche Salzburg. 18: Aus dem Stadion Grunewald: Schlußbericht der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. 18.15: Exotische Lieder. 18.30: Tennis-Dreißerkampf. (Vom Rot-Weiß-Club im Grunewald.) 18.55: Volkstümlicher Humor aus alter Zeit. 19.25: Sportsachrichten. 19.35: „Der Hauptmann von Köpenick“ von Schäfer. 20: Orchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

Montag, 4. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Wie wohnt das Kind? 15.40: Landschaft, Klima und Geschmack. (Literarische Sommerplauderei.) 16.05: Fliegergespräche, -abenteuer und -humor. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Großpreußen oder Aufteilung Preußens? 18.25: Rechtsfragen des Tages. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Unterhaltungsmusik. 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.30: „Die Zinnoberpitze“, Hörspiel von Kesser. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 5. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Lebensart bringt Erfolg. 15.40: Das heutige China. 16.05: Berliner Polizeivorfälle im 16. und 18. Jahrhundert. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18: Stunde mit Büchern. 18.30: Von der Deutschen Welle: Französisch für Anfänger. 18.55: Gitarre und Flöte. 19.15: Die Erzählung der Woche. 19.40: Klavierkonzerte. 20: Rückblick auf Platten. 20.30: Tanzabend. Anschließend Politische Zeitungsschau.

Mittwoch, 6. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Gesetzmäßigkeit in der Mode. 15.40: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Ist Star heilbar? 17.55: Jugendstunde. 18.15: Telegrammstil. 18.30: Zur Hundertjahrfeier der Berliner Museen. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Aus Königsberg: Populäres Orchesterkonzert. 20.30: Wovon man spricht. 21: Johann Sebastian Bach (Konzert). Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 7. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Organisierte Arbeitsvermittlung für geistige Arbeiter. 15.40: Jugendstunde. 16.05: Franz Liszt (Konzert). Anschließend Solistenkonzert. 17.30: Theaterankündigen. 17.55: Die Arbeitsverhältnisse in der papierverarbeitenden Industrie. 18.25: Grete Riesenfeld-Klemperer liest eigene Dichtungen. 18.40: Unterhaltungsmusik. 19.30: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.55: Das Interview der Woche. 20: Querschnitte aus Opern vom Bolshoi. Danach Tanzmusik.

Freitag, 8. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Presse-Photographie — ein neuer Beruf. 15.40: Das Kino unserer Großeltern. 16.05: Die Obstkammern der Mark. 16.30: Aus Bad Elster: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.55: Das Meer als Kraftquelle. 18.20: Das neue Buch. 18.30: Italienische Arien und Lieder. 18.45: Hellmuth Falckenfeld liest eigene Novellen. 19.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30: Programm der nächsten Woche. 20: Aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm: 3. Welttagung des Jugendbundes. 20.30: Wir überfliegen den Ozean. Danach Blasorchesterkonzert.

Sonntag, 9. August:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Gefahren des Wasserports. 16.05: Aus der Berliner Bohème der achtziger Jahre. 16.30: Aus Breslau: Aus französischen Opern. 18: Aus dem Garten des „Theaters am

Kohtitzer Tor“: Enthüllung des Denkmals für Heinrich Zille. 18.25: Walter Bauer liest eigene Novellen. 18.45: Volkslieder. 19.05: Das Werden der deutschen Reichsverfassung. 19.20: Eine halbe Stunde Willi Meisel. 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.30: „Man nehme...“, Kochbuch der Tonfilme. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, 3. August:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 18.30: Das Leben und die Abenteuer des armen Mannes im Tockenburg. 19.10: Der Heidepastor Bode. 19.35: Erzähler von gestern. Deutschlandssender: 12.30: Aus dem Sportpalast: Deutscher Biographentag. 17.25: Aus Darmstadt: Akademische Weltmeisterschaften: Fußball. 20: Aus München: Aus der grünen Steiermark. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Montag, 4. August:

16: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30: Linschnitt in der Schule. 18: Die englische Jugend. 18.30: Rechtsfragen des Tages. 18.55: Das Geheimnis um Shakespeare. 19.25: Stunde des Landwirts. Deutschlandssender: 20: Aus Köln: Konzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 5. August:

16: Historische Belletristik und ihre unterrichtliche Verwendung. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Geologie auf Reise und Wanderung. 18: Große deutsche Parlamentarier. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Viertelstunde für die Gesundheit. 19.25: Karl Immermann und seine Zeit. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Deutschlandssender: 20: Übertragung aus Berlin. 20.30: Aus Breslau: Abendmusik. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 6. August:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Neue Wege im neupracheischen Unterricht. 18: Lieder mit Quartett. 18.30: Goethe und die Juli-Revolution.

Funkwinkel.

Dieser Sonntagabend war eine freundliche Ausnahme in der Folge der Funkprogramme. Die Unterhaltung war abwechslungsreich, vor allem die Abenddarbietungen, begonnen mit einem Caruso-Schallplattenkonzert, mit einem wirklich richtigen Kabarett: „Salon-Auspertau“ — in alten Funkdarbietungen. Wie gern möchte man diesen Räumungsausschuss als hoffnungsvolle Prognose für die kommende Funkzeit nehmen! Ausgezeichnet in der Stoffwahl wie in der Gestaltung war die von Dr. Kurt Pinitus gebrachte Erzählung der Woche „Das Todesurteil“, das der Abbau für den einzelnen bedeutet, zum Allgemeinwohl gemacht durch die Erkenntnis: Du bist die Masse der Arbeitenden — die Masse ist du. Eine anschauliche Schilderung der Revolution des Jahres 1848 und ihres Endzieles, gab Professor Dr. Fritz Hartung. Aus der vielseitigen medizinischen Blauderei von Sanitätsrat Dr. Paul Franke interessierte besonders das Problem der Schmerzinderung bei Geburten — dem unbegreiflicherweise heute noch manche Ärzte aus ideologischen Gründen ablehnend gegenüberstehen. In der „Jugendstunde“ hielt Hans Weinberger einen fröhlichen Vortrag „Warum fahren unsere Kinder ins Zeltlager?“ Die Schilderungen, die er vom Lagerleben der „Roten Jollen“ entwarf, waren so lebendig und verlockend, daß sicher in allen jugendlichen Hörern der Wunsch wach wurde, auch einmal da mitmachen zu dürfen. Im Bericht von gestern abend ist ein sinnentstellender Hörfehler unterlaufen. Alfred Braun suchte Entschuldigungen nicht für Männer, sondern für Rendel. Tes.

lution. 18.55: Spanisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Beamten. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Deutschlandssender: 20: Alte und neue Töne. 20.30: Übertragung aus Berlin. 21: Aus Köln: „Schwert über uns“, Hörspiel von Dick. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 7. August:

16: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Südökologische Studienfahrten. 18: Die Kulturautonomie als Ziel der deutschen Minderheitenbewegung. 18.30: Unterhaltende Stunde. 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.25: Stunde des Landwirts. Deutschlandssender: 20: Sonneten. 20.30: Aus Stuttgart: Das Deutschland in Amerika. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Freitag, 8. August:

16: Gedanken zur Umgestaltung der oberen Jahrgänge der Volksschule. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Heimatspiele und Heimatspielbewegung. 18: Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in England. 18.30: Zeitungskuriositäten. 18.55: Das Geheimnis um Shakespeare. 19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Deutschlandssender: 20: Aus Breslau: „Die Halenknöpfe“, Hörspiel von Jörn Jörnson. 21.15: Aus Breslau: Seemannslieder. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 9. August:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Die körperliche Erziehung der Mädchen in der Schule. 18: Hat die Volkshochschule dem Arbeiter etwas zu sagen? 18.30: Was bringt die deutsche Bäcker-Fachausstellung in Kiel? 18.55: Französisch für Fortgeschrittene. 19.25: Schöpferische Freundschaften großer Männer. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Deutschlandssender: 20: Aus Leipzig: Kabarett. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einrichtungen für die Arbeit nur an den Jugendvereinen.
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Groß-Berliner Funktionärerversammlung
Morgen, Montag, 19 Uhr, im großen Sitzungssaal des Bezirksamtes Kreuzberg, Nordstr. 11. Genosse Max Weltzien spricht über „Die politische Lage und die Reichstagswahlen“. Alle Funktionäre müssen erscheinen. Das Mitteilungsblatt legitimiert. — Die Gruppenversammlungen sollen aus.

heute, Sonntag.
Spannung: Beim Einbruch 1: Streife durch den Grunewald. — Krämpfleh: Beteiligung am Heimabend der Gruppe Schönhauser Vorstadt. — Ruchstein: Heimabend ab 18 Uhr. — Ruchstein II: Heimabend ab 18 Uhr, Tagesheimat Immanuelstr. 11. — Schönhauser Vorstadt: 20 Uhr Heimabend Schönhauser Straße 7.

Bezirksrat Reinickendorf: Treffpunkt zur Wahlversammlung pünktlich 12 1/2 Uhr vor dem Rathaus Wittenau. Anschließend Saalfest der Partei im Schützenhof, Behren und Transparente sind mitzubringen. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.
Bezirksrat Tiergarten: Wir beteiligen uns geschlossen am Sommerfest der Partei im Reichshof Schützenhaus. Treffpunkt: 15 Uhr vor dem Hof.

Morgen, Montag Treffpunkte zur Funktionärerversammlung.
Wolkenheller Vorstadt: 18 1/2 Uhr Vorkonferenz Tisch. — Krämpfleh: 18 1/2 Uhr Hof, Ruchstein. — Stalitzer Viertel: 18 1/2 Uhr Vorkonferenz Tisch. Die Funktionäre am Dienstag, 19 Uhr, beim Genossen Schippe, Büchlerstr. 3. — Tempelhofer: 18 1/2 Uhr Hof, Tempelhofer. — Schönhauser Vorstadt: 18 1/2 Uhr „Sozialtreffpunkt“. — Bezirksrat Tiergarten: 18 Uhr Kleiner Tiergarten.

Bezirksrat Kreuzberg: Dienstag, 20 Uhr, H.-B.-Vorhabenbesprechung im Beim Lindenstr. 4.

Burkbraun
RADIUM-SCHOKOLADE
nach Dr. Senfner (DRP) z. Essen u. Trinken
verjüngt u. spendet
neue Lebenskräfte
Überall erhältlich.

Für jeden Kessel Wäsche frische Lauge!

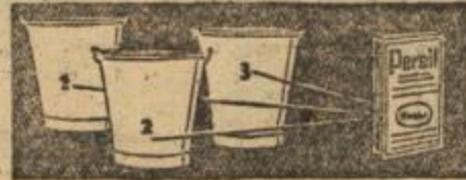
Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche (Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen) verwenden. — Für die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

Auf je 3 Eimer Wasser kommt dabei 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz.

Wer so wäscht, hat immer bei pflegsamster Behandlung die herrlichste Wäsche.

Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?**



Große Warenposten - billig wie nie! In fast allen Abteilungen

Saison-Anwerverkauf

Mengenabgabe vorbehalten.
Nur soweit Vorrat!



Jetzt ist das Geld mehr wert!

Jawohl, so ist's.
Das Geldstück, die Mark, die Sie da in der Hand halten, hat den Kaufwert von 2 Mark, ja sogar von 3 und 4 Mark und die Macht eines Zehnmarkscheins ist unermesslich.

Ein Wunder? Aber nein! Das ist mal mit anderen Worten ausgedrückt die Folge der diesmal besonders rücksichtslosen großen

Preis-Hürze

Ein großer Posten
Woll-Matte in großem Farbsortiment, Meter früher 1,95 . Jetzt nur **1,45**

Ein großer Posten
Kleider-Georgette Kunstseide, Meter früher 1,95 . Jetzt nur **1,45**

Ein großer Posten
Mantel- und Kostümstoffe darunter hochwertige Qualitäten, Meter früher 11,50 Jetzt nur **6,90**

Ein großer Posten
Wasch-Kunstseide in den neuesten Druckmustern, Meter Jetzt nur **1,25 75 48**

Ein großer Posten
Wasch-Kunstseide neue Foularddruckmuster, 120 cm breit, Meter früher 2,95 Jetzt nur **1,95**

Ein Posten
Bemberg-Kunstseide Durena in aparten Druckmustern, Meter früher 2,95 . Jetzt nur **2,25**

Ein großer Posten
Backfisch-Tanzkleider aus reinseidenem Crêpe de Chine in schönen zarten Farben
Stück Jetzt nur **7,90 9,75 12,75**

Ein großer Posten
Musseline-Imitat. letzte Druckneuheiten Meter Jetzt nur **68 58 35**

Ein großer Posten
Trikolette für Blusen und Oberhemden prima Qualität, Meter Jetzt nur **1,65 1,45**

Ein großer Posten
Voll-Voile neueste Druckmuster Meter Jetzt nur **1,45 95 65**

Ein großer Posten moderner
Damen-Kleider aus Zephir, Baumwoll-Musseline, Voile, Panama oder gemusterter Wasch-Kunstseide
Stück Jetzt nur **1,75 2,95 3,90 4,90**

Ein gewaltiger Posten enorm billiger
Damen-Kleider aus bedruckter Wasch-Kunstseide, Voll-Voile in aparten, beliebigen Blumenmustern oder reinwoll, Musseline, auch in großen Weiten
Stück Jetzt nur **5,90 6,90 7,90 9,75**

Sport-Kleider aus kunstseidenem Chinette, schöne Pastellfarben oder leucht. gestreiftem Toile, Gr. 42-50, Stück früher bis 14,75, Jetzt nur **7,90**

Damen-Kleider aus reinwollenem Popeline in modernen Farben, fache Glockenform, Stück früher bis 10,75 Jetzt nur **7,90**

Backfisch-Kleider aus Veloutine, viele Farben, moderne Glockenform mit langen Ärmeln Stück früher bis 10,75 Jetzt nur **8,90**

Damen-Mäntel aus einfarbigen oder englisch-gemusterten Stoffen, zum Teil ganz auf Futter Stück früher bis 10,75 Jetzt nur **6,85**

Damen-Mäntel tweedartige Stoffe, in oder Herrenstoffe, ganz auf Kunstseide gefüttert, Stück früher bis 27,50 Jetzt nur **14,75**

Regen-Mäntel aus imprägnierter Seide, Stück früher 20,50 Jetzt nur **16,75**

Damen-Filz-Glocken in modernen Farben, Stück Jetzt nur **2,45**

Frauen-Hüte schwarz oder marine, aus soliden Gelechten, Stück früher bis 9,75 Jetzt nur **4,90**

Ein großer Woll- und Seidenkleider Posten eleganter aus Rips, Tweed, Woll-Georgette, Crêpe Caid Veloutine, Marocain, Crêpe de Chine usw.
Serie I früher bis 26,- Jetzt nur **19,00**
Serie II früher bis 49,- Jetzt nur **29,00**
Serie III früher bis 69,- Jetzt nur **39,00**
Serie IV früher bis 89,- Jetzt nur **49,00**

Ein gewaltiger Posten eleganter
Damen-Mäntel aus Tweed, Herrenstoffen, Charmelaine, Fleure de laine, Woll-georgette, zum Teil ganz auf Crêpe de Chine gefüttert
Serie I früher bis 45,00 Jetzt nur **19,50**
Serie II früher bis 59,00 Jetzt nur **29,75**
Serie III früher bis 69,00 Jetzt nur **39,00**
Serie IV früher bis 99,00 Jetzt nur **49,00**

Ein großer Posten
Damen-Strohhüte ohne Rücksicht auf den früheren Wert, Stück Jetzt nur
Serie I **95**
Serie II **1,75**
Serie III **2,85**
Serie IV **3,75**

Makobatist 80 cm breit, Meter Jetzt nur **38**
Louisianatuch für Bettwäsche oder Vorhänge, II. Wahl, 130 cm breit, Meter Jetzt nur 60 Pf. **58**
Renforcé und Linon feinstes, ganz besonders haltbare Qualität, früher Meter 1,-, Jetzt nur **68**
Dimitt-Bett-Garnituren 1 Bezug 130x200 und 2 Kissen, zusammen Jetzt nur **6,75**

1 Posten 130 cm breite
Bettinlette schlagig und federleicht früher Meter **2,90** Jetzt nur **1,95**
1 Posten gestickte
Bettgarnituren 1 Deckbett 130x200 u. 2 Kissen, ganz vorzügl. Liniengestaltung, früher Meter 11,50 Jetzt nur **8,50**
1 Posten Damast
Bettbezüge 130x200, Jetzt nur **4,90**

Damast-Tischtücher weißgebleicht, sehr haltbare Qualität, 130x160 cm, Stück früher 4,50 Jetzt nur **2,95**
Küchen- und Korbischdecken schlarbige karierte Muster, Stück Jetzt nur **45** 100x100 **78**
Stuben-Handtücher 45x100, früher Stück bis 1,10 Jetzt nur **0,78, 58**
Künstler-Tischdecken II. Wahl 125x150, indanthronfarbige Blumenmuster Jetzt nur **1,95**

Gardinenvoiles doppeltbreit gemustert für Dekorationen früher Meter **2,90** Jetzt nur **1,25**
Madras-Stoffe, hellgründig 130 cm breit, früher Meter **3,25** Jetzt nur **1,55**
Jacquardripse, modern, schwere Qualität 120 cm breit, früher Mtr. 4,50 Jetzt nur **2,25**
Dekorationsstoff Kunstseide, 120 cm breit, früher Mtr. 2,50, Jetzt nur **95**

Ein Posten prima
Tournayteppiche moderne und Persermuster, mit Fransen
Größe 250x350 cm früher 225,-, Jetzt nur **135,-**
Größe 300x300 cm früher 160,-, Jetzt nur **89,-**
Größe 90x180 cm früher 45,-, Jetzt nur **25,-**
Größe 40x120 cm früher 21,-, Jetzt nur **10,90**

Elamine-Halbstore mit Einsätzen und Volant Größe 130x200 cm Stück nur **48**
Elamine-Garnitur mit Vorhangsverarbeitung, indanthrongebläut, feilig, früher 4,95 Jetzt nur **1,95**
Ein Posten
Velourteppiche prima Größe 200x300 cm früher 74,-, Jetzt nur **47,50**
Größe 250x350 cm früher 120,-, Jetzt nur **79,50**

Ein Posten Herren-**Jacquard-Socken** moderne Muster früher 65,- Paar Jetzt nur **48**

Ein Posten Damen-**Strümpfe** Seidenmako oder Herren-Socken, Flor mit Kunstseide plattiert Früher bis 1,75 Preis Jetzt nur **1,25**

Tanzhöschen für Damen, Kunstseide, früher bis 2,50 Mk. Paar Jetzt nur **75**

Ein Posten poröse Herren-**Kniehosen** Schlupfform Stück Jetzt nur **95**

Ein Posten Trikot-**Oberhemden** mit Trikoline-Einsätzen Stück Jetzt nur **1,85**

Ein Posten Herren-**Socken** gemustert Paar früher 50,- Jetzt nur **25**

Ein Posten Damen-**Strümpfe** solide Baumwollqualität, mit Naht, Doppelsohle, Hochleiste Paar früher bis 85,- Jetzt nur **50**

Ein Posten Damen-**Strümpfe** Wasch-Kunstseide od. Kunstseide plattiert oder echt Plüsch Paar früher bis 1,50 Jetzt nur **95**

Ein großer Posten Kinderschlüpfer Gr. 4-6 Stück 58,- Gr. 1-3 Stück Jetzt **38**

Ein großer Posten Damenschlüpfer Stück Jetzt nur **75 50**

Ein Restposten Kunstseidene Kinderschlüpfer Pagenform, Gr. 28-34 Stück Jetzt nur **50**

Ein Posten farbiger **Herrenanzüge** Ersatz für Maßarbeit, gute tragfähige Stoffe, ganz bedeutend herabgesetzt
Serie V Jetzt nur **59,-**
Serie IV Jetzt nur **48,-**
Serie III Jetzt nur **38,-**

Gewaltige Mengen **Oberhemden** aus durchgehendem Popeline
Serie I früher bis 9,75, Jetzt nur **6,95**
Serie II früher bis 7,90, Jetzt nur **5,95**
Serie III früher bis 6,90, Jetzt nur **4,75**

Ein Posten Herren-**mäntel** für Sommer od. Winter, gute solide Ausführung teilweise früher bis 89,- Jetzt nur **45,-** teilweise früher bis 65,- Jetzt nur **35,-** teilweise früher bis 49,- Jetzt nur **25,-**

Gewaltige Posten **Selbstbinder** in aparten Mustern Serie I reine Seide Jetzt nur **1,65** Serie II Jetzt nur **1,25** Serie III teils reine Seide Jetzt nur **95** Serie IV teils reine Seide Jetzt nur **55** Serie V Jetzt nur **38**

H. Joseph & Co. Neukölln Berliner Str. 51-55

10 % Rabatt auf fast alle anderen Waren außer Lebensmittel!

Finn Halversen: Beichte des Mörders

Sie heißen Jens Gjæver und sind siebenundzwanzig Jahre alt? „Ja wohl, Herr Kommissar.“

„Was ist Ihr Beruf?“

„Ich habe keinen — Das will sagen, ich schreibe ein wenig — jedoch nur für mich allein. Was ich schreibe, geht niemanden weiter an.“

„Sie haben Talent?“

„Ja, ich habe Talent.“

„Ja. — Da nun Ihre literarische Tätigkeit nichts einbringt —“

„Ich habe noch einiges Vermögen von meinem Vater her. Ich brauche auch nicht viel. Freunde habe ich nicht, und ich gehe auch nicht aus.“

„Was war Ihr Herr Vater?“ — „Arzt.“

Der Kommissar lehnte sich etwas in seinem Stuhl zurück und räusperte sich, um Zeit für neue Fragen zu gewinnen. Er war ein Mann in den Vierzigern, sah jedoch älter aus. Mager, schlaflos, glattrasiert. Die Lippen waren messerscharf und farblos, beinahe weiß. Die Nase hoch und scharf. Ein energisches, draufgängerisches Gesicht, das nicht verriet, was es verbergen wollte. Widerpenfliche, helle Wimpern flimmerten über den Augen, die plötzlich herum-schnellen und mit dunklen Pupillen starrten wie zwei Kessels-mündungen.

„Sie bleiben also dabei, daß Sie mit voller Ueberzeugung nach dem Herzen des Mannes geieilt haben.“

„Ja, das habe ich Ihnen bereits zweimal gesagt.“

„Gewiß. Doch Sie geben an, nicht in Notwehr gehandelt zu haben. Ein Schreckschuß wäre wahrscheinlich genug gewesen. Warum richteten Sie denn nicht wenigstens den Schuß nach auf einen weniger gefährlichen Teil seines Körpers? Eine Kugel ins Bein hätte ihn doch lahm, und stadtunfähig gemacht.“

„Dies alles habe ich Ihnen doch schon auseinandergesetzt. Ich muß Ihnen sagen, daß es mir äußerst peinlich ist, immerzu zu wiederholen.“

„Sie gaben doch an, daß Sie sofort begriffen, daß er tot war. Welchen Eindruck machte dies auf Sie?“

„Keinen.“

„Wollen Sie sich vielleicht genauer erklären?“

„Ich will's versuchen. Wir haben ja die ganze Nacht vor uns.“

„Oh, mehrere Nächte,“ antwortete der Kommissar. Summende Stille legte sich über den Raum.

Zwischen den Augenbrauen des Arrestanten zitterte und zuckte es. Es war, als strebte er danach, in einer Sache auf den letzten Grund zu kommen, als wollte er einen gaudelnden Gedanken packen. Blödsinn flutete ein wachwütiges Brüllen durch die Stille. Ein tierisches Geheul, das sich sperrte und zerrte. Der Arrestant zuckte auf. Ein Schmerzstich fuhr ihm übers Antlitz. Er griff sich mit der Hand zum Herzen, presste Mund und Augen dicht zusammen.

„Sie haben vielleicht die Liebeshwürdigkeit zu beginnen?“ unterbrach der Kommissar die neue Stille.

„Ich muß auf etwas zurückgreifen, das einige Jahre zurückliegt, also sich ereignete lange bevor ich zum Militärdienst einrückte.“

Der Polizeikommissar hielt ihm sein Ohr hin: „Rauchen Sie?“

„Rein, danke, ich rauche nicht.“

Darauf zündete sich der Kommissar selbst eine Zigarre an, tat einige tiefe Züge und legte sie weg.

„Das erstmal, ich glaube, ich war zehn Jahre alt, da erlebte ich das zum erstenmal — bewußt. Schon als Zehnjähriger also war ich daran, einen Mod zu begehren.“

Es war an einem Dummorgen. Die Sonne schien, die Bäume waren stechend grün, zwischen dem Laub blinkte blau der Fjord. Ich suchte mich so glücklich. Laut hätte ich rufen können. Erinnern Sie sich aus Ihrer eigenen Kindheit vielleicht, zuweilen dieses unglückliche Wohlbehinden verspürt zu haben? Diese prideinde Lebenslust? Wie soll ich das näher beschreiben? Ich stand da mit einem Gefühl, als wäre es eine Bagatelle — so einfach aus dem

Fenster zu springen und in der Luft herumzuschweben — — ja, das war seltsam. Da vernehme ich ein dünnes Stimmchen. — „Das Kind“, denke ich. Meine kleine Schwester, sie war erst wenige Tage alt. Sie liegt in ihrem Korb und bewegt hilflos den Kopf ein wenig und die winzigen Händchen. Ja, so hilflos schien sie mir, daß eine Fliege sie hätte töten können.“

„Da weiß ich plötzlich, daß ich dies tun muß.“

„Da messe mit den Augen — drei, vier Schritt trennen mich vom Korb. Wenn ich nun zwei drei Schritt gehe, so bleibt mir noch einer übrig. Ich kann mich also noch umbestimmen. Und es ist auch möglich, daß ich's tue. Ich brauche nur die Decke über ihren Kopf zu ziehen — so einfach ist das — so schwindelnd leicht.“

Der Kommissar nimmt die Zigarre und tut einige tiefe Züge. „Also, weil ich weiß, daß ich es nicht tun darf, tue ich es.“

„Gewiß, gerade deshalb.“

„Und das Kind?“

„Das wurde im letzten Augenblick gerettet. Die Amme tritt ein. Sie nimmt die Decke vom Gesicht des Kindes und beschuldigt mich, daß ich nicht acht gegeben hätte. — Nun glauben Sie ver-mutlich, daß ich mich erleichtert fühlte? Oder enttäuscht? Nein, ich war gleichgültig.“

Um die Rundwinkel des Arrestanten spielte ein Neben. „Langweilt Sie das?“ — „Rein, durchaus nicht, fahren Sie fort!“

„Darf ich Sie dann etwas fragen, das Sie persönlich angeht, Herr Kommissar? Sind Sie an der See groß geworden?“ „Ja —?“

„Da ist es Ihnen wohl auch passiert, daß Sie einmal allein in einem Boot oder weit draußen auf der Landungsbrücke geieien haben, auf dem Pfeiler der Brücke zum Beispiel. Hat Sie dies niemals nervös gemacht? Befiegt den Fall, daß ich mich nun ins Wasser stürze. Haben Sie nie so gedacht? Ein einziger Schritt — eine unmerkliche Bewegung nur — da liege ich unten in der schredlichen, grauen Tiefe. Ich kann nicht schwimmen. Und gleichviel — es saugt mich zum Sprung hin. — Es saugt mich, zieht mich unweigerlich —“

Dem Kommissar war die Zigarre ausgegangen. Er ließ sie liegen und zündete sich eine neue an, die nach ein paar Zügen wiederum verloschte.

„Ich räume ein,“ sagte er, „ich habe ein ähnliches Gefühl, eine magnetische Anziehungskraft des Todes, wie Sie es beschreiben, verspürt. Doch in geringerem Grad, glaube ich.“

Der Arrestant beugte sich eifrig vor: „Ja, aber Sie begreifen doch so ausgezeichnet, daß ich den Dsch erschö.“

„Sie wollen damit sagen, daß die verdreherischen Anlagen den meisten Menschen zu eigen ist? Ich glaube, daß Sie sich schwer irren.“

Der Arrestant schlug unter dem eisigen Blick die Augen nieder. Er starrte: „Sie halten die Klust offen. Ich weiß ja gut, daß zwischen Ihnen und mir offenes Wasser sein muß, über welches keine Brücke führt. So meinten Sie das doch?“

Der Kommissar blies eine neue Rauchwolke aus: „Ich be-dauere sehr, Sie bitten zu müssen, Ihre Erklärung fortzusetzen.“

„Nur eine einzige Frage noch, Herr Kommissar. Spielt das Motiv des Verbrechens bei der Strafzumessung eine Rolle?“

„Gewiß. Warum fragen Sie danach?“

„Ich interessiere mich ein wenig für Jus. Doch Sie wünschten Näheres über den Mord an Charles Eddi zu erfahren. Hieß er nicht so? Charles Eddi, Seemann von Beruf.“ — „Sie haben ein gutes Gedächtnis.“

„Das haben alle, die schreiben. Das hängt mit dem Talent zusammen.“

„Wann waren Sie das letztmal mit Charles Eddi zusammen?“

„Vorgestern nacht, als ich ihn erschö.“

„Ich meine, bevor Sie ihn erschossen.“

„Ich habe ihn nie zuvor gesehen. Kannte ihn nicht.“

„Sie würden gut tun, alles gleich zu gestehen.“

„Aber ich gestehe doch alles! Weiter habe ich übrigens nichts zu erzählen.“

„Ich ging meine dritte Runde um die Lagergebäude und befand mich dicht beim Park. Die Uhr mußte ein Viertel noch Zwei sein. Da erblickte ich den Dsch. Dicht vorm Eingang steht er. Der Kastanienbaum wirft seinen Schatten dorthin, ich sehe ihn kaum. Ich hob im gleichen Augenblick das Gewehr. Als der Mann das sieht, hebt er die Hände hoch und tritt in den Wandstein hinaus. Ich sehe ihn deutlich vor mir. Eine breite Unterlippe, vor Schred gelähmt. Ich zielt sorgfältig auf die linke Brustseite und drücke ab.“

Der Kommissar zündet sich eine dritte Zigarre an. „Sie überspringen das Wichtigste. Was u m drücken Sie ab?“

„Ach. Warum. Hätten Sie sich in den Selbstmord hinein-gejaugt, glauben Sie, Sie könnten erklären, warum?“

„Halten Sie sich zur Sache.“

„Gut. Warum ich scho? Weil er die Arme hochhab. Hätte er versucht zu flüchten, hätte ich wohl nicht geschossen. Aber diese hochgehobenen Arme und der Mund — die breite Unterlippe, vom Schred gelähmt. — Das machte ihn in meinen Augen schwach und hilflos. Es juckte mir in den Fingern. An dem hing sein Leben. An einem einzigen Muskel meines Fingers. Drückte der ab, war der Seemann Charles Eddi im Jenkits.“

„Sie mußten also offensichtlich, wer er war.“

„Das habe ich nicht geja.“ „So habe ich das aufgeja.“

„So habe ich es aber nicht gemeint. Und ich wiederhole —“

„Warum trommeln Sie unablässig mit der rechten Hand auf Ihr Knie! Drücken Sie mit dem rechten Zeigefinger ab?“

„Herr Kommissar!“

„Seien wir doch also endlich einig. Charles Eddi war ein alter Bekannter von Ihnen. Sie hatten mit ihm ein Hühndchen zu rupfen. Ein Weib —“

Der Arrestant strich mit bebender Hand die Schweisperlen aus der Stirn.

„Ein Weib, das sie liebten. Sie waren einige Zeit glücklich. Bis Sie merkten, daß Sie betrogen wurden. Sie war von geringerer Herkunft als Sie. Eines Abends überraschten Sie sie mit einem anderen. Sie gestand unter Tränen, daß sie von dem Betreffenden verführt worden war. Da schworen Sie Rache. Und der Verführer, mein lieber Herr Gjæver, war Charles Eddi.“

„Erst als die letzten Worte Dampf von den nackten Wänden widerhallten, hob der Arrestant den Blick und flüsterte: „Das ist wahr. Alles.“

Die Augen des Kommissars wechselten im Ausdruck. Sie rannen voll feuchten Glanzes, wie nach gelöschtem Durst. Er ließ die flache Hand mit einem Klatschen auf die Tischplatte fallen.

„Daß Sie Ihr Gewissen so erleichtern, war klug getan. Sehen Sie nun der Zukunft wie ein Mann ins Auge. Das Gericht kann nicht umhin, die milderen Umstände Ihres Verbrechens in Betracht zu ziehen. Sie liebten Sie doch?“

Ein schneller Schatten lag über das graue Gesicht des Unter-suchungsgefangenen. „Rein,“ antwortete er.

Der Kommissar suchte eine neue Zigarre, die vierte, hernor.

„Dann können wir morgen weiterprechen,“ sagte er.

Der grove Blick begann zu lachen: „Interessiert es Sie nicht? Ich liebte sie nicht!“

„Morgen wird es mich interessieren. Heute nacht reden wir nicht weiter. Sie sind müde und erregt.“

„Ach bitte Sie, einen Augenblick noch. Ich habe Ihnen nämlich noch etwas zu sagen.“

Der Kommissar saß an der vierten Zigarre und lehnte sich abwartend zurück. Der Häftling atmete bebend auf.

„Sie fühlen sich sicher sehr zufrieden mit sich selbst,“ sagte er leise. „Sie haben erreicht, was Sie wünschten. Das war gut gemacht, ausgezeichnet gemacht. Ja. Doch auch ich habe heute nacht meine Freude gehabt. Das will ich Ihnen gern gestehen. Wir

Heinrich Wiegand: Die zärtlichen Briefe

Claudia kniete vor der Kommode und reichte Stefan mehrere Briefpakete.

„Ist das alles?“ fragte er und sie antwortete, daß sie ein Duzend seiner Briefe einer Freundin zur Aufbewahrung gegeben habe. Die Mutter werde nichts Kompromittierendes finden.

Später, als Stefan gegangen war, kramte Claudia vergnügt zwischen Wäschehäufen ein Bündel Briefe aus. Es waren die Briefe, die bei der Freundin ruhen sollten.

Am nächsten Abend, als Claudia vom Dienst in der Bibliothek heimkehrte, trat ihr die Mutter, die schon im Laufe des Tages eingetroffen war, im Zimmer entgegen. Die folgenden Tage verbrachten beide in gutem Einvernehmen. Am Morgen des vierten Tages er-machte Claudia, nach unruhiger Nacht, mit Fieber. Sie mußte im Bett bleiben. Die Mutter pflegte sie liebevoll, betruß und froh zu-gleich. Als Claudia frische Wäsche brauchte, entdeckte die Mutter die Briefe und erkannte die Handschrift. Sie ließ sich nichts an-merken und wartete den späten Abend ab.

Als Claudia schlief, ging die Mutter mit den Briefen in ihr Zimmer. Keine Einwände des Gewissens hemmten ihre Neugierde, sie fürchtete nur, manche böse Äußerung könnte befürchtet werden. Der erste Brief verriet ihr alles. Fast wäre sie ins Schlafzimmer der Tochter gestürzt. Fast hätte sie, bis aufs Blut empört, die Kranke züchtigen mögen. Doch bezwang sie sich und nahm sich fest vor, die Briefe zu Ende zu lesen. Oft hielt sie kopfschüttelnd inne und sann mit geschlossenen Augen vor sich hin. Das also hatte Claudia auf-bליhen lassen und ihr ein fröhliches Gesicht gegeben: die heimlichen Reisen am Wochenende, die nächsten Zusammenkünfte an fremden Orten, die Heiterkeit des folgenden Morgens bei der Vektüre mancher Stellen errätete sie und las diese Sätze noch einmal. Solche Liebesbriefe konnte ein Mädchen, solche Liebesbriefe hatte ihre eigene Tochter erhalten! Manchmal fand sie Worte Claudias als Jivat. Welche Frauen mußte die Tochter gelosiet haben, welche feste Jagdpost stellte sich die Mutter Liebesflosungen und Situationen vor, non denen die Zeilen erzählten. Immer zärtlicher glühender und nachter wurden die Briefe. Die alternde Frau gedachte ihrer Brau-zeit, die keine Geheimnisse gekannt hatte und keine Abenteuer, keine Dichtung und keine verpönte Luft. Korrekt und klar war alles vor sich gegangen, ohne Rausch waren Pflichten erfüllt worden, deren Hauptreiz etwas verborgene Frivolität gewesen war. Claudia und Stefan aber mußten Belesene sein. Reid regte sich, und non neuem suchte Empörung sich der Mutter zu bemächtigen. Da kam ihr eine

Wie weit sehen die Insekten?

Die Fähigkeit, die Umwelt auf weite Strecken zu übersehen, ist bei den Insekten verhältnismäßig beschränkt, trotz der bei vielen Insekten sehr gut ausgebildeten Augen. Untersuchungen haben zu der Annahme geführt, daß ein Insekt nicht weiter als 1/3 bis 2 Meter sieht, so daß also im besten Falle nicht mehr als ein Untreis von 4 Meter Durchmesser überblickt werden kann. Diese Tatsache ist den Insekten bei ihrem Kampf ums Dasein natürlich sehr schädlich.

Kassandra Dreijer

Urbore Dreijer, der bekannte amerikanische Romanschriftsteller, dessen „Amerikanische Tragödie“ zu den erschütterndsten Büchern dieser Zeit zählt, hat unerschrocken wieder einmal in ein Wespennest gegriffen. Diesmal ist es ein Interview, das er dem Berichterstatter eines New-Yorker Blattes gewährte. Dreijer hat dem Journalisten gleichzeitig eine Bette an, daß kein amerikani-sches Blatt den Mut haben werde, den Wortlaut der Unterhaltung zu veröffentlichen. Darin hat er sich freilich getäuscht. Seine er-bormungslosen Äußerungen sind von dem New-Yorker Blatt abge-druckt worden. Die Kommentare, welche die amerikanische Presse an Dreijers Auslassungen knüpft, gipfeln in dem Hinweis, daß man ein großer Romanschriftsteller und gleichzeitig ein großer Narr sein könne.

„Die konstitutionelle Regierung Amerikas“, hatte Dreijer ausge-führt, „hat abgedankt. In keinem Staat der Union besteht heute noch so etwas wie eine repräsentative Regierung. Amerika wird von Trusts beherrscht, die an Regierungsstelle fungieren. Sie haben die Macht, Steuern auszusprechen, und damit die Macht der Zer-förderung. Die geistige Funktion unserer Jugenderziehung ist prak-tisch durch die Geschäftsbehörden lahmgelegt. Die Lehrer müssen den Tausel des Bolschewismus an die Wand malen und über den Darwinismus ängstlich den Mund halten. Das große Erziehungs-element ist, wie ihnen beigebracht wird, die Flagge, und es ist die Pflicht jedes Bürgers, ein hundstropfenreicher Amerikaner, mit an-deren Worten, ein ausgemachter Trottel zu sein. Und mit welchen Nichtigkeiten beschäftigen sich die Bücher? Vielleicht mit einer arm-seligen Liebesgeschichte, mit den Erfahrungen, die jemand in einer zwanzigjährigen Ehe gemacht, oder den Abenteuern, die ein Ritter von der traurigen Gestalt in den Kreisen der Geheimpolitik erlebt hat, oder wie schredlich sich die Welt einem solchen Helden dar-stellt, der niemals etwas von ihr gesehen hat? Leben ist Leben! Es mag eine öde schmutzige, ekelerregende Angelegenheit sein, trod-dem aber könnte es von der Hand eines Meisters zu einer recht bitteren Satire gestaltet werden. Das Leben des heutigen Amerika, das um Haarsbreite an der Grenze der sozialen Tragödie ent-langläuft, könnte selbst den Stoff für Satire und Ironie abgeben. Oder vielleicht könnten wir eine Bergweilungsliteratur wie die Dostojewskis haben. Das wäre wahrlich eine treffliche Gattung. Es wird nichts gesehen, bevor nicht 50 bis 60 Fragen des Volkes der Vereinigten Staaten den Druck verspüren, der sich aus dem Koch der Korporationen, und tatzufeuern, ergibt. Das einzige, was das Volk aus seiner Leihgarnie aufzurütteln vermöchte, ist die bittere Not. Den Leuten geht es noch nicht schlecht genug, aber das wird bald der Fall sein.“

haben einander hundert, Herr Kommissar. Ich will Ihnen nun sagen, daß ich Ihrer Entwicklung heute nicht mit gespanntem Interesse folge. Sie selbst haben dies nicht gemerkt, und doch behaupten Sie, daß Sie heute nicht mehr der gleiche sind wie gestern. Es hat sich in Ihnen etwas verändert. Das nächste Mal wird es Ihnen leichter fallen, derartige zu erleben. Und Sie werden weitergehen, jedesmal weiter. — Nein, ich will Sie nicht ausbringen! Doch ist mir heute, als verstände ich vieles. Sogleich, als Sie mit dem Verhör begannen, fühlte ich, daß Sie der Starke waren und ich der Schwache. Ich bin nicht kräftig gebaut. Tiefe beiden Tage hier im Gefängnis haben mich sehr angegriffen. Ihre Art zu rauchen, weckte meine Aufmerksamkeit. Warum kosten Sie eine Zigarre nach der anderen, ohne sie zu Ende zu rauchen? Run haben Sie schon die vierte — auch die werden Sie nicht zu Ende rauchen. Ihre Sinne sind sicher sehr raffiniert.

Ihre ich mich, wenn ich behaupte, daß Sie danach dürften, mir ans Leben zu kommen? Mich niederzuschlagen, meine Zukunft zu vernichten? Und daß dieser Durst, der zunächst nur das Interesse des Polizeibeamten für seinen Beruf war, zum Schluß Sie wie eine Art hitzigen Lustgefühls packte? — Sie schweigen! Oh, welcher Unterschied besteht denn nun zwischen uns? Ein Fingerdruck? Ein Fingerdruck auf eine Stahlfeder! Tiefe Röte kochte im Anblick des Kommissars auf.

„Und trotzdem lassen Sie uns daran festhalten: Sie sind der Mörder und nicht ich!“ rief er. Der Gefangene nickte.

„Sie haben recht. Ihr Scharfsinn in diesem Falle macht Ihnen Ehre. Wenn er sie auch in einigen anderen Punkten im Stich läßt. — Ich bringe Sie nun auf. — Doch habe ich Ihnen ja das Wichtigste noch nicht gesagt. — Sie verdächtigen mich doch von erster Stunde an des Mordes. Sie haben auch die ganze Zeit Ihre Fragen sehr geschickt gestellt. Und ich begriff wohl, daß meine

Stellung sich sehr verschlechtert hätte, wenn ich durch eine plumpe Antwort verraten hätte, daß ich Charles Eddi noch früher her kannte. Mehr war nicht nötig. Die Vernehmung hatte mich gepackt. Es war, als läge ich auf der Brückendecke und starrte in die graue Tiefe. Schließlich tat ich den Sprung.“

„Das sollten Sie nun nicht bereuen.“ sagte der Kommissar scharf. „Das tat ich auch nicht. — Denn ich habe nun gemerkt, daß ich meine Lage verbessert habe. Ich habe mich also geirrt. Ich bin ja kein Jurist. Doch ich muß darum meine Auszüge korrigieren. Diese banale Liebesgeschichte, welche Sie so schlaun um meinen Mord gespannt haben, ist erdichtet, von Anfang bis zum Ende. Ich habe niemals Weibergeschichten gehabt. Ich habe auch Charles Eddi niemals vorher getroffen, sah ihn zum erstenmal unten beim Kornmagazin des Staates, wo ich ihn erschoss. Das ist die volle Wahrheit, die ich mit meinem Eid bekräftigen kann!“

Der Kommissar starrte den Gefangenen an. Dann fielen die leichten Augenwimpern wieder schließend vor seine Augen, wie um seine Gedanken zu bergen. Er schob den Stuhl jäh zurück und lastete mit der Hand nach der Klingelleitung an der Wand. Das Handgelenk war mager und lang. Weiße Haare wuchsen darauf.

Der Gefangene hob gedankenvoll den Blick und sah ihn an. Seine Augen waren wieder groß und ruhig. Sie glitten dem Meer, das der Regen undurchsichtig graublau gefärbt hatte.

„Wenn ich wieder hinaustomme,“ murmelte er halb vor sich hin, „will ich eine neue Novelle schreiben. Ich glaube, man kann Herrn Kommissar ausgezeichnet als Modell für einen Mörder gebrauchen.“

Ein Schließer trat ein. Er ließ die Tür für den Gefangenen offen. Im gleichen Augenblick flutete das Gebrüll eines Betrunknen durch das schlafende Gefängnisgebäude.

(Überlebt von Ernst Böhmert.)

mindest streifen, der heute die vielen „Sofa Topi“ (Tropenhelme) mit ihren Trägern ins Meer zu wehen droht.

Als Führer durch die Tempel und Paläste der Stadt war mir von Thomas Cook and Son ein junger Mohammedaner vor das Hotel gestellt worden, er hülte mich wie ein von der Firma ihm anvertrautes Gut, immer gut gekleidet, schlank, groß, den Kopf auf dem rechten Ohr, sonst europäisch gekleidet, bis auf die nackten braunen Füße, die einigermaßen überraschend aus den schwarzweiß gestreiften Kutnamhosen herausragten. Er wählte tadellos Bescheid in seiner Vaterstadt, kein Brunnen und kein Grabmal, dessen Erbauer, Bestattungskosten und Geburtsjahr er nicht gekannt und genannt hätte, mit Daten, Namen, Ziffern geladen, wie zwischen Kapstadt und Hammerfest und in den Schützengräben vor Rheims und auf dem Chemin des Dames jeder Führer der bekannten Weltfirma in Sebenswürdigkeiten.

Schon seit Monaten unterwegs, war ich nicht mehr nain genug, ihn nach seiner persönlichen Einstellung zu der englischen Herrschaft zu fragen — ich hatte längst gelernt, daß in allen Ecken und bei allen Rassen und Stämmen Indiens dieselbe Antwort bereit gehalten wurde: „Sahib, wären die Engländer nicht, wir hätten uns längst untereinander aufgefressen! Die Mohammedaner“ — so hieß es bei den Hindus — „die Hindus“ — so hieß es bei den Mohammedanern — „schlagen uns morgen tot, wenn uns die englische Herrschaft nicht mehr schützt.“

Gern hätte ich mich ein wenig in den Proletariatsvierteln umgesehen, aber das erlaubte mir der Jüngling mit dem Kopf auf dem Ohr um keinen Preis! Unsere gemeinsame Aufgabe war, die Bauten Ahmed Shos zu besichtigen, die Hindus gehörten nicht zu dem Programm; geschah es zufällig, daß wie gegen Abend in den reichenden Strom der heimwärts stufenden Arbeiterkolonnen gerieten, schlug er mit dem spanischen Rohr, das er nie aus der Hand legte, rücksichtslos in die Menge hinein, schimpfte und stuchte und fleuchte zufrieden die weißen Zähne — die Niese gingen ja doch auf Konto des weißen Sahib, dem Ehrwürdt vorgukaufeln und wie tobjuchig den Weg herauszuheuen selbstverständliche Pflicht jedes Eingeborenen ist.

Als er mich am Abend meiner Abreise zur Bahn brachte, fragte er wehmütig seufzend, wann ich wieder in Europa zurück sein würde, und auf meine Gegenfrage, ob es ihn denn so sehr nach Europa verlange, brach er in lautes Gelächter aus. Wie hätte er sich nicht lehnen sollen, dort zu leben, wo es nur reiche Menschen gab. Armut sei unbekanntes Uebel war? Von dieser Ueberzeugung ließ er sich nicht abbringen; vergebens suchte ich ihn klar zu machen, daß im Gegenteil Winterkälte und Nahrungsnot bei uns viel ärgere Entbehrungen schaffen, als unter Afroskopolen und Bananensträuchern der allerärmste Baria ertragen muß, wäre er selbst spitternackt und abdachlos unter dem gnädigeren Himmelstrich. Er lachte nur, wie ein aufgeregtes Kind über das Märchen vom Storch. Freilich war nicht jeder Herr in Europa, es gab auch Diener, das wußte er. Aber richtige Armut? — Nein, das ließ er sich nicht vormachen!

Ich gab den Kampf auf, dachte an Birseute und Hausdiener bei uns auf dem Lande, wo man auch, es ist noch nicht so lange her, jeden Amerikaner für einen Rockfeller hielt. Wäre nicht statt nach Delhi irrtümlich ein Abteil in dem Zug nach Bombay mit meiner Bistrentarte befestigt worden, die heilige Einfachheit des Fremdenführers hätte mich nicht länger beschäftigt, und auch nicht mit dem Stationsvorstand von Ahmedabad verfeindet. Er entschuldigte sich für das Versehen und leistete mir Gefolgschaft, bis eigens noch ein Waggon „für Europäer“ an den Express nach Delhi gekuppelt wurde. Meine englische Aussprache stimmte ihm wohl zutraulich, er erkundigte sich nach meiner Nationalität, bedauerlich sehr, in der österreichischen Literatur noch weniger Bescheid zu wissen als in der deutschen, nannte zu meiner Ueberbrückung Gerhart Hauptmann, machte seinen Kotau vor Goethes „Faust“, den er „natürlich“ gelesen hätte, wenn auch bloß in englischer Uebersetzung. Die Fachausbildung zum Ingenieur ließ ja für abseitige Wissenszweige zu wenig Zeit.

Jeden Schritte weit hinter der Sperre fleischte noch mein Führer die Zähne, der Gegenjah zu seiner Unwissenheit ließ es mich für einen Augenblick vergehen, daß ich am Bahnhof einer Universitätsstadt stand, in einem Lande, das in Bombay, Madras, Kalkutta, dichter gefüllt als in so manchem europäischen Staat, hochschulisch aller Art für die eingeborene Jugend unterhielt. In seinem Dienstszug aus weitem Weinen, die unvermeidliche Brille auf der Nase, nicht dunkler getönt als sonnverbrannte Bergsteiger und Skiläufer in der Schweiz, fühlte der junge Inder sich großfreut von meinem Erstaunen. „Haben Sie die Mahabarata gelesen?“ barst es ihm gefällig über die Lippen. „Sie ist älter als Ihr Aibelungenlied! Wir hatten schon eine alte Kultur, als die Germanen noch nicht schreiben und lesen konnten.“

Sechzehn Jahre sind vergangen seit dieser unverdienten Aktion für einen Hochmut, der mir fern lag und auch nicht zulang, denn ich habe die Mahabarata bis heute nicht gelesen. Als aber die Zeitungen die Nachricht brachten, Gandhi sei von Ahmedabad nach der Küste aufgebrochen, da tauchte sofort das vergerete Gesicht des beleidigten „Stationsmasters“ vor mir auf, der fanatische, unheimlich flackernde Haß hinter den glühenden Brillengläsern — erste flüchtig auslaufende Flamme der ersticht schwelenden Feuerbrunst, die heute schon aus allen Dackuten leckt und den Firt des englischen Weltreiches bedroht.

Ahmedabad ohne Gandhi

Von Andreas Latsko

Wer heute, unterwegs von Bombay nach den Marmorpalästen und Moscheen Nordindiens, die Station Ahmedabad passiert, verfaumt es gewiß nicht, einen Tag der Stadt zu opfern, die als Wohnort des weitgenannten Mannes in die Reihe der Sebenswürdigkeiten aufgeführt ist.

Vor 16 Jahren, als ich im Februar 1914 die Brunnen, Tempel und zerbröckelnden Prachtbauten Sultan Ahmed Shahs über mich ergehen ließ, kämpfte der Mahatma noch in Südafrika, europäische Gäste bedeuteten eine Sensation für die Straßenjugend Ahmedabads, und die einzige Unterhaltungsmöglichkeit in der „Grand Hotel“ geschimpften Holzstube hätte seltene, wissensdurstige Reisende bald in die Stricht geschlagen. Eidechsen und Schlangen in allen Zimmern, traurig wehende Fahnen von Moskitonetzen, die pietätvoll den Staub aus der Glanzzeit Ahmed Shahs im 15. Jahrhundert aufbewahren — auch wer abgehärtet von den sogenannten „Kasthäusern“ Süindiens die europäischen Vorurteile gegen Schmutz schon abgelegt hatte, mußte wie zu einem Wispung mit dem Fallschirm die ganze Entschlußkraft zusammenrufen, wollte er seinen armen Körper aus der Nachtlager Ahmedabads werfen.

Ohne Nachfrage kein Angebot, und eine Stadt, die das Unglück hat, an der Bahnstrecke Bombay—Delhi—Agra oder Bombay—Simla, mittwegs zu liegen, muß schon eine so aktuelle Sensation wie Gandhi zum Ausrufer haben, um gegen die Anziehungskraft der Casinostationen aufzukommen. Bombay ist nicht nur die zweitgrößte, bunteste Stadt Indiens; von den wenigen tausend Parks, die es heute noch gibt, beherbergt es über 90 Proz., und da Parks, die nicht reich sind, seltener sein sollen als weiße Raben, wirkt sich dieses Restchen von Zarathustra-Anbetern wie eine Art Verschönerungssozietät mit unerhöpftlichen Mitteln aus. Um dem hochmütigen Europäer gleich beim Betreten indischen Bodens Respekt einzufößen, stiftete einer dieser parthischen Gekommagaten das „Laj Bahal Palast Hotel“, einen Monumentalbau, dessen ungeheure Kuppel, wie die Hoga Sophia das Galdene Horn, den Hofen von Bombay beherrscht. Wer in dieser prunkvollen Hotelkathedrale, umwimmelt von dem blendendweiß gekleideten Heer der Bakshischheiser, einige Tage lang alle Freuden des indischen Sahibdasleins genosst hatte, war nicht präpariert auf den Hechtsprung zwischen die schwärzlichen, zerlachten Bettluder Ahmedabads.

Eine Tagereise, d. h. nach indischen Distanzbegriffen einen Tagesprung, von Ahmedabad liegt Simla, 200 Meilen über dem Meer, in den Vorbergen der westlichen Himalajakette, Sommerresidenz des Vizekönigs, das indische St. Moritz, mit den herrlichsten Golf- und Tennisplätzen. Alle diplomatischen Vertreter des Auslandes, was Geld und Titel hat und zur „Society“ gezählt werden will, muß sich auf der Esplanade von Simla blicken lassen, wenn im Tiefstand die Weihnachtskühne brütet — unterwegs in einer Stadt auszufleigen, die allgemein nur als Durchfahrtsstation bekannt ist, niemand wird wohlherzigen Engländern solches Abweichen von der Heerstraße zumuten. Es mußte schon ein so unbequemer Störenfried kommen wie der Mahatma, das allgemeine Interesse auf die verstaubte Residenz Ahmed Shos zu lenken. Mehr als den Bahnhof

und seinen Bhishtkiosk hätte sonst kein richtiger Sahib zu Gesicht bekommen.

Und doch war schon damals, zu Beginn des Unheilsjahres 1914, Ahmedabad eine Stadt mit eigenem Gesicht. Vom Fremdenverkehr gemieden, weit ab von der Küste, lebte es ausschließlich von seiner Industrie, wie es unter der Mohammedanerherrschaft vom Kriege gelebt hatte. Nach der langen Verfallsperiode als verlassene Residenz blühte aus den Baumwollspinnereien, nicht aus den Ruinen, neues Leben. Hunderttausende vielköpfiger Hindufamilien strömten aus allen Himmelsrichtungen herbei, von der neuartigen Erwerbsmöglichkeit angelockt. Im Zentrum änderte sich nichts, rings um die alten Paläste und die geräuschvollen Quartiere der Mohammedaner entstanden neue Viertel, die für Indien neue Kaste des Industrie-proletariats siedelte sich in dreitem Bürtel am Rande der Stadt an, eine Art Ghetto, verachtet und gemieden von den Uolommen des einstigen Siegersvolkes.

Wie überall, wo moderne Maschinen die menschliche Einwirkung auf mechanische Handgriffe reduzieren, meldete sich auch bei den indischen Weberarbeitern alsbald ein gesteigerter Bedarf an Sprech-, Denk- und Lesematerial für den tagsüber unbeschäftigten Geist. Was in Europa eine Art contradictio in adjecto wäre, in Indien mußten die für Proletariat bestimmten Zeitungen der scharf nationalistischen Richtung angehören, weil ja Kapital im wesentlichen ein Synonym für Europa, Profetariat nur eine Umbenennung des „Ratios“ (Eingeborenen) ist. Freilich gibt es auch reiche Inder, Tamilen mit dicken, goldenen Uherketten, die selbst Fabrikbesitzer oder zumindest Kassierer, Agenten, Großhändler sind. Aber gegenüber der großen Gemeinsamkeit der Hautfarbe, gegenüber dem unüberbrückbaren Abstand, der ohne Unterschied der Vermögenslage und des Bildungsgrades den „Farbigen“ von den Göttern aus Europa trennt, gegenüber Hochmut und Verachtung des gemeinsamen Niederdrückers verschwanden alle inneren Abstände, wie im Weltkrieg das Himmelsblau der gegenüberliegenden französischen Uniformen Preußen, Bayern, Schwaben, Arbeiter, Bauern und Studierende zu einer einheitlichen feldgrauen Masse zusammenschweißte.

Daß es nicht auch schon zur Zeit meines Besuches Anno 14 heimliche Verehrer des Mahatma unter den 300 000 Zehntelarbeitern gegeben hätte, möchte ich nicht zu behaupten wagen, hatte er doch sein Adopsionsdiplom an der Universität dieser Stadt erworben und zerrissen in den Papierkorb geworfen, als ihm die Anwaltskanzlei in Bombay mehr Geld als er zum Leben brauchte, zu verdienen gab. Es kommt nicht oft vor, auch in Indien nicht, daß jemand aus stilllichen Bedenken den eigenen Gewinn verurteilt und vor seinem Glück in die Fremde entflieht. Was Gandhi für seine ausgewanderten Stammesgenossen in Südafrika tat und drucken ließ, fand wohl bald den Rückweg vom Kap nach Indien, in die Arbeiterpartei von Ahmedabad, wo die Hindus in dreifachem Kreis um jeden Zeitungsparaleler lauerten. Durch Zufall sollte mich unmittelbar vor meiner Abreise ein erster leiser Hauch des Sturm-

Vom 1.-21. August

Einen Saison-Ausverkauf gibt es:

Riesen Wollplüsch-Teppiche
aus reiner Kammergarnwolle, seit Jahrzehnten
erprobte Marke, Perser Stil und Muster
ca 300x400 regul. Wert 192,- jetzt 89,50
ca 245x340 132,- 64,50
ca 190x285 92,- 39,50

RIESEN GROSSE Teppiche
3myrpa-u. Wollplüsch bewährte Markenfabrik
ca 400x600 u. ca 350x520
bisher Verkaufspreis bis 445,- jetzt 279,-
Allenbeste z.T. ganz durchgewebte be-
kannteste u. beliebteste Marken, z.T. mit
kleinen Schönheitsfehlern
ca 350x300 - ca 400x300
bisher
Mind-Verkaufspreis bis 1158,- jetzt 579,-

Riesenposten Marken-Teppiche
seit vielen Jahrzehnten erpro-
bte Marke, reine Kammergarnwolle
moderne Muster
ca 190 regul. 69,- jetzt 32,50
ca 240 regul. 135

Riesenposten Qualitäts-Teppiche
bekannteste u. beliebteste Marken z.T. mit kleinen
Schönheitsfehlern, Perser u. moderne Muster
ca 300 regul. Preis bis 468,- jetzt 259,-
ca 200 SERIE I 575,- 367,-
SERIE II 342,- 189,-
ca 250 SERIE I 420,- 268,-
SERIE II 230,- 129,50
ca 300 SERIE I 287,- 183,-

Riesenposten Laufferstoffe, Boucle
Haarwolle, moderne Streifen, in vielen Farben,
ca 65cm bre. 2,85 ca 90cm bre. 3,95 ca 120cm bre. 5,45
mit jetzt

Riesenposten Möbelbezugstoffe
einzigartige Musterplüsch in vielen
Farben, Jahre anhaltende Haltbar-
keit, mit all. Wollgehalt, reichhaltig
ca 140cm bre. 19,- 67,5 37,5
ca 160cm bre. 22,- 72,- 42,-

Riesenposten Tischdecken
rund und eckig
regul. Preis bis 42,-
ca 230x325 190,- 119,-
ca 250x360 232,- 139,-
ca 300x415 317,- 189,-
ca 335x445 391,- 219,-

Riesenposten Randschleifen
ca 80.000 Mit.
Gardinen Dekorationsstoffe
bestehend aus Kunstseide, Vellie,
Cretone, Noppenripps, Feinripps
ca 110 u. 130 cm. bre.
SERIE I regul. Wert 4,50 jetzt 0,95
SERIE II 5,75 1,45
SERIE III 6,50 1,95
SERIE IV 8,25 2,85

Stores
echt u. wertl. Fein u. Grob-Plüsch
mod. u. Simulten, reizvolle gänze
Handarbeit
SERIE I regul. Wert 4,50 jetzt 3,75
SERIE II 23,- 0,95 12,75
SERIE III 32,- 2,15
SERIE IV 66,-
Halbstores Meterware
SERIE I regul. Wert 8,50 jetzt 3,90
SERIE II 12,50 5,95
SERIE III 22,- 9,95

Teppich Durisch
Verkauf nur C.2, Spandauer Strasse 32

TEPPICHE

GROSSER SAISON-AUSVERKAUF

Ab 1. August zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Der Ruf unseres Hauses bürgt für die hohe einwandfreie Qualität der Ware, die teilweise bis

50% ermäßigt wurde

AUCH IN MONATS-RATEN

SEIT 1886

Quantmeyer u. Fricke

WILHELMSTR. 55. AN DER LEIPZIGER STR.

Winter Garten

8.15 Uhr — Gaudeo erhebt Carlos und Chito u. Co. und weitere in Berlin noch nicht gespielte Stars. Heute 2 Vorstellungen 4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
Michael Bohnen
in
mit Dir allein auf einer einsamen Insel

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Das Land des Lächelns
Franz Lehars
Sensationserfolg!

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
Tageskonzert 11-2, Abends 8 1/2 Uhr
Telefon Zentrum 11243.

Dönhoff-Brettel
(Saal und Garten)
Variété — Konzert — Tanz

Komische Oper
8 1/2 Uhr
Paul Heidemann
in
Die Frau ohne Kuss
Kollo-Operette mit Grit Hald.

Berliner Prater
Sommergarten-Theater
Kastanienallee 7-9
4 Uhr

Grosses Gartenkonzert
6 Uhr
Eine entzückende Burleske sowie der auserwählte Variété-Teil.
8.15 Uhr
Gusti Beer, Gretl Lilien, Alex Haber, Erwin Hartung
in
Das Dreimäderlhaus
Singspiel in 3 Akten
Musik nach Franz Schubert.
Eintrittspreis von 50 Pf. an.

Elite-Sänger
im
Theater am Kottbuser Tor,
Kottbuser Str. 6
Tel. Wpl. 19077
Zilla-Festspiele

„Die tolle Lola“



Hans Rose • Leon Pyromont
von heute ab täglich 8 1/2 Uhr

Rose-Theater

(Gartenbühne)
Musik: Hugo Hirsch, Regie: Edgar Kanisch,
Tänze: Bruno Arno, Orchester: Max Schmidt,
Neue Ausstattungen: Walter Fischer.
Vom heutigen Sonntag bis Mittwoch,
6. August:

Rheinisches Winzerfest

im Rose-Garten
Rhein- und Moselwein in Gläsern,
Rhein- und Moselwein in Gläsern,
im Innentheater täglich 8 1/2 Uhr
(aber nur noch bis 10. August):
„Flachmann als Erzieher“.

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75.1

Zimmer:
1 Bett Mk. 7,- bis 11,-
2 Betten 13,- bis 22,-
Bad: Mk. 3,- Salon: 2,-
keine höheren Preise

Eine Großmacht in europäischen Hotels
berlin HOTEL EXCELSIOR

Unserem Genossen und Abteilungsleiter
Artur Richter
zum 25 jährigen Parteijubiläum
die herzlichsten Glückwünsche!
Wir wünschen Dir, lieber Artur, noch
recht viele Jahre ergebnisreichen Wir-
kens für unsere sozialistische Idee.
118. Abteilung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungskasse Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Maschinenführer
Wilhelm Koch
geboren 3. Oktober 1888, am 29. Juli
gestorben ist.
Seine feierliche Beerdigung
am Montag,
den 4. August, 18 Uhr, im Krematorium
Gendarmenstraße statt.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Von der Reise zurück
Dr. med. Leopold Moses,
Ackerstraße 133 (Meyershof)

Zurück
Dr. H. Bernhardt
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

Rennen zu Karlshorst
Montag, den 4. August 1930
nachmittags 3 Uhr
Stuten-Jagdrennen.

Rennen zu Strausberg
Sonntag, den 3. August
nachmittags 3 1/2 Uhr

Arbeiterbaugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. März 1930.

Fol.	Soll	M.	M.
4	Gebäude-Konto 1-6	146 088,18	
	Ab schrift	1 090,—	
		144 998,18	
8	Grundstück		157 998,18
57	Rückstände		2 399,50
86	inventar	48,05	
213	Ab schrift	47,05	
			1,—
	Grund und Boden		13 362,65
220	Kassa-Konto		2 411,80
229	Geldentwertungs-Ausgleichk.	10 854,29	
	Ab schrift	2 200,—	
	Eingänge	539,—	
		2 739,—	8 115,29
245	Beteiligung (Gehag)		10 000,—
249	Sparkassen-Guthaben		1 910,—
257	Bank-Konto		33 144,49
259	Gebäude-Konto 8-10	1 594 593,57	
	Ab schrift	15 617,53	
			1 568 976,04
291	Außenstehende Forderungen		18 270,—
307	Bau-Konto 11	86 374,72	
317	Gebäude-Konto 7	800,—	
	Ab schrift		85 874,72
			1 904 763,68

Fol.	Haben	M.	M.
97	Hypotheken-Konto (öffentliche Mittel)	1 046 400,—	
	in früheren Jahren getilgt	6 645,30	
	im Berichtsjahr getilgt	4 927,98	11 573,28
			1 034 826,72
	Sonstige Hypotheken in früheren Jahren getilgt	17 252,70	
	im Berichtsjahr getilgt	5 391,51	22 644,21
			609 699,55
207	Reservfonds		19 733,46
269	Sparkassen		44 296,11
273	Hilfsreservfonds		37 309,80
281	Rückstellungen für noch zu erfüllend. Verpflichtungen		12 408,23
289	Erneuerungsfonds		28 192,82
294	Schuldverschreibungen		1 122,90
298	Darlehen-Konto		17 747,62
303	Geschäftsanteil-Konto		73 123,—
	Gewinn		28 413,84
			1 904 763,68

Das Geschäftsguthaben betrug 65 154 M. und vermehrte sich im Geschäftsjahr um 7 869 M. Es beträgt am 31. März 1930 73 023 M.
Die Haftsumme betrug 217 500 M., sie vermehrte sich im Geschäftsjahr um 11 600 M. und beträgt am 31. März 1930 229 100 M.
Mitgliederbestand 750 Gen. mit 754 Ant. Eingetreten im Berichtsjahr 42 Gen. mit 42 Ant., somit 792 Gen. mit 796 Ant. Es schieden aus insgesamt 33 Gen. mit 33 Ant. (Mithin Mitgliederbestand am 31. März 1930: 759 Gen. mit 763 Ant.)
Der Vorstand.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater geschlossen!

Abonnements-Anmeldungen

für die Spielzeit 1930-31 (Beginn am 1. September) werden auch während der Theaterferien entgegengenommen:
a) für die Staatsoper und das Staatl. Schauspielhaus vom Abonnementsbüro, Berlin W56, Oberwallstr. 22. — Fernspr. Merkur 9024.
b) für das Staatl. Schillertheater vom Abonnementsbüro, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 70. — Fernspr. Steinpl. 6715.

PLAZA

Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonn. 2, 3 u. 8 1/2
Alex. E. 4, 8066

Puppen-Revue „Kaffa“

Florian, Paetzold Co. usw.

ZOO

Heute billiger Sonntag
Ab 4 Uhr nachmittags
GROSSES KONZERT
Tanz im Freien
Auf d. Schauspielungsplatz
„1000 Krokodile“
Vom 4.-10. August Gastspiel der Wiener Koch- u. Deutschermeister-Kapelle

Deutsches Theater

0 2 Waldstr. 5201
8 Uhr
Phaea
von Fritz v. Unruh
Regie: Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hollaender,
Ebenbilder Ernst Lubitsch.

Die Komödie

11 Dismick-2414/2014
8 1/2 Uhr
Wie werde ich reich und glücklich?
Komik von Felix Jacobson.
Musik von Wladimir Spilarsky.
Regie: Erik Engel
Bühnenbilder: Ludwig Käser

Lessing-Theater

Waldstr. 2711 u. 0848
Täglich 8 1/2 Uhr
Letzte Vorstellung
Der Faun
von Edw. Knobloch.
Paul Henselt, Hahn,
Fampe, Best,
Ernstmann, Franke,
Fiedler, Pincus, Uss

Zentral-Theater

(Operettenhaus)
Alte Jakobstr. 20/21
Dönh. 2047
Täglich 8 1/2 Uhr
Ein Zille-mijoh
in 3 Akten
Kinder der Straße
Gesang u. Tanz von W. Loebel
und Arthur Meiser.
Rundfunkhörer
hohe Preise.

Renaissance-Theater

9 Uhr
Steinplatz 6780
Heute und allabendlich
Die
Wunder-Bar
Revuestück



SPART
BEI DER **BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN,**
FILIALEN:
BOCHUM / BRAUNSCHWEIG
BRUNNEN / BRESLAU
DRESDEN / ESSEN
FRANKFURT A.M. / HAMBURG
HANNOVER / KÖLN
MAGDEBURG / MÜNCHEN
SAARBRÜCKEN
BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65

UNWIDERRUFLICH LETZTER TAG



Altes Berlin
Berliner Sommerschau 1930
Funkturmhallen a. Kaiserdamm
von 9-20 Uhr geöffnet
Ab 7 Uhr bei gutem wie schlechtem Wetter
Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters
Dir. Dr. Hellmuth Thierfelder

CASINO-THEATER

8 1/2 Uhr
Lohringstr. 37.
Wiedereröffnung Freitag, 15. August
30 jähriges Bestehen unter der Direktion Hans Berg
Der Pörsen-Schlager
Der selige Hollschinsky.

Blumenspenden

Jedes Ver-
bletttelneimert
Paul Gollets
samt. Robert Meyer
Mariannenstraße 3
4de Hauptstraße
Kont. Westph. 10903



LUNA PARK
Neu!
Zirkusfest
Königliches Gastspiel
Zirkus Medini
FEUERWERK
u. das gr. Vergnügungs-Programm.
Sämtl. Ehren- u. Freikart. gelt.

In allen Dutter- und Käsegeschäften zu haben. 210

Patente

Dr. Bogdahn,
5 4661, 0141, 0142, 1, 2

GLEISER
ALEXANDERPLATZ
DAS HAUS
DER SCHÖNEN UND PREISWERTEN
MÖBEL
Frachtfreie Lieferung — Eigene Möbelautos — Preiskatalog Nr. 35 gratis.

Mengenabgabe vorbehalten

Während des SAISON-AUSVERKAUFS auch auf alle requirierten Waren eine Extrorababgabe von **10%**

Unser großer Saison-Ausverkauf

Beginn Freitag 1. Aug.

Einfarbige Seiden	Gemusterte Seiden	Woll-Stoffe	Wasch-Stoffe	Krawatten 175 Stück 4,50-2,50-1,50
Helvetia reine Seide ca 82/83 cm brt. 125	Japon bedruckt reine Seide 90-92 cm brt. 190	Tweed für Kleider ca 70 cm brt. 180	Voll-Voile bedruckt, feine Muster bis ca. 130 brt. 065	Herren-Socken 095 Gute Qual., mod. Muster, Paar 1,75-1,40-1,25
Eolienne Wolle m. Seide ca 98 cm brt. 158	Foulard reine Seide ca 98 cm brt. 390	Jersey-Stoffe gemustert, reine Wolle für Kleider ca 100 cm brt. 280	Wollmusselin bedruckt, beste Qualität, ca 80 brt. 090	Damenstrümpfe 195 Kunstseide i. Wahl, Kunstseide mit Flor, plüschig, Paar
Taffet reine Seide ca 85/90 cm brt. 160	Satin Romain bedruckt, reine Seide 84-86 cm brt. 390	Tweed reine Wolle für Kleider ca 130 cm brt. 380	Kunst-Kleiderstoffe bis ca. 150 100 brt. 090	Reine Seide 275 Kunstseide 275 Kunstseide 275 Kunstseide 275
Veloutine Seide mit Wolle ca 98 cm brt. 190	Crêpe Chiffon bedruckt, reine Seide ca 98 cm brt. 390	Mantel- u. Kostümstoffe reine Wolle, Fancy-Kammgarnstoffe, ca 130 cm brt. 480	Batist-Pompadour m. v. bunten Blumen für eig. Wäsche, ca 90 brt. 130	Flor moderne Farben, Paar 125
Duchesse reine Seide ca 85 cm brt. 190	Crêpe de Chine bedruckt, reine Seide ca 98 cm brt. 390	Kleiderstoffe einfarbig, gemustert, darunter Beorgette-Mouline, ca 130 cm brt. 580	Kunstseide-Voile bedruckt, moderne Fesseln, ca 100 brt. 150	Schlüpfer 295 Kunstseidener Charmeuse-Tricot
Crêpe de Chine reine Seide ca 98 cm brt. 250	Crêpe Satin bedruckt, reine Seide ca 98 cm brt. 750	Mantelstoffe Melange u. l. Mustern, reifere, ca 130 brt. 680	Oberhemden-stoffe reiner, feiner, Kunstseide ca 100 brt. 120	Unterkleider 395 Kunstseidener Charmeuse-Tricot
Crêpe Georgette reine Seide ca 98 cm brt. 250		Duveline der elegante Wintermantelstoff, reine Wolle, ca 130 cm brt. 780	Kleider u. Wäsche-spitzen bis 90 cm breit bedeutend im Preis ermäßigt	Hemd-hosen 780 Kunstseide, bedruckt, mit Georgette-Bünde
			Seidene Tücher u. Schals ganz besonders preiswert	Hemd-hosen 1150 reine Seide, Crepe lavable mit Handstickerei
				Morgenröcke 690 (Original Japan)

LEIPZIGER STR. 43/44, KURFÜRSTENDAMM ECKE RANKESTR., STEGLITZ, SCHLOSS-STR. 34, KÖNIGSTR. 41/42

Parzellen und Wohnungen

Heute Sonntag erleben Sie eine angenehme Überraschung in der herrlichen **Gartenstadt Frohnau**

werden zum **Einheitspreis pro qmtr. 4.50** Block 214-217, 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, verkauft **Aus Staats-Besitz** Parzellen in jeder Größe mit 80-jährigem Hochwald-Bestand. Keine Wertzuwachssteuer, keine Bauverpflichtung, keine Provision. Es ist das beste, schönste und vorteilhafteste Gelände Groß-Berlins. Kaufvertrag direkt mit der Staatsbank, daher größte Sicherheit. **Bequeme An- und Abzahlung**. **Greifen Sie zu, ehe es zu spät ist!**

Siedlerkarte 15 Pf., Verkauf und allein richtige Auskunft auf dem Gelände, im Amsthal, Ecke Richard-Wagner-Straße. **Sonntags ab 10 Uhr, Wochentags ab 4 Uhr**, telefonische und schriftliche Anfragen an Kurtze, Berlin N. 4, Chausseestraße 117, D 2, Weidendamm 7330. Verlangen Sie kostenlos unseren illustrierten Prospekt R. Ernst E. Griffel, Alleinbeauftragter der Staatsbank.

Unübertroffenes Angebot für Eigenheime an den Bahnhöfen **Fredersdorf, Strausberg, Petershagen**. Fahrzeit 30 Minuten, mit Siedlerkarte 30 Pf. v. Schliesischen Bahnhof, Bahnst. A in der schönsten Umgebung des ganzen Ostens, umrahmt von alten Dauerwaldungen, unweit der ideal schönen Bütz- und Stenitz-Seen, liegt das herrliche **Eggersdorf**, ein landschaftlicher Hochgenuss. Gartenparzellen mit Bauerlaubnis, kein Bauzwang, behördlich genehmigt.

a) qm 0,95, Anzahlung 70,-, monatlich 10,- M
b) qm 1,50, Anzahlung 90,-, monatlich 15,- M
c) qm 2,00, Anzahlung 120,-, monatlich 18,- M

Keine Wertzuwachssteuer, keine Provision, kostenlose Beratung in allen Parzellierungsfragen. Mit Freifahrt-Auto von allen drei Bahnhöfen in wenigen Minuten zum Verkaufsbüro, Sonnabends von 12-8, Sonntags von 8-8 Uhr.

Mamlök'sche Grundbesitz-Verwaltung
Berlin - Wilmersdorf, Jenaer Straße 8
Telefon: Pfalzburg 30 93 und 305

Su vermieten sofort die **3-Zimmerw. in Weißensee** mit Ofenheizung und Warmwasser. Auskunft: Franz-Joseph-Straße 125 a, Ecke Berlin-er-Meer bei Köbbe. Fernspr.: Berlin 1506.

Jam 1. September: einige **1 1/2 u. 2 1/2 Zim.-Whn. i. Neukölln** mit Fernheizung und Warmwasser. Auskunft: Bercollstraße 40, Ecke Teepower Straße bei Bohlsmann. Fernspr.: Neubrück 4562. Grüner Neubaufeld, Besonnenheitsanteil.

Eigenheime sofort beziehbar am **U-Bahnhof Onkel Toms Hütte** in der Groß-Siedlung **Zehlendorf-Mitte** zu günstigen Erwerbsbedingungen mit 3 oder 4 Zimmern, Kammer, glasgedeckter Veranda, Küche, Bad, Waschküche, Keller- und Bodenraum, Ofen- oder Zentralheizung, Haus- und Ziergarten.

Auskunft: 1. Baubüro am U-Bahnhof Anmeldung / in der Riemelerstraße
Bestichtigung: Wochentags 15 bis 17 Uhr außer Sonnabends. Sonntags 14 bis 17 Uhr.

Anfragen sind zu richten: **Gemeinnützige Heimstätten-Spar- u. Bau-Aktiengesellschaft** Berlin SO 16, Köpenicker Str. 80-82. Tel.: Jannowitz F 7, 6486

Nur nicht drängeln aber rechtzeitig kommen, denn Parzellen zu unseren Preisen gibt's nur einmal! **Heute 4ter Sonntag des Einmaligen Ferienangebots**

Einzelparzellen qm 50 Pf.
50 Parzellen qm 95 Pf.
75 Parzellen qm 1.25 RM
75 Parzellen qm 1.45 RM

Jeder 25. Käufer erhält eine Parzelle zum halben Preise. Kommen Sie rechtzeitig!

Auskunft: Vertreter und Auto! an den Bahnhöfen Lehntz und Oranienburg, Wochentags nur Bahnhof Lehntz.

Birkenwerder Bauparzellen qm 1.95 RM 1200 m ab Bahnhof, Auskunft: Verkaufshaus Haupt-Ecke Friesenstr.

Borgsdorf Venedig, nur Wasserparzellen. Auskunft: Restaurant Weißer Hirsch.

Borgsdorf Restbauparzellen direkt am Bahnhof, enorm billig. Auskunft: Restaurant Weißer Hirsch.

Alt-Glienicke Restbauparzellen qm 1.75 RM an. Auskunft auf dem Gelände: Schönfelder Chaussee Straßenbahn 84.

„Boba“ Boden- u. Bau-Ges. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 43. Tel.: Dönhoff 8114 u. 8287

Achtung Siedler!

Priort-Döberitz Wohnparzellen, Gärtnereien, Hühnerfarmen qm von 0.90 Mark an **Vorortverkehr**

Sahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ost umsteigen) oder bis Wustermark-Verschlebebahn, dann Fußweg durch Kolonie Eistal. **Verkäufer auf dem Gelände.** Telefon: Wustermark 120

Sonntags Autofreifahrt vom Verschlebebahnhof Wustermark

Zentralbüro: **Dr. Ascher, Dr.-Ing. Runge** Berlin W 8, Französische Str. 17. Zentr. 529, 10939.

Verbilligte Miete Zuschußlose **1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Z.-Wohnungen** neuzeitlich - geräumig in unserer neuen Baufeld **Landsberger Chaussee** (Ecke Gensterstraße) sofort beziehbar ohne Provision in freier, gesunder Lage **Verbindungen:** Linie 66 und 174 bis Werneuchener Straße, Anschluß Omnibus 41; Linien 53, 68, 168 bis Herzbergstr., Ecke Siegfriedstr.; Linie 8 bis Landsberger Chaussee.

Vermietungsbüro auf d. Baustelle. Täglich 9-7 Uhr. Fernsprecher: 55 Lützensberg 4373

Neubauwohnungen Berl. n. Johannisthal Mühlberg-Ecke Lindhorststr. **1 1/2-, 2- u. 2 1/2-Z.-Wohn.** mit Zentralheizung telegas-terlich bemessen. Vermietung durch **Boswan & Knauper A.-G.** Berlin W 8, Mohrenstr. 49 Montag bis Freitag 9-10 Uhr Sonnabend von 10-1 Uhr Tel. Merkur 4229 auf der Baustelle 1861, auch Samstags von 2-5 Uhr

3-Zimmer-Wohnungen im Neubaublock Thiemannstraße 24 in Neukölln gegen Wohnberechtigungsschein oder Dienstwohnung, mit Zentralheizung, Warmwasser, Balkon, beziehbar sofort. Auskunft und Vermietung völlig kostenlos durch **Casa, Immo. A.-G.** Berlin W 8, Lennéstraße 3.

Neubauwohnungen Spandau Franzstr., unweit der Heerstraße **1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Zimmer-Wohnungen** mit Zentralheizung, Dezember beziehbar, zu vermieten. **Vermietungsbüro Spandau** Franzstraße 17, part. 11-6, Sonnabends 1-6. Telef.: Spandau 5589.

Ohne Anzahlung! 21. Kanalsteine, qm v. 2.25 an **Waldparzellen** nahe dem großen Berliner See Siedlung „Waldbesitz“ b. Senzig 30 Minuten vom Bahnhof **Königswusterhausen** u. b. Hauptbahnhof (hier vor Dorf Senzig) a. Bahndamm, hier zur Siedlung führt: gr. Schilf, Föhre, u. Ahorn, 200 bis 300 m tief, ca. 40 Hektar, Siedlerforts 20 Hektar, keine Wasser-Verpflichtung, hohes abh. Gelände! **M. Graupner, Berlin SW 10, Solmsstr. 17** Tel. Bergmann 270. Verk.: **Wilh. Schulz, Großbeeren, Jn. d. Eichl. Berl.-Bilt. Tel. Rspw. 321** Verteilungsmasse erhält. Bergbauamt.

Grünau n. 851. mit Omnibus 56 bis Bohnsdorf (Rück), kurz Fußweg, weitere 100 Parzellen qm RM 1.20 an. Best. täglich a. b. Gelände: Schönfelder Chaussee, 5 Minut. vom See Sdlig. Eigenheim 1/2 F 3 Grünau 6405 **Franz Schüller** Berlin-Rudow, Cöpenicker Str. 366, F 9 Adlershof 272. Besichtigung gratis.

Gartenstadt Dallgow 5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, südlich der Bahn, zwischen Heerstraße und Bahnhofstraße **Parzellen in jeder Größe** qm von RM. 2,50 an. Bequeme An- und Abzahlung. Ideale Höhenlage, mit herrlichem Fernblick, bestes Ackerland, ohne Sumpf und Moor, ohne Nebel- und Mückenplage. Wasserleitung, elektr. Licht und Gas. Altbesitz, keine Wertzuwachssteuer. Bauerlaubnis, aber kein Bauzwang. **Beachten Sie genau:** Linker (südlicher) Bahnübergang. **Auskunft nur Dallgow, Bahnhofstraße 15**, unmittelbar am Gelände. Wichtig von 10 bis 19 Uhr (Fernruf: Falkensee 348), und Privat: Berlin-Lankwitz, Dilligstraße 55, Fernruf: G 5, Lichterfelde 2110. **J. Müller-Worgt.**